



2538 M, SILVRETTA



1911 – 2011

100 Jahre Saarbrücker Hütte



8 S 139
FS
(2011+2)

Festschrift zum 100-jährigen Hüttenjubiläum 2011
Hrsg. Alpenverein und Skiclub Saarbrücken

8 S 139 FS (2011+2)

1911 – 2011

100 Jahre Saarbrücker Hütte

Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Saarbrücker Hütte 2011

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Herausgeber:
Alpenverein und Skiclub Saarbrücken, Skischule Saarbrücken e.V. - ASS, Rosenstr. 31, 66111 Saarbrücken

Blick auf die Saarbrücker Hütte (in 2.538 m auf einem Plateau am Kleinlitzner-Ostgrat gelegen) mit Gr. Seehorn (re., 3.121m) und Großlitzner (li., 3.109)



Josef Klenner
Präsident des Deutschen
Alpenvereins

Zum 100-jährigen Bestehen der Saarbrücker Hütte gratuliere ich der DAV-Sektion ASS Saarbrücken im Namen des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich.

Die Saarbrücker Hütte liegt auf der Südostgratschulter des Kleinlitzners auf 2538 m Höhe und ist damit die höchstgelegene Schutzhütte in der Silvretta. Sie verfügt über 85 Schlafplätze und 20 Notlagerplätze und ist von Ende Juni bis Ende September sowie einige Tage im Winter bewirtschaftet. Darüber hinaus steht ein Winterraum mit 13 Schlafplätzen zur Verfügung. Für Bergsportbegeisterte ist die Hütte bis heute nicht nur Ziel von Bergwanderungen und Skitouren, sondern auch Ausgangspunkt für Kletter- und Hochtouren.

Kurz nach Gründung der Sektion entstand im Jahre 1904 erstmals der Hüttenbaugedanke in Saarbrücken und bereits fünf Jahre später begann der Bau. Am 18. August 1911 fand die feierliche Einweihung der „ersten“ Hütte, mit damals 14 Betten und 23 Plätzen im Matratzenlager, statt. Von Anfang an erfreute sich die Hütte großer Beliebtheit und war ab 1925 Ziel vieler Sektionsfahrten. Im Jahre 1928 wurde sie daher bereits auf 96 Plätze erweitert und erhielt eine Zentralheizung.

Leider gab es in der Geschichte der Hütte auch einen großen Rückschlag: Im Dezember 1931 zerstörte ein bis heute ungeklärter Brand das Haus bis auf die Grundmauern. Zwar wurde schon im Folgejahr der Neubau begonnen und fertiggestellt, die Einweihung der „zweiten“ Saarbrücker Hütte konnte aus politischen Gründen allerdings erst im August 1937 gefeiert werden. Die Kriegsjahre überstand die Hütte – auch dank dem umsichtigen Verhalten der damaligen Hüttenwirtsfamilie Both – unbeschadet.

Nach dem zweiten Weltkrieg verwaltete der Oesterreichische Alpenverein die Hütte, bevor diese ab 1957 wieder von der Sektion ASS Saarbrücken übernommen wurde. In dieser Phase, Anfang der 50er Jahre, war es Zeit für einen weiteren Ausbau der Hütte. Durch einen Anbau mit neuen Sanitäranlagen, Winterraum und weiteren Schlafplätzen stiegen auch die Übernachtungszahlen der Hütte 1952 auf rund 5.000 pro Jahr an.

Ein Dank gilt der Sektion ASS Saarbrücken auch für das ehrenamtliche Engagement und den Einsatz rund um die Hütte. Nachdem bis in die

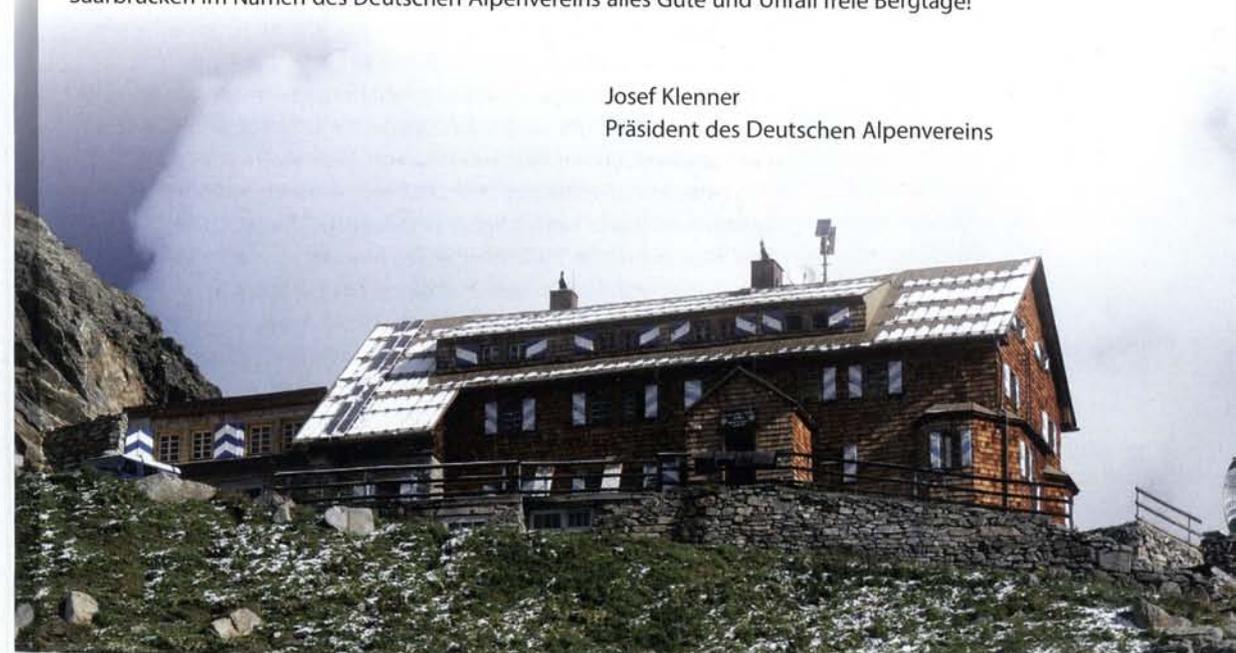
60er Jahre das Maultier noch das wichtigste Transportmittel zur Saarbrücker Hütte war, vereinfachte der Bau eines Fahrweges in den Jahren 1962 und 1963 den Transport erheblich. Nachdem der Weg zunächst nur bis zur Talstation führen sollte, wurde er nach deren Zerstörung durch eine Lawine neun Jahre später bis zur Hütte fortgeführt.

Um die Natur zu schonen, zählen Modernisierung und ökologischer Betrieb der DAV-Hütten zu den Hauptanliegen des Vereins. Mitte der 80er Jahre gab es auch auf der Saarbrücker Hütte die ersten umweltgerechten Neuerungen: Für die Energieversorgung wurden das Kleinwasserkraftwerk und die Fotovoltaikanlage erneuert sowie ein umweltfreundliches Notstromaggregat für die Winterversorgung installiert. Auch der Ausbau der Kläranlage und die Erneuerung der Wasserversorgung trugen bereits damals wie heute zur Schonung der Umwelt bei.

Die Saarbrücker Hütte ist eine von insgesamt 327 Hütten des Deutschen Alpenvereins, in deren Unterhalt er jährlich mehr als zehn Millionen Euro investiert. Ein Großteil der Summe fließt in die umweltgerechte Ver- und Entsorgung der Hütten, die in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert wurde. Mit seinen Unterkünften und seinem Wegenetz von rund 30.000 Kilometern stellt der Deutsche Alpenverein einen Großteil der für den Bergwanderer nötigen Infrastruktur.

Für die Feier zum 100-jährigen Bestehen der Saarbrücker Hütte wünsche ich der Sektion ASS Saarbrücken im Namen des Deutschen Alpenvereins alles Gute und Unfall freie Bergtage!

Josef Klenner
Präsident des Deutschen Alpenvereins





Charlotte Britz
Oberbürgermeisterin
der Stadt Saarbrücken



Nachdem der Alpenverein und Skiclub Saarbrücken vor einigen Jahren sein 100-jähriges Gründungsjubiläum feiern konnte, gilt es nun erneut ein Jubiläum zu feiern: Die Saarbrücker Hütte des Vereins in der Silvretta wird 100 Jahre, ein Grund, dem ASS herzlich zu gratulieren.

Die Faszination, die die Alpen auf uns „Flachlandbewohner“ ausüben, ist seit mehr als hundert Jahren ungebrochen. Zwar liegt zwischen der unberührten Bergwelt, die uns Louis Trenker in seinen unvergessenen Filmen vermittelt hat und dem heutigen Event-Tourismus in den Alpen ein gewaltiger Unterschied, geblieben ist jedoch die Begeisterung, die die besondere Natur der Bergwelt in uns auszulösen vermag. Das mag unseren Vorfahren nicht anders gegangen sein, als sie 1903 den Saarbrücker Alpenverein gegründet haben.

Die Vereinschronik belegt, dass schon ein Jahr nach der Gründung erste Pläne für den Bau einer eigenen Hütte in den Alpen geschmiedet wurden. 1909 wurde mit dem Bau begonnen und im August 1911 wurde die Saarbrücker Hütte auf einem Plateau des Kleinlitzner Ostgrats in einer Höhe von 2538 Metern eingeweiht. 1928 wurde sie erweitert und 1932 nach einem Brand wieder aufgebaut. Sie bildet bis heute den Ausgangspunkt für viele Bergtouren. In den zurückliegenden hundert Jahren hat sie das gesamte Vereinsleben nachhaltig geprägt. Für mich ist es besonders erfreulich, dass die Hütte den Namen unserer Stadt trägt und damit bei den vielen Bergsteigern und Skiläufern, die sie frequentieren, für unsere schöne Stadt wirbt.

Ich wünsche dem Alpenverein und Skiclub Saarbrücken für die Jubiläumsfeier im August 2011 viel Erfolg und der Saarbrücker Hütte noch viele bergbegeisterte Besucherinnen und Besucher.

Charlotte Britz
Oberbürgermeisterin von Saarbrücken



Anton Mattle
Bürgermeister in Galtür



Liebe Bergfreunde !

Im Namen der Gemeinde Galtür gratuliere ich recht herzlich zum 100-jährigen Bestandsjubiläum der Saarbrücker Hütte.

Die Saarbrücker Hütte, besonders landschaftsangepaßt am Fuße des kleinen Litzner erbaut, eröffnet einen beeindruckenden Blick auf die Gipfel der Litzner - Seehorn Gruppe und ist die höchstgelegene Schutzhütte in der Silvretta.

Obwohl kommunalpolitisch nicht zuständig, ist seit dem Kauf der Alpe Vermunt (5000 ha Grundfläche in der zentralen Silvretta) im Jahre 1900 die Gemeinde Galtür Eigentümerin des Kromertales bis hin zur Schweizer Grenze und somit der einzige Nachbar der Saarbrücker Hütte. Verschiedenste Zerwürfnisse über die Besitzverhältnisse haben die Beziehung zwischen der Gemeinde Galtür und der Sektion Saarbrücken immer wieder getrübt. In den letzten Jahren konnte jedoch eine für beide Seiten zukunftsorientierte Lösung gefunden und niedergeschrieben werden.

Dies erscheint mir insofern wichtig, ist es doch das gemeinsame Ziel der Sektion, des Hüttenwirtes und der Talgemeinden, dem erholungs-, rast-, oder gar schuttsuchenden Touristen Unterkunft und Verpflegung auf mehr als 2500 m.ü.M., an einem besonders attraktiven Flecken Erde, anbieten zu können.

Das Netzwerk von gut geführten, im Sommer wie im Winter geöffneten alpinen Schutzhütten, machen die Dreiländerecke Graubünden, Vorarlberg und Tirol zu einem gern besuchten Tourenziel und tragen zum touristischen Erfolg der Talschaften bei.

Mein besonderer Dank gilt den Verantwortlichen der Sektion Saarbrücken für die gute Zusammenarbeit und der Hüttenwirtsfamilie für die sprichwörtliche Gastfreundschaft.

Berg Heil,

Anton Mattle
Bürgermeister in Galtür



Martin Netzer
Bürgermeister von Gaschurn



Im Sitzungsprotokoll des Forstfonds des Standes Montafon vom 03.12.1907 ist unter Tagesordnungspunkt 9 zu lesen, dass der Sektion Saarbrücken der nötige Holzbedarf zu Hüttenbauten aus den Montafoner Standeswaldungen um eine Vergütung von 6 Kronen per m³ zum Bezuge bewilligt wurde.

Seit der Eröffnung der Hütte im Jahre 1911 hat sich viel verändert. Die „Pioniere“ rund um Saarbrücken waren von der Bergwelt (Großer Litzner, Großes Seehorn, kleine Seehörner,...) so begeistert, dass sie keine Mühen gescheut haben, ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Zu dieser Zeit war das Montafon ein ärmliches Tal, das von der Landwirtschaft und der Arbeit im Ausland lebte. Der einsetzende Tourismus wurde als Chance gesehen. Straße und Bahn wurden ausgebaut, um die Gäste komfortabler und schneller ins Tal transportieren zu können.

Die Stauseen der Vorarlberger Illwerke und in Folge die Silvretta Hochalpenstraße wurden errichtet. Eigentlich könnte man behaupten, dass das Potential des Montafons und dessen Gebirgslandschaft vom Deutschen Alpenverein zeitgerecht erkannt und nur mit dessen Anstrengungen und Engagement genutzt werden konnte und bis heute genutzt wird.

Ob Sommer oder Winter ist der Anstieg zur Hütte schon ein Erlebnis der besonderen Natur. Nicht wie früher zu Fuß, sondern entweder fährt man selbst oder mit dem Öffentlichen Personennahverkehr zum „Seespitz“ und wandert dann durch das wunderschöne Kromental hinauf zur Saarbrücker Hütte. Selbstverständlich überholt der eine oder andere Mountainbiker den Bergsteiger oder kommt diesem entgegen. Hier kommt zu tragen, dass wir im Montafon das „Miteinander“ dem „Nebeneinander“ vorziehen. Fahrwege und andere Infrastruktureinrichtungen sollen mehrfach genutzt werden.

Auf der Hütte begrüßen Sabine Falch-Weiskopf und Bruno Falch wie früher Paula und Willi Weiskopf die ankommenden Gäste. Sofort fühlt man sich zu Hause und freut sich schon auf das einzigartige Hüttenambiente. Offensichtlich ist den Hüttenwirten der Saarbrücker Hütte ihre gastfreundliche und zuvorkommende Art in die Wiege gelegt worden. Jedenfalls kann man die Sektion des Deutschen Alpenvereins Saarbrücken zu ihrer glücklichen Hand mit der Bestellung dieser wichtigen Aufgabe gratulieren.

Die Zusammenarbeit mit der Sektion Saarbrücken und speziell mit Hüttenwart Klaus Adam ist fruchtbringend. Gäste und Hüttenwirt schätzen die Verbesserungen, wie den Einbau von neuen Fenstern, Neuverlegung des Bodens im ersten Stock etc. Der Gemeinde Gaschurn als e5-Gemeinde (energieeffiziente Gemeinde) ist es ein großes Anliegen, dass gerade die Schutz- und Alpenvereinshöhlen die Nutzungsmöglichkeiten der nachhaltigen Energiequellen, vor allem aber der Sonnenenergie (thermische Solaranlage, Photovoltaikanlage,...) ausbauen.

Seit geraumer Zeit wurde die Montafoner Hüttenrunde wieder aktiviert. Durch innovative Ideen, wie wir diese bei unseren alljährlichen Hütten- und Sektionstreffen immer wieder weiter entwickeln, wird das Wandern von Hütte zu Hütte im Montafon noch attraktiver und interessanter. Aber auch im Umkreis der Hütte gibt es viel zu erleben, angefangen vom Klettersteig über den Klettergarten etc. wird vieles geboten. Die Hütte eignet sich sehr für Fels- und Eiskurse der Sektionsmitglieder. Für mehr als 100-jährige Zusammenarbeit zwischen den Vertretern als auch Gönnern der Sektion Saarbrücken und der Gemeinde Gaschurn möchte ich mich recht herzlich bedanken und freue mich auch weiterhin auf viele schöne Stunden auf der Saarbrücker Hütte.

Die Gemeinde Gaschurn gratuliert zum 100-jährigen Jubiläum! Sie können auf Ihre Saarbrücker Hütte stolz sein. Besuchen Sie diese Perle sooft sie können, halten Sie Kurse ab, klinken Sie sich aus und genießen Sie das urige Hüttenleben auf einer der Hütten, die noch als Hütten bezeichnet werden können.

Berg Heil!

Martin Netzer
Bürgermeister





Heinz Müller
Präsident des Saarländischen
Bergsteiger und Skiläuferbundes

Mit dem Erscheinen dieser Jubiläumsfestschrift zum 100-jährigen Bestehen der Saarbrücker Hütte in der Silvretta können Vorstand und Mitglieder des Alpenvereins und Skiclubs Saarbrücken stolz auf die zum Teil noch selbsterlebte Geschichte zurück blicken.

Beim Studium des Quellenmaterials offenbart sich die wechselvolle Geschichte der Hütte, aber auch Mut und Optimismus der Vereinsführungen, allen Widerständen in schwierigen Zeiten entgegen zu wirken, wenn es um den Bau, die Erhaltung und den Weiterbestand der Hütte in diesen einhundert Jahren geht. Bereits 1904, nur ein Jahr nach der Vereinsgründung, entsteht der Wunsch, einen Stützpunkt in den Alpen für die Vereinsarbeit zu errichten.

Nach kurzer Suche wird man mit dem jetzigen Standort fündig, beginnt mit den Planungen zum Hüttenbau und kann 1911 die Hütte einweihen. Bedenkt man die Verkehrs- und Transportmöglichkeiten dieser Zeit, wird die großartige Leistung der Vereinsgründer ersichtlich. Auch die in der Folgezeit auftretenden Schwierigkeiten mit der Bewältigung der Folgen von zwei schlimmen Weltkriegen und dem Brand, der die Hütte bis auf die Grundmauern zerstörte, konnten den Bestand der Hütte am Fuß des Ostgrates des Kleinlitzners in 2.600 m Höhe nicht gefährden. Immer wieder fanden sich Vereinsmitglieder, die in ehrenamtlicher, selbstloser Fürsorge den Erhalt der Hütte garantieren. Über viele Jahre ist die Hütte Ziel von Menschen, die in und um die Saarbrücker Hütte ihre „Bergheimat“ gefunden haben.

Besonders in der jüngsten Zeit wissen Bergsteiger, Bergwanderer oder einfach nur „Tal-Urlauber“ die Ursprünglichkeit und Einfachheit der Saarbrücker Hütte zu schätzen und steigen immer wieder gerne zu diesem Kleinod unter den Silvretta-Hütten hinauf.

Als Präsident des Saarländischen Bergsteiger- und Skiläuferbundes gratuliere ich auf diesem Wege zum einhundertjährigen Hüttenjubiläum der Saarbrücker Hütte und danke den Mitgliedern und Vereinsverantwortlichen des Alpenvereins und Skiclubs Saarbrücken für ihre engagierte Arbeit und wünsche ihnen weiterhin eine gute Hand bei der Erhaltung und Pflege ihrer Hütte in der Silvretta, insbesondere weil gerade auch dort die umgebenden Gletscher und Berge durch permanente Umweltveränderungen ständig ihr Gesicht verändern und die Menschen unserer Zeit mahnen, mit der Natur schonend umzugehen.

Heinz Müller
Präsident des Saarländischen Bergsteiger und Skiläuferbundes



Wolfgang Schirra
1. Vorsitzender des Alpenverein
und Skiclub Saarbrücken

Schon bald nach der Sektionsgründung im Jahre 1903 erwählten unsere Vorgänger das hintere Montafon zum Arbeitsgebiet der Sektion. Die Litzner-Seehorngruppe hatte es ihnen angetan und so reifte rasch der Entschluss, hier eine Schutzhütte zu erbauen. Auf einem Gratsockel des Kleinlitzners, gegenüber der großartigen Schauseite von Litzner-Seehorn sollte sie stehen und den Bergsteigern Schutz und Geborgenheit bieten.

In den nun hundert Jahren seit ihrer ersten Erbauung hat sie eine sehr wechselhafte Geschichte hinter sich gebracht. Nach den ersten erfolgreichen Jahren musste sie den ersten Weltkrieg überstehen und ist dann unter heute noch nicht geklärten Umständen im Dezember 1931 abgebrannt.

Nach dem Wiederaufbau 1932 konnte sie aufgrund der politischen Verhältnisse erst 1937 offiziell eingeweiht werden. Dann schließlich überstand sie auch die Wirren des zweiten Weltkrieges bis sie der Sektion wieder zurückgegeben wurde. In der jüngeren Vergangenheit musste dem Umweltschutz und den Bedürfnissen der jungen Hüttenwirtsleute sowie den sich ändernden Ansprüchen der Hüttenbesucher und insbesondere der Familien mit Kindern Rechnung getragen werden.

Die Beliebtheit der Jubilarin hängt aber nicht nur mit ihrer großartigen Lage zusammen, sondern ganz besonders mit den Menschen, die als Hüttenwirte in ihr lebten und die Besucher umsorgten. Die Familien Tschofen, Both, Zangerle, Weiskopf und heute Falch-Weiskopf, haben das Bild der Hütte bei ihren Besuchern ganz entscheidend mit geprägt. Das gilt ebenso für die jeweils mehr als 25 Jahre tätigen Hüttenwarte Schmoll, Dr. Scheib und Adam.

Für viele unserer Sektionsmitglieder ist die Hütte schließlich zur Bergheimat geworden und es wurden zahlreiche Kontakte und Freundschaften zu den Bewohnern von Montafon und Paznauntal geknüpft. Nicht zuletzt auch das gute Verhältnis zur Bergrettung Partenen hilft uns, heute mit den ersten Folgen der derzeitigen Klimaerwärmung fertig zu werden. Ein Teil unserer Hüttenzugänge ist durch klimabedingte Steinschläge bedroht und wird von der Bergrettung überwacht und wo nötig werden Wegkorrekturen vorgenommen. Dadurch ist es auch möglich, dass wir die Übergänge zu unseren Nachbarhütten in gutem Zustand halten können.

Als Sektionsvorsitzender wünsche ich unserer Hütte, dass wir sie auch in Zukunft als Kleinod in der Silvretta erhalten und sich unsere Mitglieder mit ihr als Stück Bergheimat identifizieren können.

Wolfgang Schirra
1. Vorsitzender

Hüttenwirte auf der Saarbrücker Hütte – Impressionen



Familie Tschofen (v. li.):
Franz, Josef Bernhard mit Bart
(erster Hüttenwirt), Herman
mit Gitarre, Rosina Tschofen,
Hermine (Hand auf Schulter),
Luise

oben: Kathi Tschofen



Familie Both

(v. li.): Wilhelm Weiskopf mit Enkel
Laurenz, Paula Weiskopf, Juliane,
Bertram Weiskopf, Bruno Falch,
Sabine Falch-Weiskopf mit Josefine



Herbert Zangerle
mit Mutter Paula



Wir kennen zurzeit drei Schreibweisen für unseren Hüttennamen. Im Montafon spricht man von der Saarbrückener, im tirolerischen Paznaun von der Saarbrückner und wir Saarländer schließlich von unserer Saarbrücker Hütte. Die große Beliebtheit verdankt die Jubilarin nicht nur ihrer herausragenden Lage auf dem Gratsockel des Kleinlitzner, sondern auch den langjährigen Hüttenwirten, die mindestens 15 bis über dreißig Jahre die Hütte führten und mit der Familie Falch-Weiskopf heute noch führen. Vier Familien spielen hier eine herausragende Rolle:

- Familie Tschofen aus Partenen, Montafon von 1911 bis 1936,
- Familie Both, Schruns, Montafon von 1939 bis 1957,
- Familie Zangerle, Galtür, Paznaun von 1957 bis 1972 und
- Familie Weiskopf/Falch, Pians/Flirsch, Tirol von 1976 bis heute.

Dazwischen waren als Interimshüttenwirte kurzzeitig von 1936 bis 1939 Herr Franz Würbel, von 1972 bis 1974 Frau Musnik und von 1974 bis 1976 Wilhelm Weiskopfs Bruder Edmund auf der Hütte.

Die Hüttenwirte auf der Saarbrücker Hütte

1911 – 1914	Josef und Rosina Tschofen
1914 – 1918	Keine Bewirtung wg. 1. Weltkrieg
1919 – 1936	Franz Tschofen und Kathi Tschofen
1936 – 1939	Franz Würbel
1939 – 1957	Fam. Jakob Both

Während des 2. Weltkrieges konnte Jakob Both die Hütte weiter betreiben, da er zu der militärischen Einheit gehörte, die im Bereich Litzner Gruppe die Grenzübergänge zur Schweiz überwachte.

1957 – 1972	Herbert Zangerle
1972 – 1974	Fam. Musnik
1974 – 1976	Edmund Weiskopf
1976 – 2002	Wilhelm und Paula Weiskopf
2002 – 2008	Bertram Weiskopf und Bruno Falch
2009 – heute	Bruno und Sabine Falch-Weiskopf

Die Hüttenwarte



Gustav Schmall
1911-1931 u. 1939-1948



Dr. Ernst Scheib
1948 – 1979



Gernot Nieder
1979 – 1985



Klaus Adam
1985 – heute

o. Abb. C. Witzschel 1931 - 1939

1903

Vereinsgründung:
Gründungsversammlung
9.5.1903 Hotel Bristol,
Saarbrücken, 1.Vors.:
Heinrich Fenner,
Amtszeit:
09.05.1903 - 01.12.1928
Nach Sektionsgründung
entstand der Hüttenbau-
gedanke

1904

Wanderung des 1. Vors. in die
Silvretta; eifriger Fürsprecher ist
Dr. Karner, Kenner der kaum
bekannteren Silvretta; 24.12.1904
unterrichtet die Sektion den
Zentralausschuss des DuÖAV
vom Hüttenbauplan. Bau einer
Hütte wird geplant.

1905

30.11.1905 außerordentliche
Generalversammlung:
Gründung Hüttenbauausschuss
(20 Personen), Beschluss zum
Bau der Saarbrücker Hütte
Hüttenbauverein veranstaltet
Winter- bzw. Oktoberfeste,
deren Erlös für den Hüttenbau
bestimmt ist. (große Gewinne)

1906

Endgültiger Hüttenbauplatz
von Dr. Karner bestimmt.

1908

Genehmigung der AV-Haupt-
versammlung 4.000 Mark; 3000
Mark als Spende von Edgar
Böcking; ursprüngliche Planung
der Hütte komplett in Stein,
Hauptausschuss wünscht einen
Holzbau, Spendenaktionen für
den Hüttenbau werden durch-
geführt.

1909

AV-Hauptausschuss weitere
2.000 Mark, Beginn des
Hüttenbaus. 1909/1910 wird
über den Schnee einiges Holz
zum Bauplatz geschafft,
Erstellung des Fundamentes.
Beginn des Wegebau
Besteigung Litzner Hochjoch
durch W. Freund und Franz
Tschöfen.

Der Bau der ersten Saarbrücker Hütte

Schon 1904 – von Beginn der Vereinsgeschichte an – befasst man sich mit dem Bau einer Hütte in den Alpen. Nach Wanderungen des 1. Vorsitzenden Fenner im Sommer 1904 in der Silvretta wird die noch wenig bekannte Litznergruppe als Arbeitsgebiet erwogen. Ein besonders eifriger Fürsprecher dieses Gedankens ist Vorstandsmitglied Dr. Karner. Der Plan, in der Litznergruppe eine Hütte zu bauen, findet im Vorstand so begeisterte Zustimmung, dass die Sektion bereits am 24.12.04 den Zentralausschuss des D u. ÖAV über das Projekt unterrichtet. Eine Mitgliederversammlung der Sektion beschließt am 30.11.05 einstimmig den Bau einer Hütte in der Litznergruppe und die Einsetzung eines Hüttenbauausschusses.

Die Finanzierung des Hüttenprojekts wird maßgeblich durch eine großzügige Spende des Sektionsmitglieds Edgar Böcking, durch Zuschüsse des Hauptvereins und eine allgemeine Spendenaktion ermöglicht. Als Hüttenbauplatz wird, nachdem ein Platz auf den schwarzen Böden 300m unterhalb der späteren Hütte verworfen wurde, ein Plateau am Kleinlitzner-Ostgrat ausgewählt.

Nachdem die Fundamente fertig gestellt sind, gelingt es im Winter 1909/1910 mit vielen Mühen, einen Teil des zum Bau benötigten Holzes über den Schnee hinauf zu schaffen. Im Sommer 1910 jedoch gehen die Bauarbeiten wegen des schlechten Wetters nur langsam voran. Im August 1911 wird die Hütte in Anwesenheit von über 100 Teilnehmern feierlich eingeweiht.



Gruppenbild mit Damen am Hütteneingang



Die Saarbrücker Hütte wurde ca. 50 m oberhalb des damaligen Eisrandes des Litznergletschers erbaut. Das Gletschertor diente lange Zeit als natürlicher Kühlschrank für die Vorratshaltung.

Seit dieser Zeit prägt dieses Kleinod die Vereinsgeschichte und das Wirken vieler Vereinsmitglieder und Bergkameraden. Die Hütte bietet nun auf 2538 m Höhe einen sehr guten Ausgangspunkt für Hochtouren; sie schließt die Lücke auf der Höhenwanderung zwischen Tübinger und Wiesbadener Hütte. Gerühmt wird unsere Hütte auch wegen der selten schönen Fernsicht.

Im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten wird der in der Landkarte als Punkt 2882 bezeichnete Berg am Sonntag von den Herren Fenner, Dr. Karner und Dr. Merziger bestiegen. Fortan heißt der Berg „Sonntagsspitze“!

Hüttenwart ist der Erbauer Architekt Gustav Schmolz, der erste Hüttenwirt der Bergführer Josef Tschöfen aus Partenen. Die Hütte hat 14 Betten und 23 Matratzenlager.

Der Aufstieg zur Hütte erfolgt von Partenen und erfordert 6–7 Stunden, bis der Bau von Schrägaufzug und Tunnel (Ende der 20er Jahre) und später der Silvrettastraße durch die Illwerke den Aufstieg entscheidend auf 2–3 Stunden verkürzt. Die Hüttenversorgung erfolgt durch Maultiere. In den 10–20 Jahren nach dem Hüttenbau wird das Arbeitsgebiet mit Wegen erschlossen.



Bergtour 1910 – mit Hut, Stock und Rock

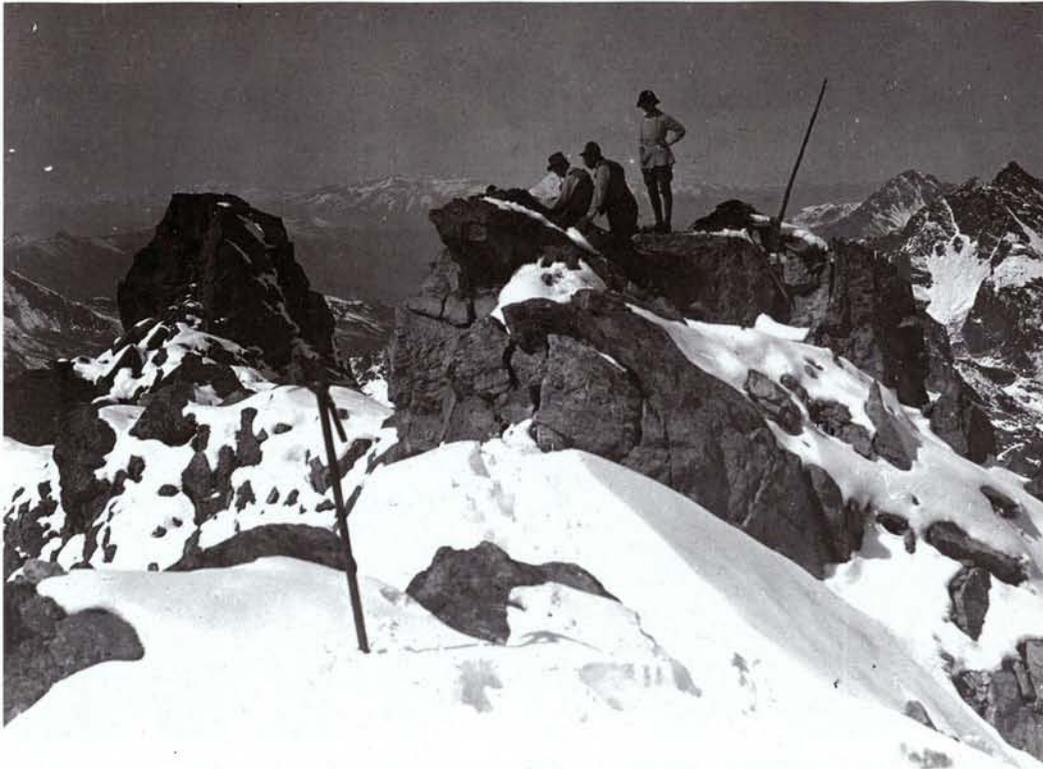


Gruppenfoto 1911: Einweihung der Saarbrücker Hütte

Über die Einweihung der Saarbrücker Hütte hat der damalige 1. Vorsitzende Fenner am 21. Oktober 1911 in Saarbrücken einen Vortrag gehalten, der im **„Bericht über das IX. Vereinsjahr der Sektion Saarbrücken des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“** abgedruckt wurde. Einige Auszüge aus dieser teils humorvollen, teils im Pathos der damaligen Zeit gehaltenen Rede sollen den Lesern nicht vorenthalten werden:

Dort, wo der Rhein sich bergfroh und jugendfrisch jauchzend hineinwirft ins weite schwäbische Meer – dort grüßen sie auch schon aus weiter Ferne herüber, die gewaltigen Bergriesen der Silvretta.... Und dort, wo die Silvretta-Gipfel am trotzigsten stehen, wo der Groß-Litzner seine gewaltige Riesenfaust drohend zum Himmel reckt, dort in der Bergwelt heiligster Einsamkeit, da grüßt dich ein gar liebes trautes Heim, deine Bergheimat – die Saarbrücker Hütte!





Tourenplanung



Alte kolorierte Postkarte der Saarbrücker Hütte

Sagen soll ich Ihnen heute von jenem schönen Tag, vom 18. August 1911, als zum ersten Male Saarbrückens Wimpel froh ins Tal flatterten, als die Böllerschüsse dröhnten, und ein Jubeln und Klingeln durchs junge Haus ging, von jenem denkwürdigen, herrlichen Tag der Hütteneinweihung....

Und so fahren Sie denn mit uns über den Bodensee hinein ins Montafoner Land! Nach einer Übernachtung in Gaschurn, frühem Aufstehen um 4 Uhr und sechsständigem Marsch... an der träumerisch rauschenden Ill vorüber und an dem letzten Talörtchen Partenen vorbei ging es dann zur Hütte.

"Die Glötterspitze ist leicht", so sprach am nächsten Morgen der Herr Schriftführer Merziger im ernstesten Ton zu seinem Schutzbefohlenen Herrn Dr. Feil. Dr. Feil widersprach nicht. Einem Mann,

der, wie Dr. Merziger, selbst einen Führer herausgegeben hat, darf man überhaupt nicht widersprechen. „Wir werden also auf die Glötterspitze gehen.“ Und schon nimmt Merziger Seil und Feil mit und wendet sich der Glötterspitze zu, die unverdient später eine tragische Berühmtheit erlangt hat. Schon stehen die beiden am Fuß der Felsen. Etwas bedenklich schaut sich Herr Feil die Felsen an und meint: „Allzu leicht scheint die Kletterei doch nicht zu sein.“ Darauf ein niederschmetternder Blick aus des Herrn Schriftführers strengen Augen. „In meinem Führer steht, leichteste Kletterei!“ Da besinnt sich Herr Feil auf sich selbst, besinnt sich auf sich als Vorstandsmitglied. Und siehe, es geht, wenn auch nicht ganz so leicht, und sonnverbrannt ziehen die beiden Bergfahrer wieder ein ins junge Haus.

Inzwischen ist dort einer heraufgekommen...der Herr Hüttenwart Schmoll schaut stolz auf sein

1911

Einweihung der Saarbrücker Hütte am 18.08.1911.
Hüttenwirt: Josef B. Tschofen
14 Betten, 23 Matratzenlager
Aufstieg von Partenen oder Galtür ca. 5 - 7 Std.
Bei der Einweihung wird der in Landkarte als Punkt 2882 bezeichnete Berg am Sonntag bestiegen. Seitdem heißt er Sonntagsspitze.
Erstbesteigungen: 10.07.11 Kl. Litzner 2837 m, SW-Grat durch Paul Preuß u. H.Kahn, 11.07.11 Kl. Litzner Nord-Grat durch Paul Preuß. 22.08.11 Glötterspitze (2847 m) Dr. Karner, Dr. Merziger, H. Fenner. 28.08.11 Glötterspitze, Ost-West-Überschreitung d. J. Müller, Dr. Merziger.

1916

Juni bis Okt. Belegung der Hütte durch das Militär.

1921

Bau des Weges von der Winterlücke bis zum Klosterpass durch Vereinsmitglieder, Konzept von Dr. Merziger

1924

Wegearbeiten,
88 Übernachtungen

1925

Hütte ist bisher nur im Sommer bewirtschaftet. 100 Übernachtungen im Winter, davon war der Verein mit 10, 12, 15, 20 Teilnehmern beteiligt.

1926

Beginn des Erweiterungsbaus für gesamt 96 Plätze

1928

Erweiterung der Hütte und Einbau einer Zentralheizung. 18.08.1928 Einweihung des Erweiterungsbaus der Saarbr. Hütte



Einweihungsfeier der ersten Saarbrücker Hütte



Bergtour im Rahmen der Hütteneinweihung

Werk. Des Feldherrn Auge glänzt. Inzwischen hängt das Ohr seiner Untertanen an seinem Mund. „Zwei Mann sofort in die Schürze! Mit blauer Farbe, Farbtopf und Pinsel antreten. Die Läden müssen blauweiß gestrichen werden. Marsch, Marsch!“

Da kommen sie auch schon heran, die zwei Anstreicher: Dr. Feil – lachend den Mund geschürzt – Dr. Merziger, ernst, wie immer, sich der ganzen Schwierigkeit seiner großen Aufgabe voll bewusst. Und sie streichen! Feil kleckste etwas Blau in die weißen Räume herein, aber Merziger putzte jedes Mal erst sorgfältig den blauen Pinsel ab und malte dick, aber fleckenrein.“

Ein Rückblick auf das Jahr 1910

Wohl war die Hütte jetzt erbaut, aber die innere Einrichtung ließ noch manches zu wünschen übrig. – Eine Waschschiessel für 10 Personen, die nach Bedarf auch zum Kochen verwandt wurde.

Dann zur eigentlichen Einweihungsfeier:

Draußen vor der Hütte auf Stein und Rasen male- risch gruppiert die Festgäste, deren Zahl inzwi- schen auf über 100 angewachsen ist. Ein paar alte Bretter haben sie zu Tischen und Bänken herge- richtet. – Und nun wird's stiller und stiller um die Hütte.. – Erwartungsvoll lauscht die Menge. – Die Weihe beginnt. – Klar und klangvoll klingt des Priesters Stimme in die sonnenhelle Landschaft,

eine Bergpredigt in des Wortes reinsten Bedeutung... „Und dies Hüttlein von Menschenhand gebaut, nehme es Gott in seine Obhut, auf dass es lange Jahre stehe, dem Wanderer zu treuem Schutz! Und so spreche ich denn meinen Segen über dich, du junge Saarbrücker Hütte.“

Danach Gruß und Glückwunsch des 1. Vorsitzenden: Die Worte des Priesters waren verhallt – die feierliche Einsegnung der Hütte vollzogen und mir als dem Vorsitzenden der Sektion ward nun die ehrenvolle Aufgabe, auch meinerseits Gruß und Glückwunsch dir zu bringen – du Saarbrücker Haus – ... Gesegnet sollst du sein und Segen sollst du bringen allen denen, die in die Berge fahren. Und wenn sich jemand hinauf flüchtet aus des Lebens Sturm und Not – hinauf in deine Bergeinsamkeit – lass ihn gesunden hier oben in deinem Bergfrieden..... Du selbst aber stehe stolz und stark auf steiler Höhe und wenn die Stürme dich umtosen, dann stehe und trotze ihnen! Stehe in Ehren, Saarbrücker Haus!

Saarbrücker Hüttenpruch.

Stolz in der Berge ragendem Kreis
 Hebt sich der Kitzner aus ewigem Eis.
 Gleißend und glänzend im Sonnenstrahl
 Senkt sich der Gletscher ins Eromertal.
 Fernher vom schwarzen felsigen Gang
 Tönt der Lawine donnernder Klang.
 Und inmitten der Wunderwelt
 Stehet die Hütte, auf Felsen gestellt,
 Ladet den Wanderer nach Mühsal und Last
 Gastlich erquickend zur stärkenden Raft.
 Stürmen und Wetter'n halte nun Stand,
 Saarbrücker Hütte im Alpenland!



Ein ausgerenkter Arm – und was daraus wurde

Im Anschluss an die Feierlichkeiten zur Einweihung der Saarbrücker Hütte im Jahr 1911 renkte sich der damalige erste Vorsitzende Fenner bei einer Klettertour zur Glötterspitze einen Arm aus. Der Verletzte konnte mit dem Arm in einer Schlinge zur Hütte absteigen und nach einer qualvollen Nacht konnte am nächsten Tag ein aus dem Tal aufgestiegener Arzt den Arm unter Betäubung wieder einrenken und der Patient nach Partenen absteigen. Im Tal erfuhr er, dass Nachrichten über seinen Absturz in Umlauf waren.



Der 1. Vorsitzende der damaligen Sektion Saarbrücken des D. u. Ö.A.V., Rechtsanwalt Fenner,

In einem in Neunkirchen und Saarbrücken angeschlagenen Telegramm hieß es:

„Aus dem Montafon kommt die Kunde, der Sektionsvorstand der Sektion Saarbrücken des D. u. Ö.A.V., Rechtsanwalt Fenner aus Neunkirchen, habe nach der Weihe der Saarbrücker Hütte am letzten Freitag eine Tour auf einen der umliegenden Gipfel unternommen und sei abgestürzt, wobei er sich mehr oder weniger schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte. Mit ausgerenkter Schulter wurde er bewusstlos geborgen und auf einer Tragbahre zu Tal geschafft.“

Auch die überregionalen Zeitungen schmückten den Vorfall weiter aus.

In der „Alpina“ des Schweizer Alpenclubs hieß es: „Aus dem Silvrettagebiet wird ein bedauerlicher Unglücksfall gemeldet. Der Vorstand der Sektion Saarbrücken des D. u. Ö.A.V., Rechtsanwalt Fenner, der nach der Einweihung der neuen Saarbrücker Hütte im Montafon eine Besteigung der Glötterspitze unternahm, stürzte ab. Eine Rettungsexpedition fand ihn bewusstlos mit schweren Verletzungen auf.“

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schrieben: „Nach der Einweihung der Saarbrücker Hütte in der Silvretta wollte der Vorstand der Sektion Rechtsanwalt Fenner die 2850 m hohe Glötterspitze besteigen, wobei er während der Kletterei abstürzte und sich eine Schulter ausrenkte. Bewusstlos wurde er geborgen und unter furchtbaren Schmerzen von der Hütte aus auf einer Tragbahre zu Tal geschafft.“

Der „Hannoversche Kurier“ meldete mit nicht zu überbietender Klarheit unter der Rubrik „Todessturz eines Touristen“: „Der Vorstand der Alpenvereinssektion Saarbrücken, Rechtsanwalt Fenner, ist bei einer Hochtour auf die Glötterspitze abgestürzt und war sofort tot.“

So viel zur Wahrheitsliebe der Medien im Jahr 1911!

Die ersten Hüttenwirte:

Familie Tschofen 1911 - 1936

Insbesondere Dr. Karner ist die treibende Kraft für den Hüttenbau in der Silvretta. Er stellt auch den Kontakt zur Familie Tschofen her. Aus einem Kondolenzbrief vom 14. Juni 1932, zum Tode von Josef Bernhard Tschofen wissen wir, dass er ihn zusammen mit seinem Sohn Franz, in Neunkirchen/Saar kennen lernte. Wie viele andere Montafoner waren sie als Krautschneider ins Saarland gekommen. Dr. Karner spricht die beiden an und so entsteht eine langjährige Freundschaft zur Familie Tschofen. Er beauftragt J. B. Tschofen, sich um die Vorbereitung des Hüttenbaus zu kümmern.

Obwohl Tschofen die Schwarzen Böden als Hüttenstandplatz vorschlägt, entscheidet sich die Sektion für den heutigen Standplatz, der zwar viel schwieriger zu bewirtschaften ist, dafür aber wohl einmalig in der ganzen Silvretta ist.

Josef Bernhard Tschofen ist Bergführer, Landwirt und später auch Säumer und Frächter. Als Bergführer ist er als der Litzner-Führer bekannt. Die



Franz Tschofen. Im Oberen Klostertal



1908 - Familie Tschofen: links: Franz, Josef Bernhard mit Bart (erster Hüttenwirt), Herman mit Gitarre, Rosina Tschofen, Hermine (Hand auf Schulter), Luise, Kathi nicht auf dem Bild



Die so sehr um das Wohl der Gäste besorgte Kathi Tschofen, Mitpächterin der Saarbrücker Hütte

Söhne Hermann und Franz (Josef) sind 1911 ebenfalls Bergführer. So werden sich Sektion und Familie Tschofen schnell einig. Josef Bernhard Tschofen wird der erste Hüttenwirt zusammen mit den beiden Söhnen und den Töchtern Kathi, Louise und Hermine. Von Louise Tschofen weiß man, dass sie mit Führer Guler aus Klosters und einem weiteren Bergkameraden am 8. August 1913, bei Eis und Schnee, Litzner-Seehorn bis zum Kleinen Seehorn traversierte.



Freundliche Alpinisten ca. 1920/22: s'Luisele ,Helferin (mi.), Kathi Tschofen, Mutter von Herbert (re.)

Mit Beginn des 1. Weltkrieges endet die Bewirtschaftung bis 1919. Im Sommer 1919 findet durch die Geschwister Franz und Kathi Tschofen wieder eine spärliche Bewirtschaftung statt. Ab 1920 übernehmen Kathi und Franz Tschofen die Bewirtschaftung der Hütte. In der Folgezeit wird die Hütte mehrfach erweitert und modernisiert. Die Versorgung der Hütte erfolgt im Sommer mit Saumpferden (Mulis) und in den Wintermonaten mit Trägern. Neben der Frächtereie baut die Familie Tschofen 1925 dann den Gasthof Silvretta in Partenen. 1931 schließt die Sektion mit den Hüttenwirten einen Vertrag über Bau und Betrieb einer Heizungsanlage. Gleichzeitig wird der bestehende Pachtvertrag bis 1936 verlängert.



Sepp Botlak vorne sitzend (mi.). Dr Franz Merziger, (re. sitzend) Kathi Tschofen (mi. stehend), 1923

Im Dezember 1931 brennt die Hütte dann vollständig ab. Hierüber wird an anderer Stelle berichtet. Nach dem Wiederaufbau bewirtschaften die Geschwister Tschofen die Hütte weiter. Dann ändern sich leider die politischen Verhältnisse. Die alten Freundschaften und die Verdienste, die sich die Familie um die Hütte erworben hatte, zählen nicht mehr. Nach Ablauf der Vertragsverlängerung 1936 endet eine Pionierzeit der Hüttenbewirtschaftung. Für die Familie Tschofen ein tiefes und schmerzliches Ereignis, dass die Verbundenheit mit den Gründervätern der Sektion und der Hütte, durch die neuen Herren, die nun in der Sektion das Sagen haben, so abrupt beendet wurde.



An der Saarbrücker Hütte ca. 1911. Rechts mit Ski Kathi Tschofen.

Abschrift.

VERTRAG.

Zwischen der Sekt. Saarbrücken und den Geschw. Tschofen sind zur Einrichtung einer Heiz- und Schneeschmelzanlage folgende Abmachungen getroffen worden:

- 1.) Die Sektion übernimmt alle Anschaffungen, die mit der Anlage zusammenhängen und den Transport bis Parthenen.
- 2.) Die Geschwister Tschofen übernehmen den Transport von Parthenen bis zur Hütte.
- 3.) Der Betrieb der Einrichtung ist Sache der Geschwister Tschofen. Die Kosten des Heizmaterials gehen auf Kosten der Sektion, der Transport desselben von Parthenen bis zur Hütte auf Kosten der Geschw. Tschofen.
- 4.) Wenn die Sektion eine Gebühr für die Heizung anordnet, dann haben die Geschw. Tschofen diese zu erheben und an die Sektion abzuliefern.
- 5.) Der bestehende Pachtvertrag wird bis zum 1. April 1936 verlängert.

Saarbrücken, im April 1931
Parthenen

gen. Tschofen Frans
Tschofen Kathi

für die Sektion Saarbrücken
des Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins, e.V.

gen.: Dr. Merziger.

Vertrag zum
Betrieb der
Heizungsanlage



Gustav Schmolli

Hüttenwart von 1911 – 1931 und 1939 – 1948: Gustav Schmolli
Gustav Schmolli ist als Architekt der Erbauer der ersten Saarbrücker Hütte und der erste Hüttenwart von 1911 – 1931.

In seiner 1. Amtszeit wird auch der Erweiterungsbau erstellt. Gustav Schmolli spielt lange Jahre eine große Rolle für die Saarbrücker Hütte in der Silvretta. Er unternimmt viele Fahrten in die Silvretta, was damals nicht ganz einfach ist. Von ihm stammt auch der 1. Skitourenführer des Hüttengebietes. Er ist bei dem Brand von 1931 im Hüttenbereich unterwegs und er ist es auch, der der Sektion vom Ablauf des Brandes berichtet. Beim Wiederaufbau der Hütte nach dem Brand ist er zwar nicht der Architekt – dies ist der Architekt Witzschel – aber er ist sehr oft am Hüttenbauplatz.

Nachdem er das Amt als Hüttenwart abgegeben hat, ist er Wegewart für den Zuständigkeitsbereich der Saarbrücker Hütte. Von 1939 bis 1948 ist er erneut der Hüttenwart der Saarbrücker Hütte. Direkt nach Kriegsende, als es noch durch die Nachkriegswirren sehr gefährlich ist, solch eine Fahrt zu wagen, fährt er gegen den Protest seiner Angehörigen zur Saarbrücker Hütte, um nach dem Rechten zu sehen.



Im Gastraum der 1. Saarbrücker Hütte



Hütte mit Erweiterungsbau 1926

1925 Hüttenaufstieg

Dr. Franz Merziger, Maria Merziger, Maria Levaché, Franz Levaché und Hr. Parée steigen bei sehr heißem Wetter auf die Saarbrücker Hütte auf.

Maria Merziger will ihr Gepäck am Hüttenhang liegen lassen, damit der Träger es abholt. Dr. Franz Merziger nimmt jedoch das Gepäck und trägt es zusätzlich zur Hütte hoch. Herr Parée geht mit großen Schritten weiter, um nicht das Gepäck der anderen Damen tragen zu müssen.



Dr. Merziger (m.) und Bergkameraden auf Bergtour

1926 Erweiterungsbau

Im Sommer 1926 beginnt die Sektion einen ca. 9 m langen Erweiterungsbau, nachdem die ursprüngliche Hütte mit zusammen 36 Lagerstätten sich schon seit Jahren als zu klein erwiesen hatte. Die Hütte bietet nun Unterkunft für 96 Personen.

Die Einweihung des Erweiterungsbaus erfolgt am 18.08.1928. Die Einweihungsfeier wird vom 1. Vorsitzenden Heinrich Fenner, trotz seiner schweren Erkrankung, persönlich geleitet. Pfarrer Huber aus St. Gallenkirch erinnert daran, dass er auf den Tag genau vor 17 Jahren, am 18.08.1911, bei genauso strahlend blauem Himmel, die ursprüngliche Hütte eingeweiht hat. Im Rahmen der Feierlichkeiten wird folgender Weihespruch vorgelesen:

*„Du trautes, altes Heim im neuen Kleide
Beschirmt von des Litzners kühner Wand,
Oh, schaue bald herab auf das befreite,
Geeinte, große deutsche Vaterland!“*



Winterfest

Die Feste des Alpenvereins stehen immer unter einem besonderen Motto. Die Besucher sollen sich hierzu entsprechend kleiden. Der Erlös kommt der Saarbrücker Hütte zugute.

1931

19.12.31 Zerstörung der Hütte durch Brand bis auf die Grundmauern.

Schreiben d. Zollbehörde wg. Schmuggelvorwürfen beim Pächter Hr. Tschofen; Kündigung nicht möglich

1932

Beginn des Neuaufbaus der Hütte; Weihnachten bereits erste Gäste auf der Hütte;

Kosten des Hüttenbaus:
88.089,94 ÖS Neubau
27.419,03 ÖS Einrichtung
2.958 ÖS Architekt
6.000 ÖS Seilbahn
270 ÖS Rettungsgerät
127.736,97 ÖS gesamt
=> 74.680,- RM
(Transportkosten davon 30.000,- RM)

Entschädigung durch D.Ö.A.V. in Höhe von 50.000,- RM

1933

Bericht über Arbeitsstand; Fertigstellung der Saarbrücker Hütte. Einweihung geplant für den 22.08.33; aus politischen Gründen abgesagt (Einreiseverbot für Saargebietler nach Österreich aus politischen Gründen) Die Einweihung wird bis 1937 verschoben.

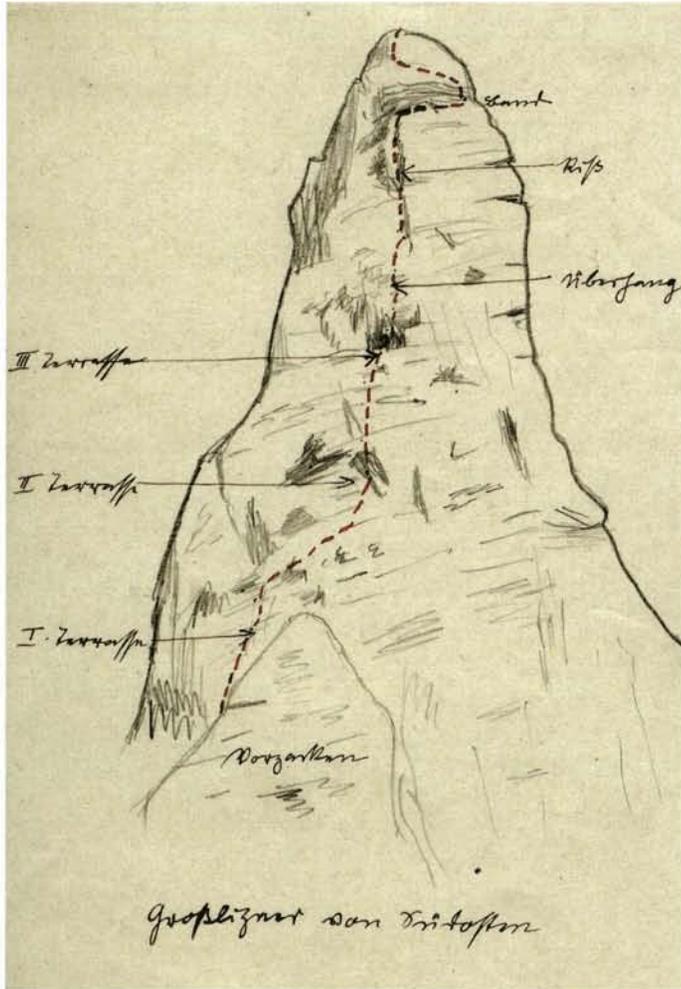
Hüttenbesuch:
Winter: 1260 Personen
Sommer: 414 Personen

Ersuchen an den Hauptverein auf Wintermarkierung Litzner Sattel - Rote Furka (abgelehnt)

1934

Hüttenbesuch:
Winter: 236 Personen
Sommer: 457 Personen

Bewirtschaftung Anfang Febr. - Ende April u. Anfang Juli - Mitte Sept.



Großglockner Skizze von Dr. Merziger



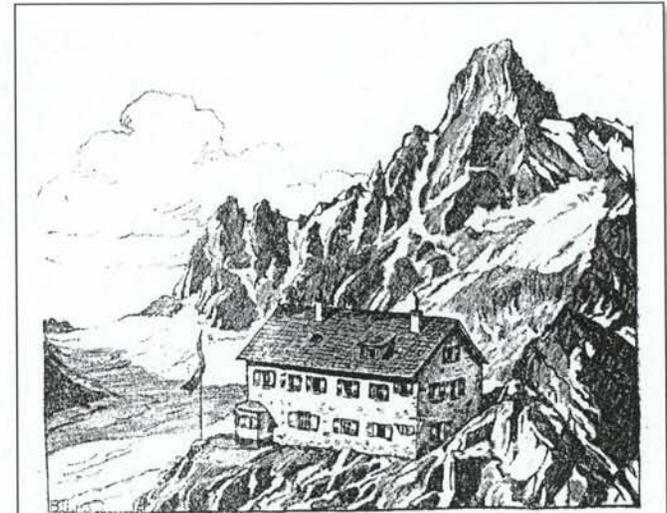
Dr. Franz Merziger

Beginn der Skihochtouren

Die Liebe zu den Bergen hängt nicht von der Jahreszeit ab. Bisher war es für viele nicht möglich, auch im Winter in den Bergen Touren durchzuführen. Aufgrund der Möglichkeit, auch in Saarbrücken Skilaufen zu lernen, wird die Gruppe der Skihochtourer immer größer. Viele lernen das Skilaufen nur, um auch im Winter in den Alpen aktiv sein zu können. Der Winter in den Bergen übt eine eigene Faszination aus. In den Folgejahren finden einige Vereinsfahrten im Winter zur vereinseigenen Hütte in der Silvretta statt.

Das vermehrte Interesse an Skihochtouren bewirkt, dass die Saarbrücker Hütte ab 1925 auch im Winter geöffnet ist.

Zusätzlich zu den Eschenskiern werden Seehundfelle, die teilweise als Spann- oder Klebefelle erhältlich sind, als Steighilfe benutzt.



Saarbrücker-Hütte

2610 m

im Cromental der Silvrettagruppe

Erbaut 1911 von der Alpenvereins-Sektion Saarbrücken

1928 bedeutend erweitert

Bewirtschaftet durch Bergführer Franz Tschofen von Mitte Jänner bis Ostern und von Ende Juni bis Ende September

Fassungsraum: 85 Personen

Winterraum mit Alpenvereins-Schlüssel zugänglich

Die Saarbrückerhütte liegt hoch über dem Litznerferner, überragt vom Großglockner und Großseehorn und bietet herrliche Fernsicht auf die Silvretta- und auf die Zerrallgruppe.

Beschreibung der Saarbrücker Hütte im Alpenvereinsführer 1931



Großglockner vom Glötterferner

Schneeimpressionen



Searbrückerkütte 2510 m



Vorbereitung auf die Skitour

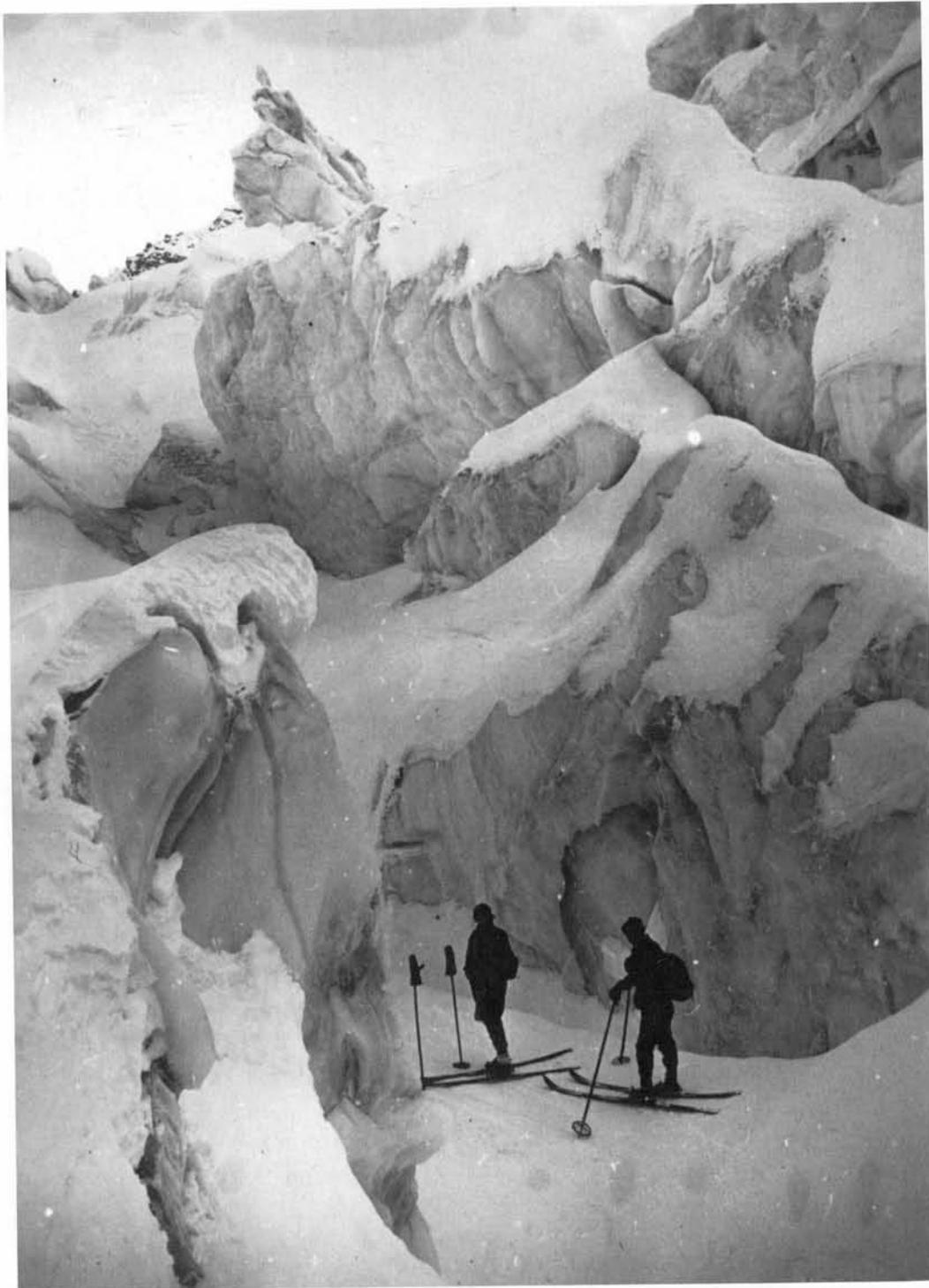




Skitour am Gr. Seehorn



Skiführer
 In den dreißiger Jahren erscheint ein Skiführer der Umgebung der Saarbrücker Hütte, verfasst vom damaligen Hüttenwart Gustav Schmolz, gen. Eysenwerth, der alle heute noch üblichen Skitouren (und noch etliche mehr) enthält.



Gletscherbruch am Großglockner

Sommerimpressionen



Auf dem Gipfel – statt Gipfelkreuz ein einfacher Holzstab



Auf der Plattenspitze



1931 brennt die Hütte bis auf die Grundmauern ab. Die Brandursache wurde nie eindeutig geklärt.

1931 Brand der Saarbrücker Hütte

Am 19.12.1931 brennt die Hütte bis auf die Grundmauern ab. An diesem Tag sind Herr Schmoll und ein Träger im Hüttenbereich, sie haben vorher in der Hütte übernachtet. Vor ihrem Weggehen treffen sie alle Vorsichtsmaßnahmen.

Die beiden trennen sich am Morgen. Herr Schmoll will auf den Seegletscher, und der Träger soll ins Tal abfahren, um noch einige Sachen zu holen, z.B. fehlende Streichhölzer.

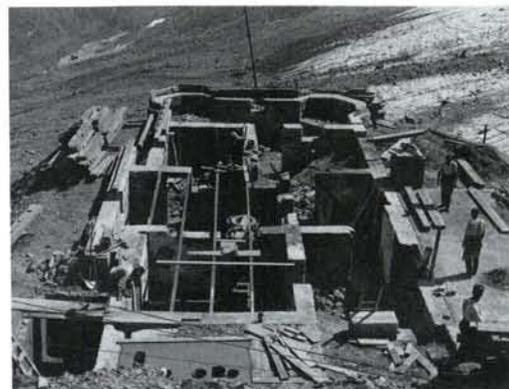
Es herrscht ein starker Ostwind. Herr Schmoll überschreitet auf dem Rückweg die Seegletscherlücke gegen 14 Uhr. Von dort aus sieht er, dass der Hüttenschornstein stark raucht. Da er annimmt, dass das Hüttenpersonal, welches erwartet wird, bereits auf der Hütte ist und den Küchenherd angezündet hat, hat er keine Eile. Gegen 15 Uhr ist er am Fuße des Hüttenhangs.

Während des Anstieges kommt der Träger vom Tal herauf. Er teilt mit, dass das Hüttenpersonal mit dem Hüttenwirt Herrn Tschofen noch weit entfernt ist. Nun ist schnell klar, dass ein Brand ausgebrochen sein muss. Herr Schmoll und der Träger stürmen den Hüttenhang hinauf. Sie betreten die Hütte durch den offenen Eingang. Beim Öffnen der Küchentür gibt es eine Explosion, die giftige Rauchschwaden auswirft und Herrn Schmoll für kurze Zeit die Besinnung raubt. Er kann sich aber ins Freie retten. Der Träger versucht noch durch ein Fenster in die Küche zu kommen, dies ist jedoch nicht möglich. Bis auf ein angesengtes Seil können sie nichts mehr aus der Hütte retten.

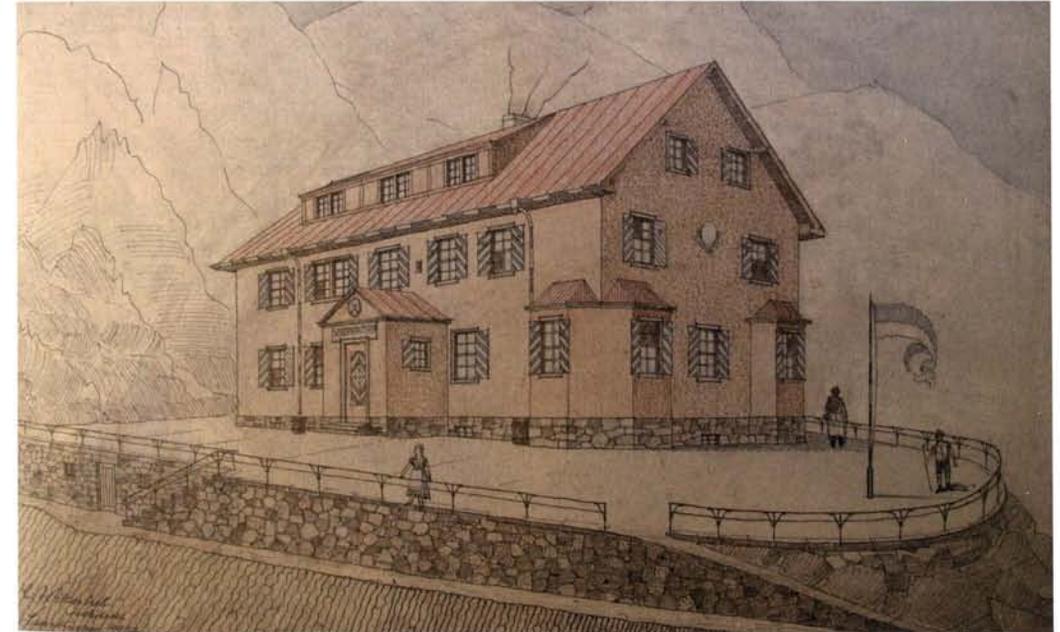
Beim Aufstieg sieht der Hüttenwirt Tschofen das

Feuer. Da er vermutet, dass Herr Schmoll in der Hütte ist, versucht er, die Hütte zu erreichen. Weil er jedoch noch 40 Minuten weit weg ist, weiß er, dass dies ein aussichtsloses Unterfangen ist. Herr Schmoll und der Träger fahren ab und treffen den Hüttenwirt bei den Schwarzen Böden.

Warum der Brand ausgebrochen ist, obwohl alle Vorsichtsmaßnahmen durch Herrn Schmoll und den Träger getroffen waren, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Höchstwahrscheinlich ist in der mit dem Küchenherd verbundenen „Kunstbank“ (Ofenbank) ein Rußbrand ausgebrochen. Das hätte aber noch keinen Hüttenbrand ausgelöst. Hinzu kam noch der böige Ostwind, der besonders auf die Hütte drückte. Frische Luft drückte in den Kamin und löste in der Kunstbank eine Explosion aus.



Alles was übrigblieb. Die Grundmauern

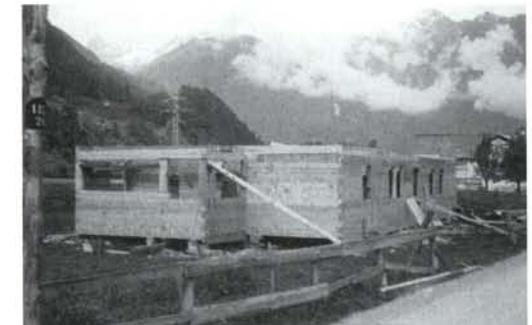


Entwurfszeichnung von Architekt C. Witzschel

1932 Aufbau der neuen Saarbrücker Hütte

Bereits im Februar 1932 wird vom Vorstand entschieden, dass die Hütte in der Silvretta trotz schwieriger wirtschaftlicher Lage wieder aufgebaut werden soll. Um die notwendigen Mittel zu bekommen, wird ein Spendenaufruf an die Vereinsmitglieder gemacht, dem viele Mitglieder folgen. Weiterhin reist der 1. Vorsitzende Dr. Merziger nach Innsbruck, um beim Fürsorgeverein des Hauptvereins 50.000,- Reichsmark zu beantragen, die dann im April genehmigt werden. Obwohl die Zusage aus Innsbruck noch nicht vorliegt, beschließt der Verein, mit der Ausschreibung für den Bau zu beginnen. Die Baupläne stammen von Architekt C. Witzschel, der auch bis Kriegsbeginn die Hütte als Hüttenwart verwaltet.

Nach dem Brand stehen nur noch die Mauern des Kellers. Einige Mauern müssen ergänzt oder neu hochgezogen werden. Der Bau der gesamten Hütte wird an Gebr. Naier in Schruns zu einem Pauschalpreis vergeben. Die Hütte wird zum großen Teil bereits in Schruns aufgebaut, und die Holzbalken werden nummeriert.



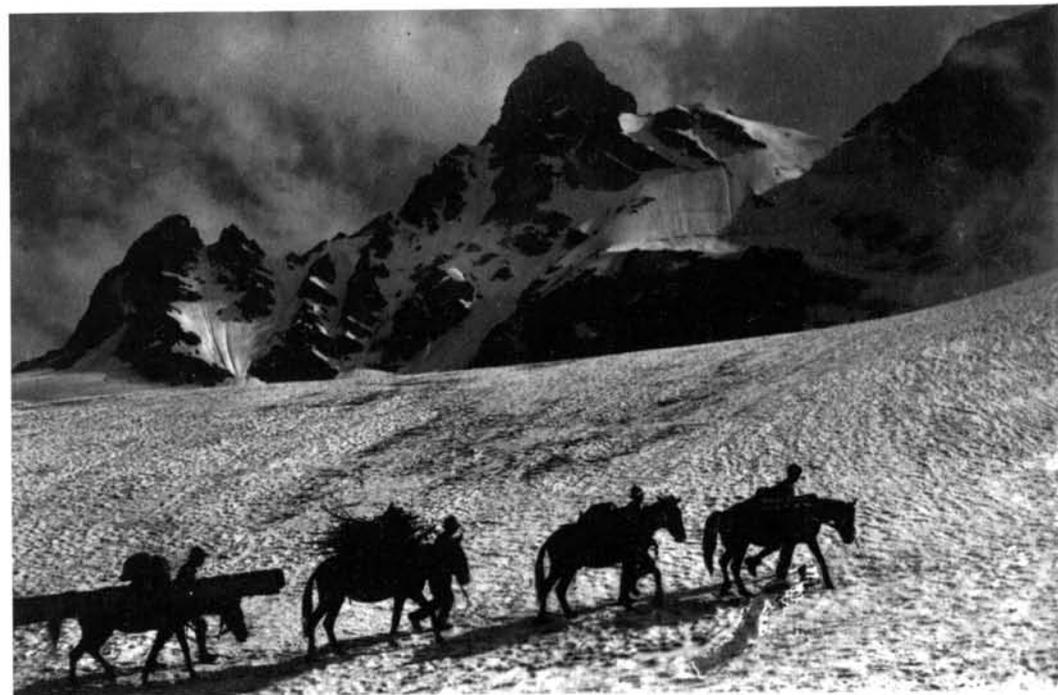
Probeaufbau im Tal



Das Bauholz für die Hütte wurde nummeriert



Talstation der Transportbahn für das Hüttenbaumaterial



Säumer mit ihren Maultieren im Juni 1932: Sepp Bodlak (vorne), Franz Tschofen (hinten)

Der erste Teil des Transportes wird mit der Drahtseilbahn der Illwerke bis zur Staumauer des Vermuntsees getätigt. Vom See aus wird eine provisorische Seilbahn in mehreren Teilstücken bis zum „Soppa“ (2000 m) gebaut, um die Balken bis dahin zu transportieren. Am 4. August liegt noch ein großer Teil des Bauholzes am See! Auf Drängen von Herrn Dr. Merziger und Herrn Schmoll ist am 18. August dann das gesamte Bauholz am Soppa angekommen. Von dort muss es noch mit der nächsten provisorischen Seilbahn weiter bis zu den Schwarzen Böden transportiert werden. Von dort wird es mit der neu errichteten eigenen Materialeiseilbahn bis zum Hüttenbauplatz gebracht.

Da die Hütte bereits im Tal aufgebaut war, kann der Rohbau im September auf dem Hüttenbauplatz hochgezogen werden. Die Arbeiten am Dach, an den Fenstern und der Innenausbau werden jedoch noch bis Ende 1932 fortgesetzt.

Es gilt jetzt noch, die Inneneinrichtung und das Inventar nebst Geschirr zu besorgen. Ein Teil der Einrichtung kann zu einem günstigen Preis von



4.8.1932: (v.l.) Josef Sehrig, Gustav Schmoll und Richard Naier am Bauplatz der Saarbrücker Hütte

den Illwerken übernommen werden, da diese ihre Baustelle beenden. 1932 kann aus Geldmangel nur ein Teil der Hütte eingerichtet werden.

Die Saarbrücker Hütte wird seit Weihnachten 1932 wieder bewirtschaftet und wird zu diesem Zeitpunkt von zahlreichen Gästen besucht. In den folgenden Jahren müssen noch die weiteren Schlafräume im 1. Stock mit Matratzen versehen und das Dachgeschoss ausgebaut werden.



Der Rohbau steht

1935

Skikurs auf der Saarbrücker Hütte kann wegen der Grenzsperrung nicht erfolgen
745 Besucher

1936

Hüttenwirt der Saarbrücker Hütte wird Herr Würbel.
Hüttenfest des ASS und des Skiclubs mit ca. 550 Personen
Öffnung der Grenze nach Österreich für „Saargebietler“

1937

Einweihung der wiederaufgebauten Saarbrücker Hütte am 1.8.1937

1938

Jugendgruppe und Jungmannschaft verbringen Weihnachten und Silvester auf der Saarbrücker Hütte. 1938/39 zerstört eine Lawine die Stütze der Seilbahn

1939

Hüttenwirt Jakob Both jr. betreut während des Krieges die Hütte, da er in der dort stationierten Militäreinheit dient.

1943

Beschädigung des Transportseiles der Materialbahn

Genehmigung einer Beihilfe (RM 1000,-) und eines Darlehens (RM 1000,-) für den Seilbahnbau und die Wasserleitung von 1939 wird bis Ende 44 verlängert.

Vorschlag, dass die Benutzer der Hütte die Arbeiten durchführen

1945

Herr Schmöll fährt kurz nach dem Zusammenbruch des Dt. Reiches, gegen den Rat der Familie, zur Saarbrücker Hütte, um nachzusehen, wie sie den Krieg überstanden hat. Er findet sie in gutem Zustand vor.



Postkarte der Saarbrücker Hütte ca. 1933

1937 Ein unfreiwilliges Bad

Dr. Franz Merziger, Waltraud Merziger und Professor Ehlen sind über die Bieler Höhe zur Saarbrücker Hütte unterwegs. Aufgrund des starken Regens ist die Brücke über den Bach nicht mehr vorhanden. Dr. Franz Merziger sucht einen Weg über die Steine des Baches, Waltraud folgt ihm. Dr. Franz Merziger dreht sich um und sagt zu Herrn Ehlen: „Ehlen passen Sie auf, der Stein wackelt“ – doch plumps – der Professor liegt bereits im eiskalten Wasser.



Waltraud Merziger 1937 auf der Plattenspitze

1937 Die dritte Einweihung

Die für den 22.08.1933 geplante Einweihungsfeier des Wiederaufbaus der Hütte muss abgesagt werden, da von einer Reise nach Österreich abgeraten wird. Aufgrund der politischen Situation kann die offizielle Einweihungsfeier erst am 01.08.1937 stattfinden. Es kommen 36 Sektionsmitglieder und zahlreiche Gäste. Diese große Zahl von Vereinsmitgliedern ist angesichts der von der Reichsregierung angeordneten strengen Devisenbeschränkungen sehr erstaunlich.

Das am Vorabend noch passable Wetter zeigt sich am 1. August von seiner schlechten Seite, es regnet in Strömen. Für die eigentliche Feier wird die große Gaststube ausgeräumt, um alle Gäste unterzubringen. Zu Beginn der Feier trägt Waltraud Merziger den von ihrem Vater während der Zugreise gedichteten „Weihespruch“ vor:

Danach hält Dr. Schröder (1. Vorsitzender) eine Rede mit historischem Hintergrund. Kaplan Weite aus Bludenz feiert dann die Weihemesse. Zuletzt findet ein Rundgang durch die Hütte statt, wobei der Geistliche alle Räume mit Weihwasser segnet.

Weihespruch

Durch Schicksals Tücke war es uns beschieden:
In Asche sank das liebe alte Haus,
Das jahrelang in Krieg und Frieden
Ein Obdach bot in Sonn' und Wettergraus.

Doch aus den Trümmern hob sich neues Leben.
Ein schön' res Haus entstand ob fels und firm
Als Preis von vieler Menschen Streben
Mit Herz und Geist und Hand und heißer Stim.

Nun gebet heut' die Weih' dem neuen Baue
Und stellet ihn in Gottes Hut und Hand.
Dass ein Jahrhundert lang er überschaue
Das liebe deutsche Vaterland.

Weihespruch anlässlich der Einweihung der neuen Saarbrücker Hütte



1943 Beschädigung des Seilbahnseils

1943 wird das Seil der Materialeilbahn von den Schwarzen Böden zur Hütte beschädigt. Der Hauptverein kann der Sektion helfen und kann Berechtigungsmarken für die Beschaffung von 500 kg Eisen besorgen („Eisenmarken“). Da es zu dieser Zeit nicht möglich ist, auf die Hütte zu gehen, wird der Vorschlag gemacht, das Seil bis nach Kriegsende einzulagern.

1945 Nachkriegsjahre

Hüttenwart Schmoll unternimmt bereits 1945 eine erste Fahrt zur Saarbrücker Hütte und findet sie in gutem Zustand. Nach 1945 wird die Hütte, wie alle Hütten des DAV in Österreich, von den Siegermächten beschlagnahmt und vom ÖAV verwaltet. Dr. Ernst Scheib, seit 1948 Hüttenwart, bemüht sich um eine Rückgabe der Hütte an die Sektion. Die Rückgabe erfolgt aber erst 1957 im Rahmen einer Gesamtregelung für alle westdeutschen Hütten. Erst ab 1966 wird die Hütte wieder von Saarbrücken verwaltet.

Schon ab 1948/49 kann die Sektion aber bei Bau- und Reparaturmaßnahmen sowie Wegeinstandhaltung mitwirken. 1952 wird ein Anbau mit neuen sanitären Anlagen, Winterraum und weiteren Schlafplätzen errichtet. Die Übernachtungszahlen steigen auf etwa 5000 pro Jahr.

In den Jahren 1962/63 wird der Fahrweg zur Versorgung der Hütte gebaut, zunächst nur bis zur Talstation der Materialeilbahn, und nach deren Zerstörung durch eine Lawine im Jahr 1974 bis zur Hütte.



Saarbrücker Hütte ca. 1955



Hüttenwirt ab 1939: Jakob Both

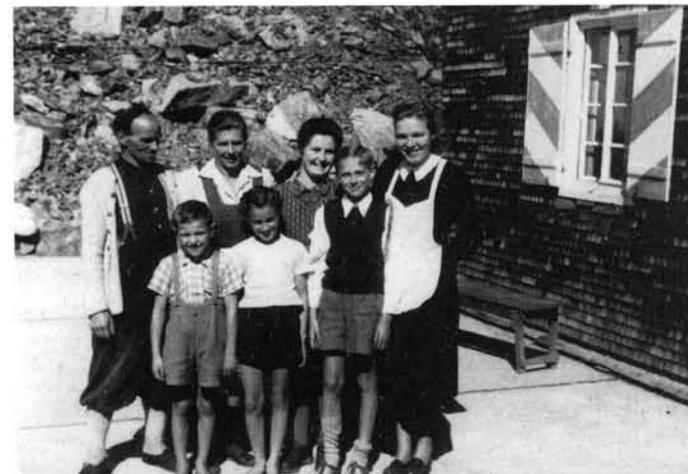
Hüttenwirte:

Familie Both 1939 – 1957

1939 übernimmt der Schrunser Bergführer Jakob Both mit seiner Familie für 18 Jahre die Bewirtschaftung unserer Hütte. Während des 2. Weltkriegs kann Jakob Both die Hütte weiter betreiben, da er zu der militärischen Einheit gehört, die im Bereich der Litzner-Gruppe die Grenzübergänge zur Schweiz überwacht. Deshalb übersteht die Hütte dank des umsichtigen Verhaltens von Jakob Both und seiner Familie unbeschadet die Kriegsjahre.

Die Bewirtschaftung der Hütte ist recht mühsam, da bis in die 60er Jahre neben den Trägern das Maultier ein wichtiges Transportmittel darstellt. Besonders für die beiden Töchter Anneliese (verh. Fleisch) und Hermine (verh. Walch) ist die Zeit bis zu den Ferien hart, weil sie bei Nachbarn in Schruns den Ferienbeginn abwarten müssen und unter der Trennung von den Eltern leiden. Die Hütte ist noch bei weitem nicht auf dem technischen Stand von heute und es fehlt auch ein wirksamer Blitzschutz. So erzählten uns die beiden Schwestern, dass, wenn ein Gewitter aufzog und blaue Irrlichter in der Küche über die Wasserleitung huschten, Vater Both Familie und Gäste in den Keller verfrachtete.

Während andere Hütten Probleme mit der Fleischkühlung haben, gekühlt wird oft im fließenden Bach, verstaub Vater Both das Fleisch im bis ca. 1980 noch vorhandenen Gletschertor unterhalb des Hüttenhanges. Neben den Mulis hält Familie Both auch Ziegen für den Eigenbedarf auf der Hütte und hat für die beiden Mädchen zwei Hasen als Spielgefährten angeschafft. 1957 übergibt die Familie Both die Bewirtschaftung der Hütte an die Familie Zangerle aus Galtür. Anneliese Fleisch und Hermine Walch bewirtschaften heute das Hotel Both in Schruns.



Hüttenwirtsfamilie Both und Mitarbeiter



Jakob Both mit seinem Maultier. Die Bewirtschaftung der Hütte ist recht mühsam, da bis in die 60er Jahre neben den Trägern das Maultier ein wichtiges Transportmittel darstellt.



Der junge Ernst Scheib im Vorstieg



Hüttenwart Dr. Ernst Scheib 1948 - 1979

Dr. Ernst Scheib tritt als Fünfzehnjähriger 1932 in den Verein ein und übernimmt mit 17 Jahren die Leitung der Jungmannschaft. Danach bleibt er über 60 Jahre, bis zu seinem Tode, ehrenamtlich für den Verein tätig.

Im März 1937 weilt er erstmals auf der Saarbrücker Hütte und es wird seine Hütte. Nach dem Krieg, als die Hütte unter fremder Verwaltung steht, ist er unermüdlich um die Rückgabe der Hütte bemüht und übernimmt 1948 das Amt des Hüttenwartes, das er bis 1979, über 30 Jahre verwaltet. In dieser Zeit kämpft er wie ein Besessener um die Belange der Hütte, was nicht immer einfach ist und wegen unzureichender Geldmittel oft gegen größte Widerstände im Vorstand und beim DAV durchgesetzt werden muss. Dementsprechend versucht er die Mitglieder für die Hütte zu begeistern und viele werden die Bergfahrten und Hüttenabende in der Silvretta mit ihm in bester Erinnerung behalten. Während seiner Amtszeit wird unter anderem der Anbau mit Sanitäranlagen und Winterraum errichtet (1952) und in zwei Etappen (1962/63 und 1974) der Versorgungsweg zur Hütte gebaut.

Nach über 30 Jahren übergibt er sein Amt als Hüttenwart 1979 an Gernot Nieder. Inzwischen beruflich im Ruhestand, übernimmt er 1984 dann als Wegewart die Verantwortung für die Wege unseres Arbeitsgebietes. Wenn er im Sommer mit Pinsel und Farbe die Steige markierte, nutzte er diese Gelegenheiten immer noch, um Gipfel rund um die Hütte zu besteigen.

Im Rahmen der Sektionsfahrt 1989, wird der erneuerte Klettersteig zum Kleinlitzner nach ihm „Dr. Ernst Scheib Steig“ benannt. Anlässlich dieser Ehrung, führt er eine Vierer-Seilschaft über den Ostgrat auf den Kleinlitzner, die zusammen 300 Lebensjahre ans Seil bringt (August Batschari-88, Fritz Hänert-74, Ernst Scheib-71 und Ernst Kemenesy-67).

Seinen unermüdlichen Einsatz für die Sektion, er war auch 2. Vorsitzender, 1. Vorsitzender und gehörte dem DAV-Hauptausschuss an, dankte ihm die Sektion mit der Ehrenmitgliedschaft.

1956 Im Juli auf der Hütte eingeschneit

Erwin Weber und Heinz Müller haben den Auftrag, Hüttdokumente zur Hütte zu bringen. Die Anreise erfolgt mit einer Motobecane und einer Vespa nach Klosters. Von dort wollen sie an einem Tag zur Hütte und wieder zurück sein. Um Zeit zu gewinnen fahren sie mit ihren Fahrzeugen verbotener Weise bis kurz vor die Sardasca Alm (damals 100,- SFR Buße) und verstecken die Maschinen im Gebüsch. Sie steigen dann in Richtung Seelücke auf. Oberhalb der Seetal Hütte überrascht sie ein Gewitter, das später in einen richtigen Wettersturz mit heftigem Schneefall übergeht. Sturm und Schneefall sind so stark, dass sie die Seelücke verfehlen und nur mit Mühe die Hütte über die Kromer Scharte und die Kromer Lücke finden. Die Hütte wird zur rettenden Zuflucht. Die Hüttenwirtin, Frau Both, sorgt liebevoll für trockene Kleider und gutes Essen. Allerdings lässt sie die beiden am gleichen Tag nicht mehr nach Klosters zurück gehen. Es sind über 60 cm Neuschnee gefallen.

1956 Jugendfahrt an Ostern auf die Saarbrücker Hütte

Erwin Weber hat eine Jugendfahrt an Ostern auf die Saarbrücker Hütte organisiert. Die Anreise erfolgt mit dem Zug. Erwin und Heinz holen die Gruppe mit ca. 20 Jugendlichen am Seespitz ab, da sie vorher nach einer Silvretta-durchquerung über die Tuoi-Hütte aufgestiegen sind. Beim Aufstieg vom Seespitz führt Erwin, und Heinz ist „Lumpensammler“.

Drei Mädchen sind zum ersten Mal dabei, was man jedoch vorher nicht wusste. Alle laufen los. „Macht ihr die Felle nicht dran? Dann gehen wir los!“ Darauf fragen sie: „Wie geht denn das?“ Es stellt sich heraus, dass sie zum ersten Mal auf Skiern stehen. Heinz nimmt dann unterhalb des Zollhauses alle 3 Rucksäcke und ist trotz des großen Bogens, den er machen muss, gleichzeitig mit der Gruppe, die direkt geht, auf der Hütte.

Auf der Tour sagt Renate dann zu Heinz: „Du kannst gut raufrennen, bist aber ein verdammt schlechter Skifahrer.“



1950

Besuch der Hütte von Hr. Mäurer, Hütte im guten Zustand (Anfang April), Bereitschaft der Behörden die Hütte zurückzugeben, wenn sich die politischen Verhältnisse klären.

1952

Errichtung eines Anbaus mit sanitären Einrichtungen, neue Schlafplätze, Winteraum im 2. Stock

1953

Verwaltung durch ÖAV noch nicht aufgehoben. Guter Zustand der Hütte dank Hüttenwirt Jakob Both. Übernachtungen auf 5606 gestiegen.

1956

DAV teilt mit, dass die österr. Regierung bereit ist, Rückgabe der AV-Hütten zu genehmigen. Dabei ist auch die Saarbrücker Hütte Jugend-Skihochtourenwoche im Bereich der Saarbrücker Hütte.

1957

Beitritt des ASS zum DAV am 1.1.1957. 1.1.1957 Hütte wieder im Besitz des ASS. Nach Übernahme aus der Sequesterverwaltung wird die Hütte durch Dr. Amann (Hohenems) bis 1965 ehrenamtlich verwaltet.

Hüttenwart Dr. E. Scheib sorgt für dringende Bauarbeiten. 1957 Umbau der Materialseilbahn. Hüttenwirt Jakob Both kündigt zum 01.01.57. Neuer Hüttenwirt wird Chr. Zangerle, Galtür. Silvretta-Hochstraße wird fertiggestellt. Winter-Überschreitung Gr. Litzner - Gr. Seehorn (G. Schmidt, A. Kathrein) während des Jugendskilagers an Weihnachten auf der Saarbrücker Hütte, ca. 60 Teilnehmer.

Ist es dort wirklich so kalt.....?!

Vorbesprechung im Jugendheim für das Winterlager 1956/57 zur Saarbrücker Hütte. Da sehr viele der Mädchen und Jungen zum ersten Mal in die wirklich hohen Berge fahren, werden Ausrüstung und Proviant für die Fahrt ganz besonders genau besprochen. Es wird Wert darauf gelegt, dass jeder Anwesende sich seine Notizen macht und am Schluss wird alles nochmals genau überprüft und abgeglichen.

Schließlich sagt Walter noch: *Vergesst ja die Felle nicht!* „Was“, meint da einer, „genügen denn nicht Decken? Ist es dort wirklich so kalt, dass wir Felle brauchen?“ Keiner lacht laut, aber das hämische Grinsen in den Gesichtern derer, die schon mal mit waren, ist unübersehbar. Der Fragesteller, ein Neuling, entwickelt sich zu einem langjährigen, allseits geschätzten und beliebten Gruppenmitglied, das durch seine halb verschmitzten, halb naiven aber immer humorvollen Beiträge stets die Lacher auf seiner Seite hat. Der „Gag“ wird später noch öfter und in manchen Varianten erzählt, doch hier, im Jahr 1957 hat er seinen Ursprung.



Rast beim Aufstieg zur Hütte

1957/58 Große ASS-Jugendgruppe in der Silvretta

Vom 25.12.1957 bis zum 3.1.1958 führt der ASS ein Jugendlager unter Leitung der Jugendleiter Walter Clar, Günther Schmidt und Dora Meindl auf der Saarbrücker Hütte in der Silvretta durch. Von den damals über 100 Mitgliedern der in 4 Teilgruppen aufgeteilten ASS-Jugend zwischen ca. 12 und 18 Jahren nehmen 60 Jugendliche teil. Da nur zwei ASS-eigene Ski-Lehrkräfte zur Verfügung stehen, wird noch eine dritte Aushilfskraft angeworben, der Berg- und Skiführer Adolf Kathrein aus Galtür. Das Lager findet bei besten Schnee- und Wetterverhältnissen statt. In den ersten Tagen wird Skiunterricht auf den flacheren Hängen unterhalb der Hütte erteilt, später folgen dann kleinere Skitouren im Bereich der Hütte, z.B. Litznersattel, Seelücke. Zum Abschluss ersteigen fast alle Teilnehmer den Zwillingsgipfel der Kleinen Seehörner (3.032 m).

Vereinsjugend und Hütte in den 1950er und 60er-Jahren

Die Vereinsjugend der 50er- und 60er- Jahre wird damals von zwei Österreichern geleitet. Was Wunder, dass die geplanten Ferien-Skilager in Österreich stattfinden. In den Wintern 1955 und 56 fährt die Gruppe in die Lechtaler Alpen, dann aber macht sich der 1.Vorsitzende energisch bemerkbar und weist unmissverständlich darauf hin, dass der Verein ja auch eine eigene Hütte in den Alpen habe.

So sehen die meisten von uns zu Weihnachten 1956/57 die wirklich beeindruckende Kulisse rund um die Saarbrücker Hütte zum ersten Mal. Von der damals weit über 100 Mann starken Jugendgruppe haben sich immerhin 60 entschlossen, die weite Zugfahrt (ja, damals fuhr man noch „Zug“) und die Strapazen des winterlichen Aufstieges mit Fellen und Rucksack in Angriff zu nehmen. Die Hütte bricht fast aus allen Fugen und die Begeisterung ist riesengroß. Es stellt sich rasch ein Bezug zu „unserer“ Hütte her. Nicht alle, aber erstaunlich viele kehren danach sehr oft wieder dorthin zurück. So z. B. die aus der ehemaligen Jugendgruppe erwachsene Jungmannschaft, die zu Ostern 1960 ein interessantes Ski-Hochtourenlager durchführt. Auch danach noch bei vielen Sektions- und Privatfahrten sind ehemalige Mitglieder der Jugend und Jungmannschaft immer wieder mit Begeisterung dabei und erleben zahlreiche schöne Hochtouren und romantische Hüttenabende, von denen damals so mancher „legendär“ wird.



Mittagsruhe in der Sonne



Skikurs und Slalom-Training unterhalb der Hütte



1958

Erneuerung der Widderanlage der Trinkwasserversorgung.

1959

Ein neuer Kohlenherd für die Küche und ein Öfen für Heizzwecke werden angeschafft.

1962

08.06. - 12.06.62 Abschlussfeier für umfangreiche Außen- und Innenarbeiten (50 Mitglieder); Baudarlehen z.Z. 4.000,- DM; Hüttenwirt: Herbert Zangerle Bau des Fahrweges (1962/63)

1966

Ab dem 1.1.1966 wird die Saarbrücker Hütte von Saarbrücken aus verwaltet. Schwierige Wasserversorgung muss gelöst werden; Darlehensantrag beim Alpenverein gestellt

1967

Errichtung des Gipfelkreuzes auf dem Kleinlitzner

1968

Wasserversorgung teurer als geplant (35.000,- DM), Arbeiten noch nicht durchgeführt; Planung eines Weges für die Versorgung (ca. 20 - 30.000,- DM)

1969

Wasserversorgung mit 35.700,- DM abgeschlossen; Verkleidung der Betonklötze ist jedoch noch notwendig; Zuschuss von 9.000,- DM vom DAV

1970

Wegebaukosten: 120.000,- DM; Kündigung des Hüttenwirts Hr. Zangerle

1971

Fertigstellung des Klettersteigs auf den Kl. Litzner (gemeinsam mit den Bergfreunden Saar)

1956 Ostern – Über einen „Umweg“ zur Saarbrücker Hütte

Dr. Ernst Scheib, Dr. Werner Schneider, Erich Zimmer, Günther Dunsbach, Erwin Weber und Heinz Müller gehen auf dem Umweg über die Silvrettarunde zur Saarbrücker Hütte. Von Klosters geht es über Sardasca Alm, Silvretta-, Wiesbadener- und Jamtal-Hütte nach Schuls und weiter über Guarda und Tuoi-Hütte, um endlich die Saarbrücker Hütte zu erreichen.

Die Tourenkasse von Heinz, dem Jüngsten der Gruppe, ist sehr schmal und er will deshalb seine Vespa verkaufen, damit er die Tour finanzieren kann. Es gelingt ihm jedoch, einen Rucksack voll Proviant aus der Vorratskammer seiner Mutter mitzunehmen. In den ersten Tourentagen „drückt“ der Rucksack gewaltig. Die Hütten sind so überfüllt, dass die Gruppe drei Nächte auf ihren Rucksäcken sitzend verbringt. Tagsüber wirkt die frische Bergluft belebend, die wunderschönen Berge der Silvretta erscheinen stets aufs Neue wie eine Befreiung. Schließlich gelangt man auf der vorletzten Etappe auf die unbewirtschaftete Tuoi-Hütte. Der Hüttenwart ist nicht da und Essensvorräte gibt es auch nicht. Dies ist der große Augenblick von Heinzens „Rucksack“. Sein „Restproviant“ versorgt die gesamte Gruppe abends und morgens. Mit „leichtem“ Gepäck übernimmt Heinz tags darauf bei Neuschnee die Spuarbeit gern bis zur Saarbrücker Hütte.



1957 Winterbegehung Gr. Litzner – Gr. Seehorn

Am 29.12.1957 findet eine Winterbegehung von Gr. Litzner und Gr. Seehorn durch Günther Schmidt und Adolf Kathrein statt. Laut Aussage des damaligen Hüttenwirts Christian Zangerle handelt es sich dabei um eine der frühesten Winterbegehungen beider Gipfel überhaupt (er vermutete die 2. oder 3. Begehung).

Hüttenwirte: Familie Zangerle 1957 -1972

Nachdem sein Vater Christian Zangerle, Bergführer aus Galtür, zusammen mit seiner Frau Paula Zangerle die Hütte nach der Familie Jakob Both, Bergführer aus Schruns, von Herbst 1956 bis Sommer 1962 quasi stellvertretend für Herbert Zangerle bewirtschaftet hatte, übernimmt Herbert Zangerle dann als Pächter offiziell die Hütte bis 1972.

Herbert Zangerle wird am 09.02.1939 in Galtür geboren, besucht dort die Schule und noch zwei Jahre in Schwaz das Gymnasium. Neben seinem Wunsch als Hüttenwirt der Saarbrücker Hütte tätig zu sein, absolviert er 1960 erfolgreich als ganz junger Anwärter die Bergführungsausbildung und kann sich in der Folge ganz der Hütte widmen. Seine Mutter Paula und seine Schwester Dora versorgen die Küche, während er mit Hilfe von Muli, Seilbahn, „Schneewiesel“ und Trägern die Versorgung der Hütte bewältigt.

Aber neben den Hüttenwirtsaufgaben findet er auch noch Zeit, Gäste auf die Gipfel im Umfeld der Hütte zu führen. Er ist ein kompetenter Ratgeber für viele Bergsteiger und Hüttenbesucher, die selbständig auf Touren unterwegs sind. Seitens des DAV besteht in dieser Zeit der Wunsch, dass Hüttenwirte verheiratet sein sollen. Herbert hat damit ein Problem, denn wie soll er schnell eine Frau finden? Schließlich finden er und seine damalige Köchin Berta 1965 unter Vermittlung von Hüttenwart Dr. Ernst Scheib zueinander, sind bis heute ein Paar und können sich an ihren 5 Kindern und einer Reihe von Enkeln erfreuen. Wegen ihrer schulpflichtigen Kinder geben 1972 Herbert und Berta Zangerle die Hütte ab und Herbert Zangerle ist bis zu seiner Pensionierung 1999 als Angestellter bei der Bergbahn in See beschäftigt.



Herbert Zangerle vor der Hütte



Herbert Zangerle mit Muli



Christian Zangerle, Herberts Vater

1960 Ski-Hochtourenlager der ASS-Jungmannschaft

Vom 8.-24. April 1960 findet ein Ski-Hochtourenlager der im Vorjahr neu gegründeten ASS-Jungmannschaft mit 10-12 Personen auf der Saarbrücker Hütte unter der Leitung von Günther Schmidt statt. Bei meist gutem bis sehr gutem Wetter werden zahlreiche Gipfeltouren unternommen, unter anderem Kl. Seehörner, Schneeglocke, Kromerspitze, Winterberg, Sonntagsspitze, Verhupfspitze. Außerdem findet eine Überschreitung zur Wiesbadener Hütte über Litznersattel, Rote Furka, Silvrettapass, Fuorcla dal Cunfin mit Abfahrt durch den Bruch des Ochsentaler Gletschers statt. Geplant ist eine Silvretta-Durchquerung weiter zur Jamtal Hütte, dann zur Tuoi Hütte und zurück über den Silvrettapass zur Saarbrücker Hütte, muss aber wegen Schlechtwettereinbruchs bei der Wiesbadener Hütte abgebrochen werden. Ein Versuch der Winterbegehung des Ostgrates von Kl. Litzner endet wenige Meter unterhalb des Gipfels wegen Wettersturz.



Auf dem Litznersattel

1962 Sektionsfahrt zur Saarbrücker Hütte

8.-12.6.1962. Gemischte Teilnehmerschaft mit Teilen der Bergsteigergruppe, der Jugendgruppe und der Jungmannschaft. In (unvollständiger) Erinnerung sind folgende Teilnehmer: Willy Schmeer, Ludwig Reichel, Heiner und Ilse Diener, Peter Schmeer, Gudrun Ladeburg, Uwe Löwe, Heinz Müller, Christel Ahammer, Hansjörg Köhl, Dr. Eckart Hofmann, Dr. Peter Groh, Ernst Maurer. Wechselhaftes Wetter. Unternehmungen: Gr. Seehorn im Nebel (Günther Schmidt mit Ludwig Reichel und Peter Schmeer). Östliche Kromerspitze (fast alle). Eisübungen im Abbruch des Litznergletschers (Jungmannschaft und andere).

1961 Der „Diebstahl“ der Tischplatte

In der Saarbrücker Hütte steht der Sektionstisch mit einer Intarsienarbeit, die Großlitzner und Großes Seehorn zeigen. Die Tischplatte wurde von zwei Schreibern aus Bludenz gefertigt und der Hütte als Geschenk übergeben. 1961 stürzt eine Frau in die Küche und ruft: „Herr Wirt, Herr Wirt, die klauen die Tischplatte!“ In Wirklichkeit wollen die beiden Schreiner nur die Tischplatte fotografieren.



Der Sektionstisch mit Litzner /Seehorn

Ausbildungsstützpunkt Saarbrücker Hütte

Über viele Jahrzehnte ist die Hütte bevorzugtes Ziel von Einzelbergsteigern und Gruppen, die von der Hütte im Winter wie im Sommer Touren im Hüttenbereich unternehmen. Die notwendigen bergsteigerischen Fähigkeiten und Kenntnisse als Voraussetzung bringen sie mit und werden meistens in anderen Gebirgsregionen erworben. Es gibt Versuche, die Gruppenmitglieder bei Vereinsfahrten zur Hütte im Rahmen der Tourenprogramme zu schulen.

Ende der sechziger Jahre ändert sich das Interesse der Vereinsmitglieder hin zu qualifiziertem Bergsteigen. Der Bedarf an zielorientierter, systematischer Ausbildung wächst und die Hütte bietet zu diesem Zeitpunkt mit den sie umgebenden Gletschern und den hüttennahen Anstiegen auf die Gipfel noch sehr gute Möglichkeiten, in Ausbildungslehrgängen im Grundlagenbereich die Eis- und Felstechnik zu schulen.

Ab 1970 wird die Hütte ausgewählter Stützpunkt der Verbands- (SBSB) und Vereins- (ASS) Ausbildung.

Es finden nun regelmäßig Grund- und Aufbaulehrgänge für interessierte Vereinsmitglieder statt. Aber auch für Studenten der Universität Saarbrücken ist von Ende der siebziger Jahre bis Mitte der neunziger Jahre die Hütte Ausbildungsstandort für die Eis- und Fels-grundausbildung der Lehramtskandidaten im Fachbereich Sport mit Schwerpunkt Bergsteigen.

Ab 1974 wird die Hütte auch als ein Ausbildungsstandort der DAV-Jugendleiterausbildung genutzt.

Neben dem Österreichischen Militär führen die Gendarmerie und Bergwacht ebenfalls regelmäßig Lehrgänge für ihre Angehörigen auf der Hütte durch. Leider schränken die sich verschlechternden Eisverhältnisse in jüngster Zeit die Ausbildungsmöglichkeiten stark ein. Dennoch bieten die Umgebung der Hütte und ihre Lage weiterhin sehr gute Möglichkeiten, die vielfältigen Anforderungen an sicheres Bergsteigen zu schulen.



1959 – 1967 Gipfelkreuze

Über die zwei Jahrzehnte von 1950 – 1970 herrscht nicht nur in der Gesamtgesellschaft, sondern besonders in den jüngeren Bergsteigerkreisen eine große, positive Grundstimmung, Neues im Gebirge zu leisten. Neben der Leistungssteigerung im Alpinismus entwickelt sich das Bedürfnis, äußere Zeichen zu setzen. Es erfolgen Neugründungen von Sektionen mit besonders hohem Anteil an Menschen unter 25 Jahren.

Im Saarland wird eine zweite Sektion, Turnersektion Saar, heute Bergfreunde Saar, gegründet. Die jungen Vereinsmitglieder stellen sich die Aufgabe, auf der Schneeglocke ein Gipfelkreuz zu errichten, nachdem bereits auf dem Großlitzner 1959 durch die Vorarlberger Bergfreunde aus Hörbranz ein 5m hohes Gipfelkreuz erstellt wurde.

1960 Das Gipfelkreuz auf der Schneeglocke

Nach kurzer, intensiver Vorbereitung wird das Kreuz auf die Schneeglocke transportiert und auf dem vorher angelegten Fundament aufgestellt. Bis zur Errichtung werden alle Teile in Heimarbeit gefertigt. Der Transport erfolgt mit Privat-PKW bis zum Madlener-Haus. Fundamentmaterial und alle Teile des Stahlkreuzes werden von dort bei widrigem Wetter auf die Schneeglocke geschafft. Ein Vortrupp richtet die Fundamente her und die Hauptgruppe erstellt das Kreuz.

Das Auto des Vortrupps ist so schwer beladen, dass der Motor bei der Auffahrt über die Silvretta-Hochstraße Schaden nimmt. Bei der Rückfahrt wird versucht, durch Bergabfahren den Motor in Gang zu setzen. Knapp vor der Mautstelle springt er plötzlich an. Da Feiertag ist, sind die Werkstätten in Vorarlberg, Bayern und Teilen Baden-Württembergs geschlossen. Erst in Leonberg, nach vielen Kilometern Fahrt, wird der Motor schnell repariert und die Besatzung kann die Reststrecke beruhigt zurücklegen.



1967 Das Gipfelkreuz auf dem Kleinlitzner

Etwa 1965 entsteht im Kreise der jüngeren Vereinsmitglieder der Plan, auf unserem Hüttengipfel ein Gipfelkreuz zu errichten. Das Vorhaben wird vom Vorstand gebilligt, die Organisation und Ausführung der jungen Generation überlassen. Das Kreuz und die Verankerungen werden als rein saarländisches Erzeugnis von Hans Klein und Willy Schmeer angefertigt, die technische Leitung hat Eckart Hoffmann übernommen. 1967 sind alle Vorbereitungen erledigt und der 14. August als Weihetag bestimmt.

Da die Anmeldungen zum Besuch des Festes zunächst nur spärlich eingehen, sieht man keinen Grund, einer schweizer und einer österreichischen Gruppe mit zusammen 50 Teilnehmern, abzusagen. Dazu kommen dann doch noch fast 70 Gäste aus dem Saarland. Aber Dr. Scheib, der Hüttenwart bringt alle, alle unter! Nachdem er jede Ecke als Notlager eingerichtet hat, geht er dazu über, auf den 75 cm breiten Matratzen bedenkenlos 2 Leute zu stapeln.

Am Vormittag des 12. August werden die zerlegten Teile des Kreuzes auf Tragtieren zur Hütte gebracht und nachmittags durch eine Karawane von Berg-



Errichtung des Gipfelkreuzes auf dem Kleinlitzner

steigern zum Gipfel transportiert, zusammengesetzt und aufgerichtet. Danach, im Abstieg, entsteht der noch heute existierende Klettersteig, damit auch die weniger Geübten an der Weihe auf dem Gipfel teilnehmen können. Es lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, was an Material hochgeschleppt wurde. Das schlechte Wetter am nächsten Tag durchkreuzt die meisten Tourenpläne, aber dennoch trifft der junge Pater Hans Schmid, selbst ein begeisterter Bergsteiger, bei einbrechender Dunkelheit in der Hütte ein. In der Nacht geht der Regen in Schnee über und Frost bricht herein, die Wasserleitung der Hütte gefriert.

Der vorgesehene Weihetag, Montag der 14. August, ist ein strahlender „Wintertag“ im Sommer. Trotz des vereisten Aufstiegs ist eine Gruppe von 19 Saarbrückern mit Pater Schmid aufgestiegen, und die Weihe findet wie geplant statt. Die „Untengebliebenen“ nutzen das schöne Wetter zu einer Reihe von Touren in der Umgebung. Mit einer von Pater Schmid im Gastraum der Hütte gelesenen Messe klingt der Tag aus.



1972

neuer Hüttenwirt:
Fam. Musnik;
geplante Fertigstellung des
Güterweges August 72

1973

Zerstörung der Talstation der
Materialbahn durch Lawinen.
Fortsetzung des Güterweges
unbedingt notwendig

1974

neuer Hüttenwirt:
Edmund Weiskopf
Fortsetzung des Güterweges:
70.000,- DM; Fertigstellung
bis zur Hütte Sept. 74

1975

Abbau der Talstation der
Materialeiseilbahn;
Erneuerung der Küche mit
Vorraum; Feuersausstiege
hergestellt;
neue Müllgrube geschaffen;
Widderanlage neu in Gang
gesetzt

1976

Wilhelm und Paula Weiskopf
übernehmen die Saarbrücker
Hütte als Pächter

1978

Kauf Stromaggregat;
Sanierung der Wasserver-
sorgung; Erneuerung von
2 Matratzenlagern
Errichtung des Gipfelkreuzes
auf dem Gr. Seehorn
im Rahmen der Sektionsfahrt
und der 75-Jahr-Feier

1979

Bau eines Aggregatenhauses;
Elektroinstallation; Einrichtung
eines Trockenraumes,
Ausbau Skiraum im Keller
Anbringung des Terrassen-
geländers, neue Matratzen
und Wolldecken; Wegreparatur

1968 Wo ist die Saarbrücker Hütte?

Mit dem Zug kommen wir kurz vor Ostern 1968 in Partenen an. Das erste bleibende Erlebnis ist das von Ungeziefer in reicher Zahl bevölkerte Matratzenlager. Unsere Gruppe besteht aus etwa 10 jungen Leuten im Alter von 14 bis 17 Jahren, die zum großen Teil in den Weihnachtsferien zum ersten Mal auf Skiern gestanden hatten. Heinz-Jürgen Schmidt ist Leiter der beiden Skitourenwochen. Mit diesem Angebot soll die Jugendarbeit im Verein neu belebt werden. Zwei Wochen wollen wir die Silvretta auf Skiern erleben, mit der Saarbrücker Hütte als Stützpunkt.

Bei trübem, diesigem Wetter fahren wir am nächsten Morgen mit dem Schrägaufzug (Materiallift) auf die Höhe hinauf. Heinz-Jürgen stellt uns in Aussicht, im Tunnel möglicherweise eine Draisine vorzufinden, auf der wir unser Gepäck und die Skier transportieren können. Und richtig, wir haben Glück!

Beim Austritt aus dem Tunnel erwartet uns allerdings eine Überraschung: Schneetreiben! Und dichter Nebel! Der Nebel so dicht, dass man in fünf Meter Entfernung die anderen nur noch schemenhaft erkennen kann. Heinz-Jürgen schärft uns als Verhaltensregel ein, dass wir den Vordermann/-frau nicht aus den Augen verlieren dürfen. **So ziehen wir los, eine Strecke von 2 bis 3 Stunden liegt vor uns – so meinen wir!**

Der Aufstieg zieht sich in die Länge, nach etwa 5 Stunden zeigen sich in der Gruppe erhebliche Ermüdungserscheinungen. Wir sind weder auf die Höhe akklimatisiert, noch gewohnt, schwere Rucksäcke zu tragen. Nach weiteren zwei Stunden sind unsere Getränkevorräte zu Ende. Bei Heinz-Jürgen macht sich Unruhe breit. Obwohl er der gespurten Strecke gefolgt ist, kommt die Hütte nicht in Sicht.

Nach weiteren Stunden – es ist mittlerweile dunkel geworden und wir folgen lethargisch dem Vordermann – hören wir entfernte Rufe im Nebel. Ein Suchtrupp taucht aus dem Nebel auf. Er bringt heißen Tee mit Traubenzucker und, was noch viel beeindruckender ist, die „Retter“ tauschen unsere schweren Rucksäcke gegen ihr leichtes Gepäck. Sie sprechen uns Mut zu und geleiten uns zur Hütte. Dort werden wir von den übrigen Hüttengästen freudig begrüßt. Diese ziehen uns die Skier aus und tragen diese den Hüttenberg hinauf. Ich werde nie mein Glücksgefühl vergessen, von liebevollen Menschen, einem beleuchteten Haus und einer warmen Stube empfangen zu werden.

Im Nachhinein betrachtet, wurden wir für alle Strapazen entschädigt. Der nächste Morgen präsentiert sich mit einem Bilderbuchwetter: strahlender Sonnenschein und glitzernder Schnee. Und so bleibt es 14 Tage - bei zwölf Meter hohem Schnee !

Sigrid Frank-Morher

1968 Hüttenunterhalter Heinz und Eckart

Luigi Reichelt, Willi Renk und August Batschari sind auf der Hütte. Heinz und Eckart machen Musik und unterhalten die „alte Riege“. Diese ist so spendierfreudig, dass Heinz und Eckart zwei Tage länger bleiben, um all das spendierte Bier und den Wein trinken zu können.



Auffahrt bzw. Abfahrt mit Hindernissen

Ein Brauereibesitzer aus Düsseldorf will unbedingt bis zur Saarbrücker Hütte fahren und lässt das Auto in der Kurve unter der Hütte stehen. Als er jedoch nach 3 Tagen wieder fahren will, ist das Auto mit großen Steinen blockiert. Er muss einer Sportstudentengruppe, die zur gleichen Zeit auf der Hütte ist, für jeden zwei Glas Bier ausgeben, damit sie die Steine weg-räumen.



Skitour an Pflingsten

1970 Piz Buin und zurück

Mitte der 70er Jahre verbringt eine Jugendgruppe der Sektion, der sich auch einige schon etwas reifere „Jugendliche“ angeschlossen haben, die Osterwoche unter Leitung von Heinz-Jürgen Schmidt und Udo Grieger auf der Hütte. Nachdem die gängigen Skitouren im Hüttenbereich, darunter auch die Schneeglocke, absolviert waren, wird der Plan gefasst, den Piz Buin als Tagestour von der Hütte aus anzugehen. Schließlich ist die Tour „nur“ ein paar Stunden weiter als die Schneeglocke, und falls man es nicht schafft, gibt es Abkürzungsmöglichkeiten – zur Wiesbadener Hütte, zur Tuoi-Hütte, zur Silvretta-Hütte oder zum Madlener Haus. Da Wetter und Schneeverhältnisse passen, kann man es riskieren. Bei Dunkelheit wird aufgebrochen. Alle erreichen den Gipfel des Piz Buin und schaffen es auch wieder zurück zur Saarbrücker Hütte. Beim Anstieg durch das Verhupftäl will – oder kann – allerdings einer der Jugendlichen nicht mehr weiter und lässt sich in den Schnee fallen. Nur nach gutem Zureden ist er zum Weitergehen zu bewegen. Als die Gruppe nach über 12 Stunden die Hütte erreicht, wird es bereits dunkel. Im Nachhinein sind alle stolz auf ihre Leistung. Ähnlich weite Skitouren werden von Sektionsmitgliedern im Hüttenbereich bereits an Ostern 1956 unternommen. Am Ostersonntag erreichen Heinz Müller und Gefährten die Gipfel von Piz Buin und Silvrettaghorn, am Ostersonntag können sie den Piz Fliana besteigen und kehren jeweils wohlbehalten zur Hütte zurück.



Der Hüttenweg zu Saisonbeginn

1971 - 1974 Bau des Transportweges

Nachdem es immer wieder Beschädigungen der Seilbahn gab (Stütze und Seil), und 1971 dann die Talstation durch eine Lawine zerstört wurde, entscheidet die Sektion, mit dem Bau eines Fahrweges von den Schwarzen Böden bis zur Hütte zu beginnen. Ein Zuschuss der Sportplanungskommission über den SBSB ermöglicht dieses Vorhaben. 1974 ist der Fahrweg dann fertig und befahrbar. Wegen Problemen mit unterschiedlichen Schneemengen, Schmelz- und Regenwasser muss die Wegführung korrigiert werden. Eine anschließende Begrünung der Wegränder mit speziellem Berggrassamen wird mit Hilfe von Vereinsmitgliedern durchgeführt.

Heinrich Hell

Heinrich Hell war Kunsterzieher am Ludwigsgymnasium Saarbrücken. Als Bergsteiger bevorzugte er das Felsklettern. Im plattigen Silvrettagneis bewegte er sich sicher und behände und liebte die Anstiege auf die Seehörner ganz besonders.

Für ihn war das Klettertraining im Klettergarten Kirkel selbstverständlich. Keine Gelegenheit ließ er aber aus, um zur Saarbrücker Hütte zu kommen. Bei allen Aus- und Fortbildungslehrgängen dort war er meistens der Erste auf der Anmelde-Liste. Auch er hatte auf der Saarbrücker Hütte seine Bergheimat gefunden. Seine besondere Liebe galt dem Malen und Skizzieren. Auf den Klettertouren hatte er immer Zeichenblock und Stift dabei. Während andere Tourenkameraden mit dem Fotoapparat versuchten, die Motive und Stimmungen, z.B. während der Gipfelrast einzufangen, zog er geschwind seinen Zeichenblock aus dem Rucksack und bannte mit wenigen Strichen geschickt seine Eindrücke auf Papier. Viele Bilder sind so entstanden, aber leider sind die meisten verschollen, da Heinrich Hell sich viel zu früh aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen musste. Einzelne Kohlezeichnungen, die er an Bergfreunde verschenkte, sind noch vorhanden und geben Zeugnis von einem außerordentlichen und liebenswerten Künstler, Bergsteiger und Menschen.



Heinrich Hell hatte auf Bergtouren immer seinen Zeichenblock dabei



Großes Seehorn und Groblitzner – Kohlezeichnung von Heinrich Hell

1978 Neues Gipfelkreuz auf dem Großen Seehorn

Im Rahmen der Sektionsfahrt zum 75-jährigen Sektionsjubiläum 1978 wird das durch Blitzschlag zerstörte hölzerne Kreuz auf dem Großen Seehorn durch ein neues Metallkreuz ersetzt. Das Kreuz (ca. 3 Meter hoch, verzinkt und mit einem großen handgeschmiedeten Edelweiss geschmückt) wird im Saarland von Hans Bur und Hans Brandenburger hergestellt. Den Transport der Teile von der Bielerhöhe zur Hütte übernehmen die Bergfreunde aus Neunkirchen. Die Vorbereitungsarbeiten am Gipfel übernimmt eine Gruppe frischgebackener Bergsteiger, die sich im Frühjahr beim Alpingrundkurs zusammengefunden hat.

Wegen eines drohenden Wetterumschwunges kann das Kreuz nicht in Eigenleistung zum Gipfel gebracht werden, sondern wird mit dem Hubschrauber transportiert und in aller Eile aufgestellt und verankert, wobei das immer schlechter werdende Wetter einen schnellen Rückzug erzwingt. Die beiden Fotografen werden dabei fast vom Blitz getroffen. Die am nächsten Tag geplante Kreuzweihe muss im Saal stattfinden. Bei 30 cm Neuschnee ist an eine Ersteigung des großen Seehorns nicht zu denken.



Montage des neuen Gipfelkreuzes



Betrieb auf dem Großen Seehorn

Gernot Nieder –

Hüttenwart von 1979 bis 1985

Im Jahr 1979 übernimmt Gernot Nieder das Amt des Hüttenwarts der Saarbrücker Hütte von Dr. Ernst Scheib, der das Amt nach über 30 Jahren aus Altersgründen abgibt.

Gernot Nieder ist seit 1976 Vereinsmitglied und bei Amtsübernahme 36 Jahre alt. Er ist sowohl als Bergsteiger und Skihochtourist, als auch im Bereich Skilanglauf, Waldlauf und Radfahren aktiv. Mit seinem Vorgänger teilt er die Liebe zur Saarbrücker Hütte. Er widmet sich mit viel Engagement seiner neuen Aufgabe. Während seiner Amtszeit werden eine Reihe wichtiger Bau- und Sanierungsmaßnahmen an der Hütte durchgeführt.

Er ist auch nach Ende seiner Amtszeit der Hütte und der Wirtsfamilie eng verbunden und dort regelmäßiger Gast.



1980 Der „Rattrak-Absturz“

Nach einer Skidurchquerung der Silvretta von der Saarbrücker Hütte zur Heidelberger Hütte in den achtziger Jahren will ein Teil der Gruppe vor der Heimfahrt noch einmal zur Saarbrücker Hütte aufsteigen. Wilhelm hat angeboten, uns von seinem Bruder Gebhard mit dem Rattrak zur Hütte fahren zu lassen.

Da wir unsere Skitour hinter uns und auch nicht mehr allzu viel Zeit haben, zudem das Wetter schlecht ist, nehmen wir das Angebot an. In dichtem Nebel ist die Fahrspur zur Hütte kaum zu erkennen, lediglich einzelne Markierungsstangen helfen bei der Orientierung. Am Steilhang unterhalb des Zollhauses fehlt allerdings bei einer Kehre eine Markierung. Gebhard verpasst die Kehre und fährt geradeaus in den Steilhang. Zwar bemerkt er schnell den Fehler und versucht, in die richtige Spur zurück zu lenken. Der Hang ist jedoch zu steil und das Fahrzeug rutscht mitsamt der Neuschneedecke rückwärts auf den Steilhang zu.

Da wir hinten auf der offenen Ladefläche sitzen, rutschen wir rückwärts vom Fahrzeug ab und landen etwa 20 Meter tiefer in einer Mulde. Zu unserem Glück rutscht der Rattrak nicht hinter uns her, sondern kommt kurz oberhalb des Steilhangs zum Stehen, sonst wären wir vermutlich überrollt worden. Der Schreck ist uns trotzdem so in die Glieder gefahren, dass wir auf den weiteren Anstieg zur Hütte verzichten. Der Rattrak kann ohnehin aus eigener Kraft nicht mehr zur Fahrspur zurück fahren. Die Gruppe fährt mit etwas weichen Knien auf kürzestem Weg nach Partenen ab. Ab dem nächsten Winter stehen an den kritischen Stellen einige zusätzliche Markierungsstangen.

Eine ‚Litzner-Seehorn-Überschreitung‘ in zwei Tagen.

Im Juli 1911 hat sich Paul Preuß unsere Hütte als Standquartier ausgesucht. Von dort aus führt er einige großartige Touren aus, darunter die Groß-Litzner-Nordwand und die Erstbegehung der Groß-Seehorn-Nordostwand. Die Litzner-Seehorn-Überschreitung steht ebenfalls in seiner Tourenliste. Karl Blodig berichtet, dass Paul Preuß, nach Aussage von Alpenmaler E.T.Compton, drei Stunden und vierzig Minuten für die Überschreitung der beiden Gipfel von West nach Ost von Hütte zu Hütte benötigte.

Im Sommer 1976 besuche ich erstmals unsere Hütte und bin sogleich von dem schönsten Gipfelpaar der Silvretta begeistert. In den folgenden Jahren starte ich vier vergebliche Versuche, die Überschreitung durchzuführen, zuletzt während der Sektionsfahrt 1980.

Anfang September des gleichen Jahres ist Freitag morgens gegen 9.00 Uhr Rainer Lorscheider, unser erster Vorsitzender, am Telefon und fragt mich, ob ich Lust auf eine Litzner-Seehorn-Überschreitung hätte, das Wetter sei beständig und Christof Donié sei ebenfalls mit von der Partie. Rainer kennt die Route und ich soll unsere Dreierseilschaft führen. Ich habe Lust, und schnell ist abgeklärt, dass ich keine wichtigen Termine versäume, und meine bessere Hälfte legt schon Kleidung und Verpflegung zurecht, damit der Rucksack schneller gepackt ist. Eine Stunde später sitze ich im Auto, um Rainer und Christof in Saarbrücken abzuholen.

Auf der Hütte angekommen treffen wir noch Günter Scheid an, den ersten Vorsitzenden unserer Nachbarsektion, der Bergfreunde Saar, mit seiner Truppe. Am nächsten Morgen stehen wir um 8.00 Uhr abmarschbereit vor der Hütte, als Günter und Ursula Altmeier, noch schlaftrunken, die Treppe herunter kommen. Sie waren erst nach Hüttenruhe angekommen und wollen ebenfalls die Überschreitung machen. Günter fragt, ob sie sich uns anschließen können. Ich kenne Günter nur flüchtig und gehe davon aus, dass er der Tour auch gewachsen ist. Auf ihre Ausrüstung achte ich nicht!



Bis die beiden gefrühstückt haben und wir aufbrechen können, ist es fast 10 Uhr. Ich habe sechs bis acht Stunden für die Tour eingeplant, so dass wir noch bequem vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein konnten.

Als wir am Litznersattel über das Eis zum Einstieg hoch queren, stellen wir fest, dass Günter und Ursula weder Pickel noch Steigeisen dabei haben. Wir helfen ihnen aber hoch und ich beginne in der Kaminrinne den Aufstieg. Als ich mich für die zweite Seillänge fertig mache, fragt Günter von unten, ob ich ihm ein Seil zuwerfen könne. Jetzt spätestens wäre der Zeitpunkt gewesen, die beiden zurück zu schicken. Ich denke mir aber noch nichts dabei, werfe ihm ein Seil zu und sichere ihn hoch. Als er am Standplatz ist, räumt er ein, dass er die Tour nicht führen kann, und wir sind von nun an eine Fünferseilschaft. - Der Tragödie erster Teil nimmt seinen Lauf -.

Da wir nur drei Seile haben, ergibt sich für mich eine äußerst schwierige und anstrengende Sicherungsarbeit. In der Litznerscharte angekommen, übersehe ich den dicken Ringhaken und

quere auf dem Felsband nach links weiter, bis ich einen Haken sehe, an dem ich Stand machen kann. Es ist ein Haken der Südwandführe. Rainer macht mich darauf aufmerksam, dass wir zu weit nach links in die Gipfelwand abgekommen sind. So klettere ich schräg rechts hinauf bis ich wieder am Gipfelgrat bin. Das Seil läuft jetzt aber um die Ecke und mehrere Kanten. Die Seilkommandos sind nicht mehr zu verstehen, und das Seil hat wahn-sinnig viel Reibung. Es ist eine elende Schinderei, bis ich alle wieder am Grat habe. Die Zeit verrinnt. Schließlich sind wir gegen 17.00 Uhr auf dem Gipfel. Es kann nur eine kurze Rast gemacht werden, und für die tolle Rundumsicht ist keine Zeit. Nachdem ich die Abseilpiste eingerichtet habe, beginnt der Tragödie zweiter Teil. Günter ist mit der Abseiltechnik nicht vertraut und muss gesichert werden. Ursula hat noch nie abgeseilt! Rainer seilt als Erster vom Gipfel ab, um Günter unten in Empfang zu nehmen. Ursula ist aber durch nichts zu bewegen, sich über die überhängende Kante ins Seil zu hängen. Schließlich können Christof und ich sie, unter „Androhung“ sie vom Gipfel zu werfen, davon überzeugen, dass sie sich nur an den Seilen, die Rainer unten fixiert hat, fest halten müsse und wir sie mit dem freien Seil ablassen würden. Kurz vor der Dämmerung sind wir auf dem Verbindungsgrat zum Seehorn.

An den Übergang ist nicht mehr zu denken und wir entschließen uns, durch die Eisflanke abzusteigen. Wir bauen einen Standplatz, und ich lasse Rainer an den drei zusammen gebundenen Seilen bis zu einer Felsnase im Gletscher ab. Dort befestigt Rainer das Seil und steigt wieder zu uns herauf. Da Günter und Ursula keine Steigeisen haben, nimmt Rainer Ursula und Christof Günter vor sich ins Seil und beide steigen, rückwärts gehend, am Seil bis zu der Felsnase ab.

Es ist mittlerweile fast dunkel. Günter Scheid, der am Morgen die Geschichte beobachtet hat und auch unseren Abstieg vom Gipfel mit dem Fernglas beobachten konnte, gibt uns von der Hütte aus Lichtzeichen und kommt uns mit seiner Mannschaft entgegen. Nachdem ich zu den anderen abgestiegen bin, werfen wir die Seile sofort nach unten und können so bis kurz über den Bergschrund absei-



len. Inzwischen hat Günter Scheid mit seinen Freunden den Bergschrund erreicht und baut vom Schrundübergang zu unserem Standplatz ein Seilgeländer. Mit diesem bringen wir Ursula und Günter sicher auf den flachen Gletscher. Da sich beim Abziehen unsere Seile verhaken, können wir nur Günters Seil abziehen und lassen unsere Seile für den nächsten Tag hängen. Um 23.00 Uhr werden wir von Paula und Wilhelm in der Hütte in Empfang genommen. Da bereits Hüttenruhe ist, versammeln wir uns alle in der Küche und verdrücken eine riesige Portion Eier mit Speck. Bis wir gegen 3.00 Uhr in den Lagern verschwinden, werden auch noch einige Biere vernichtet, die samt Eiern mit Speck, Günter Altmeier klaglos bezahlt. Die Tragödie hat noch ein versöhnliches Ende genommen.

Am nächsten Morgen strahlt die Sonne wieder von einem makellos blauen Himmel und wir drei schicken uns an, die Überschreitung zu vollenden. Als wir losmarschieren, macht uns Wilhelm in seiner unnachahmlichen Art darauf aufmerksam, dass er Anfang Oktober die Hütte zusperrt. Wir verstehen den Wink und versprechen uns zu beeilen.

Schnell haben wir unsere Seile erreicht und steigen weiter in Richtung Eisjoch. Wir erreichen bald eine Spur mit deutlichen Stufen und kommen im festen Firn, nur wenige Stufen hackend, zügig voran. Der Gratübergang vom Eisjoch auf den Gipfel des Groß-Seehorn ist leicht und wir halten eine ausgiebige Gipfelrast. Das Bergpanorama auf dem Seehorngipfel ist überwältigend. Es reicht von den bekannten Rätikongipfeln über Tödi,



v.l. Christof, Günter, Ursula, Wolfgang (Fotograf: Rainer Lorscheider)

Biancograt, Piz Linard, Piz Buin, Schneeglocke, Zugspitze bis zum Patriol.

Beim Abstieg wählen wir nicht den Normalweg über die Bänder in der Nordflanke, sondern wollen direkt über den Grat absteigen. Das ist zwar nur mäßig schwieriges Gelände, aber es muss gesichert werden. So verrinnt langsam die Zeit, und an der Abseilpiste angekommen müssen wir uns beeilen. Nach dem Abseilen müssen wieder die Steigeisen angelegt werden, weil der Firn in der Westflanke knochenhart ist. Während Rainer und Christof ihre Steigeisen anlegen, entschieße ich mich, auf dem Hosenboden die Flanke abzufahren. Als ich zu schnell werde, drehe ich mich auf den Bauch und bremsen mit dem Eispickel. Das geht zweimal gut. Ich habe leider vergessen, meine Handschuhe wieder anzuziehen und so verliere ich den Pickel aus den kalten Händen und sause ungebremst an Rainer vorbei bis zum Fuß der Flanke. Der Pickel wird mir nur aus der Hand gerissen und hängt jetzt mit der Schlaufe an meinem weit ausgestreckten Handgelenk. Christof, der sich mit den Steigeisen abmüht, sieht, wie flott ich unten bin,

und so dreht er sich um und setzt sich ebenfalls auf den Hosenboden. Er hat aber die Steigeisen vergessen und so kommt, was kommen muss. Kaum hat er Fahrt aufgenommen, da verhaken sich die Steigeisen im harten Firn, und er wird kopfüber in die Bauchlage katapultiert und saust nun wie der Blitz die Flanke hinunter. Weil er oben seinen Sektionspickel verloren hat, muss Christof die Flanke noch einmal hinaufsteigen. Christof ist ein „Konditionsbolzen“, und mit Hilfe eines unserer Pickel ist er wieder schnell oben. Der Abstieg dauert allerdings wesentlich länger.

Wir schaffen es schließlich, kurz vor 18.00 Uhr wieder auf der Hütte zu sein und sind froh, dass die Überschreitung, wenn auch mit Hindernissen, doch noch ein versöhnliches Ende genommen hat. Die anschließende Heimfahrt durch den Schwarzwald ist eine eigene Geschichte. Im folgenden Jahr kann ich die Litzner-Seehorn-Überschreitung im Rahmen der Sektionsfahrt an einem Tag wiederholen.

Wolfgang Schirra

Silvesterfahrt 1982

Über Silvester 1982 haben Paula und Wilhelm Weiskopf auf besonderen Wunsch von Sepp Schütz ausnahmsweise für eine Gruppe von etwa 12 ASS-Mitgliedern die Hütte geöffnet. Da der Fahrweg nicht gespurt ist, muss zunächst durch gut 50 cm Neuschnee eine Spur gelegt werden. Dann können aber bei Sonnenschein und bestem Pulverschnee anspruchsvolle Skitouren durchgeführt werden, u.a. zum Winterberg, Sattelkopf und Verhupfgletscher, über die Seelücke zur Kromerscharte und über den Kromergletscher. Am Silvesterabend findet eine Fackelabfahrt von der Seelücke statt.



Kommissbrot

Kommissbrot, ein Backwerk der Vergangenheit, sorgt im Jahre 1982 bei einer Oster-Skitour für eine späte Furore. Aber vor jeder guten Tour steht halt mal eine gute Tourenplanung. So beschließt Lorenz dabei mit Akribie und einer Küchenwaage ausgerüstet, unsere mittäglichen Essensrationen auf unseren Hütten-Tagestouren im Vorfeld genauestens zu ermitteln. Jeder Tourenteilnehmer bekommt so ein paar Kilo schweres Päckchen für eine Tourenwoche zum Tragen. Der Hüttenhang - ein letztes Hindernis - und das Depot wird erreicht. Schon mit der Begrüßung des Hüttenwirts und dem ersten Hütten Schnaps am Eingang zerbröseln alle Berechnungen zu den Essensrationen. Die gute Küche der Hütte trägt dazu bei, die Nahrungsaufnahme zur Mittagszeit auf ein Minimum zu beschränken. Ein Biss in die Milka-Schokolade tut es auch und ein üppiges Bergsteigeressen am Abend wartet schon. So kommt es wie es kommen muss, das Kommissbrot stapelt sich in unserem Lager mehrlagig bis zum Ende der Tourenwoche. Am letzten Tag handelt Christof einen Kuhhandel mit dem Wirt aus. Wir tauschen kiloweise Kommissbrot mit einem Festmahl, Fleischkäse mit Spiegelei.

1982 Hüttenaufstiegsspiel

Im Rahmen einer Jugendskihohtour auf die Saarbrücker Hütte entsteht das Hüttenaufstiegsspiel. Sechs Junioren und ihr Skihohtourenführer, die viel Spaß dabei haben, entwerfen das Spiel. Ziel ist es, die Saarbrücker Hütte als Erster zu erreichen. Hierbei müssen aber skitourenspezifische Herausforderungen gemeistert werden. Im Laufe des Spiels zeigt sich jedoch, dass dies, wie auf einer richtigen Skitour, nicht so ganz einfach ist. Hier einige „Hürden“ bei dem Spiel:

- Du hast kein Kleingeld, um den Schrägaufzug zu bezahlen. 1 Runde aussetzen.
- Du hast vergessen, dein Auto abzuschließen. Du musst nochmals runterfahren und von vorne beginnen.
- Vom Ansteigen wird dir warm, und du musst den Pullover ausziehen. 1 Runde aussetzen.
- Du hast Durst und trinkst aus deiner Feldflasche. 4 Felder zurück.
- Der Hang ist lawinengefährdet und du musst diesen Umweg machen.
- Die Sonne brennt sehr, und du musst dich eincremen. 6 Felder zurück.
- Zollhaus (2200 m)! Du bist müde und machst Rast. 2 Runden aussetzen.
- Helikopterskifahrer kommen dir entgegen. Vor Wut gehst du 5 Schritte schneller.
- Du hast die Handschuhe am Zollhaus vergessen und musst sie dort holen.
- Du fällst in eine Gletscherspalte und alle Mitspieler müssen zu deiner Rettung zurück kommen, aber: bist du Erster, musst du warten, bis dich einer deiner Mitspieler rettet.
- Schlechtes Wetter zieht auf, du musst dich schützen. (1 Runde aussetzen)
- Nebel zieht auf und du verläufst dich. Diesen Umweg gehen.
- Der Rattrak überholt dich, du gibst ihm deinen Rucksack mit. Nochmals würfeln und dem Hüttenwirt einen Schnaps ausgeben.
- Die Wirkung der „Müsli“ ist doch nicht besonders. 9 Schritte zurück.
- Du hast Konditionsschwierigkeiten und musst 1 Runde aussetzen.
- Anfang des Hüttenhangs.
- Der Hüttenhang ist dir zu steil - jedes Häuschen zählt 3-fach
- Du freust dich so, dass du die Hütte (fast) erreicht hast, dass du den ganzen Hüttenhang nochmals herunterrutschst.
- Du hast als Erster die Hütte erreicht und darfst dir auf deine Mitspieler einen Jagatee bestellen.

*Der Abend kann nicht lang genug sein, um einen Gewinner zu ermitteln.
Wer auf die Hütte kommt, kann es ja vielleicht mal spielen.*

1984 Der grüne Kachelofen – ein Schmuckstück in der Gaststube

Meinen ersten Kontakt zur Saarbrücker Hütte hatte ich im Sommer 1977. Ich war noch ziemlich neu im Verein und die Sektionsfahrt stand an. Die vielen Schilderungen von der Schönheit der Silvretta sowie der Lage und Ursprünglichkeit der Hütte bewogen mich teilzunehmen. Lediglich vier Vereinsmitglieder waren es, die sich damals in der Silvretta eingefunden hatten - nicht gerade viel. Es waren trotzdem schöne Tage, die von da an meine Verbundenheit mit der Hütte und der Hüttenwirtsfamilie wachsen ließen.

Als 1979 im Verein ein Wechsel des Hüttenwarts anstand, sagte ich nicht nein, als man mich fragte, ob ich dieses Amt übernehmen wolle. Wie eh und je waren jedes Jahr kleinere und größere Erhaltungs- bzw. Erneuerungsmaßnahmen im Innen- und Außenbereich der Hütte zu planen, in den Vereinshaushalt einzubringen und nach Genehmigung umzusetzen. So stand u.a. 1979 die Erneuerung des Hüttdaches an, 1980 Investitionen im Küchen- und sonstigen Innenbereich, 1981 die Sanierung der Sanitärräume, 1982 die Erneuerung des Fußbodens in der Gaststube.

Eine Maßnahme konnte jedoch von mir bei allen Haushaltsberatungen nicht durchgesetzt werden: ein Kachelofen für die Gaststube. Seit vielen Jahren wurde hier mit einem nicht einmal dem Verein gehörenden Ölofen geheizt. Der stand unbefestigt auf einem Blech, das gleichzeitig als Auffangbehälter für evtl. auslaufendes Heizöl diente. Zudem hatte er eine etwas wacklige Ofenrohrkonstruktion, die oft zum Trocknen der Kleider genutzt wurde. Ansonsten bullerte der Ofen vor sich

hin und bei starker Heizleistung kam es schon mal vor, dass das Ofenrohr zu glühen begann. Der Ofen war sicherlich kein Juwel in der sonst so schmucken Gaststube!

Auch bei den Planungen für 1983, in der für den Herbst als größere Maßnahme die Teilverschindelung der Hütte anstand, fand die Position Kachelofen kein Gehör. Die Verschindelungsarbeiten wurden durchgeführt und siehe da, die hierfür geplanten Kosten waren geringer als angenommen. Und dann stand „plötzlich“ mit dem Abschluss der Arbeiten Ende September ein wahres Kleinod in der Gaststube: der grüne Kachelofen, der bis heute zur Wohlfühlatmosphäre in unserer Saarbrücker Hütte beiträgt.

Diese Vorgehensweise konnte der Vereinsvorstand natürlich nicht gutheißen und meine Tage als Hüttenwart waren bald gezählt. An meiner Verbundenheit zur Saarbrücker Hütte und insbesondere zur Familie Weiskopf konnte das jedoch nichts ändern.

PS: Seitdem hat so mancher – auch der damaligen Entscheider – seine müden Glieder an die warmen Kacheln gelehnt. Selbst auf dem Ofen soll sich schon ein Ex-Präsident gewärmt haben.

Gernot Nieder



1980

Anlässlich der Sektionsfahrt in die Silvretta wird eine selbstgebaute Seilsicherung auf dem Großen Seehorn errichtet. Anschaffung Waschmaschine; Dachreparatur

Neuer Großküchenherd, Blitzschutzanlage, Fenster repariert, Neugestaltung des Tagesraums (Holzarbeiten)

Erster von Sepp Schütz geleiteter Skihochtourenkurs in der Silvretta: ab sofort bietet der Verein parallel zur Sektionsfahrt auf die Saarbrücker Hütte an Ostern Skihochtourenkurse für Anfänger an.

1981

Renovierung des Sanitärbereiches

Die Vereinsjugend aktiviert ihre Skihochtouren-Tätigkeit in der Silvretta

1982

Heizungserneuerung, Fussbodenenerneuerung, Wasserversorgung, Zimmerrenovierung

1984

Der Tagesraum der Saarbrücker Hütte wird ab sofort von einem neuen Kachelofen beheizt. Renovierung und Verschindelung, Fenster, Klärgrube renoviert

1985

Spendenaktionsaufruf Kachelofen

1986

75 Jahre Saarbrücker Hütte - Großes Hüttenfest mit Schnee; Planung: Errichtung Winter- und Selbstversorgerhaus; Erneuerung Seilsicherung Kl. Litzner



Eiskurs in Riesenspalten

Im Sommer 1986 findet an der Saarbrücker Hütte für den ASS ein Eiskurs statt. An 2 Schönwettertagen wird im Gelände zunächst der Umgang mit Pickel und Steigeisen geschult. Danach ist es trüb und es setzt leichter Nieselregen ein. Trotzdem lernen auf der Terrasse vor der Hütte die Teilnehmer, wie man für die Spaltenbergung die Seile im Notfall richtig einsetzt (Thema „Lose Rolle“ und „Schweizer Flaschenzug“). Selbst die Teilnehmerinnen staunen, mit wie wenig Kraftaufwand es beim Einsatz der richtigen Technik gelingt, schwere Personen hochzuziehen. Nach dieser Einheit sind alle wild auf die Übungseinheit auf dem Gletscher.

Am nächsten Tag lacht wieder die Sonne. Auf der Gletscherterrasse vis-à-vis der Saarbrücker Hütte wird zunächst das Übungsgelände abgesteckt, die Gruppensicherungen installiert und das Materialdepot angelegt. Dann ist es so weit. Alle wollen bergen – doch wen? Es fehlt ein „Dummi“. Wer meldet sich freiwillig? „Ich als erster in eine Gletscherspalte?“, „Ob die anderen mich dort auch wieder herausziehen? Andere sind bestimmt mutiger? Wozu sind denn die Männer da?“ „Gleichberechtigt wollen die Frauen sein und jetzt – jetzt pochen sie aufs „schwache Geschlecht?“ „Gestern – gab es da nicht bei dem Blondem Probleme beim Anfertigen der Knoten? Auch die Brünette brauchte sehr lange für den Prusikknoten.“ Fragen über Fragen schießen uns Teilnehmern durch die Köpfe und man spürt

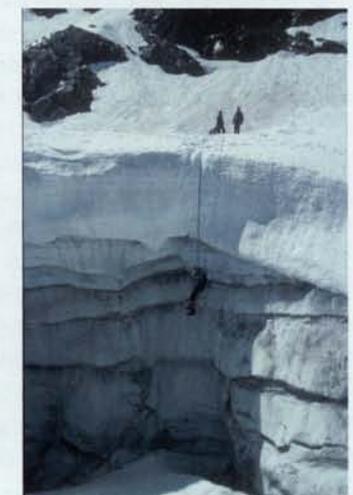


förmlich die Gedankenblitze in der Luft. Alle sind froh, als Fritz Hänert (damals 71 Jahre alt und 4 Jahre zuvor zum ersten Mal im Gebirge) sagt: „Ich will jetzt endlich wissen, wie es in einem Gletscher aussieht. Ich binde mich als erster ins Seil ein.“

Gesagt – getan. Schnell sind die beiden anderen Seilpartner gefunden und fertig zur Übung. Fritz steht am Spaltenrand, atmet tief durch und tut einen, den entscheidenden Schritt nach vorn ins Leere. Innerhalb eines Sekundenbruchteils ist er uns aus dem Blickfeld verschwunden und seine beiden Seilgefährten fliegen und stolpern durch den plötzlich auftretenden Ruck ebenfalls in Richtung Spalte. Schnee spritzt auf – Schweigen! Doch schon erfolgen die notwendigen Fragen und Rückfragen und die Bergung beginnt. Halten und Warten beim Hintermann, Pickel eingraben, Karabiner, Prusikknoten, zusätzliche Selbstsicherung beim Mittelmann, jetzt zum Spaltenrand und erster Kontakt zu Fritz. Dieser hängt quietschvergnügt einige Meter tief in der Spalte.

Die „Lose Rolle“ hinunter und dann hau ruck, hau ruck, hau ruck – keine 2 Minuten später wird Fritz über den Spaltenrand gezogen und nach seinen Eindrücken befragt. Jetzt will jeder der Nächste sein. Los geht's! Neue Seilschaften – Wechsel an der Spitze. Nanni nach vorne ... Uli nach vorne .. Ortwin nach ... kontinuierlich wird gewechselt, geübt und die Zeit verfliegt. Am Abend hatte jeder mindestens einmal jede Position inne und ist müde, denn neben Kraft und Kondition erfordern solche Übungen auch absolute Aufmerksamkeit.

Nach einer Woche sitzt am Eckstisch in der Saarbrücker Hütte unsere Gruppe, die durch das stete Üben und die Erlebnisse zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen ist, in der sich jeder auf den anderen verlassen kann. Die Angst vor dem bislang fremden Element „Gletscher“ ist infolge der Routine einer Faszination und Bewunderung gewichen. Aber trotzdem haben sich alle den Respekt vor der Natur und besonders vor den Gletschern bewahrt.



Mit dem Ziegenbock in der Westwand: Gefährliche Episode an der Östlichen Plattenspitze

Ziel: Überschreitung des Plattenkamms von Süd nach Nord, Schwierigkeitsgrad IV, Dauer: 6 h. So steht es im Alpenvereinsführer geschrieben. Doch es kommt alles anders.

Jürgen Stark und ich sind nach der Ausbildung zum Bergwanderführer gut „drauf“ und bereit für einige interessante Klettertouren in der Hüttenumgebung. Nach einem gemütlichen Frühstück marschieren wir via Heinrich-Böckingscharte (heute Kromerlücke genannt) zur Schweizerlücke und von dort aus über Blockwerk immer hart am Südostgrat entlang auf den Gipfel der Östlichen Plattenspitze. Oben genießen wir die Aussicht, essen ein paar Riegel und schauen auf das Treiben der Bergwanderer auf dem Weg zum Plattenjoch und zur Plattenspitze.

Anseilen, Karabiner, Klemmkeile und Expressschlingen parat – alles klar. Die Seilkommandos laufen routinemäßig. Aber der Fels ist kompakt – und steil – und ausgesetzt und rund. Jürgen findet keine tiefen Ritzen, schon gar keine Risse. Auf Reibung klettert er immer weiter hinab – nur am Standplatz von mir gesichert. Ich mache mir Gedanken: ein Pendler, halten kann ich Jürgen. Aber wie kommt er aus der seitlichen Begrenzungswand wieder auf den Grat zurück? Ablassen kann ich ihn nicht – dazu würde er zu hoch hängen und das Seil nicht bis ins Kar hinabreichen. Könnte ich zu seinem potentiellen Stand abklettern? Endlich kann er einen kleinen Keil legen und kurz darauf steht er auch in der Scharte zwischen Östlicher Plattenspitze und den Zwillingen.

40 m Reibungskletterei oberhalb des einzigen Klemmkeils bewältigt man nicht alle Tage. Entsprechend vorsichtig muss ich mich bewegen. Ich bin langsam und die Psyche ist auch stark angekratzt. Bei Jürgen angekommen, schauen wir uns an, schauen zum Himmel und sind froh, dass von Westen langsam Wolken aufziehen. Rückzug! Aber zum Hochklettern haben wir keine Lust, außerdem befindet sich das Plattenjoch auf gleicher Höhe wie wir. Man muss nur das Halbrund der Westwand queren. Bänder, ein paar kurze Auf- und

Abschwünge und dann sind wir drüben. Gedacht, gesagt und in Angriff genommen. Trotzdem müssen wir sichern. Doch auch hier genau die gleichen Bedingungen wie kurz zuvor. Jürgen klettert und klettert und klettert. Kein vernünftiger Standplatz – er hat noch 15 m bis zum Seilende. Plötzlich steht neben mir ein Ziegenbock. Ich weiß nicht, wo er herkam. Seelenruhig beginnt er am Seilende zu zerren. Wohlgermerkt an meiner Selbstsicherung. Ich habe keine Hand frei, um ihn zu vertreiben. Ich drücke ihn mit dem Knie – er reagiert nicht. Ich versuche, mich zwischen ihn und die Sicherung zu zwängen. Er reagiert etwas gereizt und drückt sich zwischen mich und die Felswand – das Seilende kräftig mit seinen Zähnen zupfend. Er wird immer dreister. Ich muss einen Fußbreit meines Standes opfern und zurückweichen – sonst würde ich umfallen. Aber weiter zurück oder zur Seite kann ich nicht. Jetzt wird es eng. Ich rufe Jürgen ver zweifelt zu, er solle sich endlich um einen Standplatz kümmern, da ich ihn sonst bald nicht mehr richtig sichern könnte bzw. ich keine Selbstsicherung mehr besitze und damit wären wir ungesichert. Die Antwort kommt prompt – noch 5 m, da ergibt sich vielleicht eine Möglichkeit. Aber ob bis dahin der Ziegenbock mitspielt? Ich kann es nicht darauf ankommen lassen, denn mittlerweile hat er die Schlaufe schon zu zwei Drittel durchgezogen. Ich überlege, und dann stoße ich entschlossen mit meinem Kopf auf seine Stirn. Der Bock schaut auf – wundert sich wahrscheinlich, und als ich nochmal nachstoße, weicht er zurück. Kampfesmutig fixiere ich seine Augen. Er bleibt stehen – und ... endlich der Zuruf „Stand“. Jetzt kann ich mich bewegen und den Ziegenbock auch mit den Armen zurückdrängen. Dann binde ich mich los und klettere Jürgen hinterher. Nach dem nächsten Aufschwung drehe ich mich um, kein Ziegenbock ist mehr zu sehen – wie vom Erdboden verschwunden – genauso wie er gekommen war. Zum Glück hatte ihn Jürgen um eine Felskante in Richtung Plattenkamm verschwinden sehen, sonst könnte nicht nur er die Geschichte für ein Märchen halten.

Joachim Ruf

Der flinke Hüttenwirt und der arrogante Zechpreller

Den ganzen Sommer 1986 von Ende Juni bis Anfang Oktober verbringe ich in der Westsilvretta. Die Saarbrücker Hütte dient als Standquartier, von dem aus ich Gelände- und Gletscherkartierungen für meine Diplomarbeit durchführe. Da ich allein unterwegs bin, wird Wilhelm Weiskopf, unser Hüttenwirt, täglich über meinen Aufenthaltsbereich informiert.

An einem frischen Augustmorgen bin ich unterwegs zum Verhupftäl und habe gerade die Verebnung auf halbem Weg zum Litznersattel erreicht. Als ich mich umwende, sehe ich in meiner Spur über den Litznergletscher eine Bergwandergruppe von 5 Personen und einen Hund laufen. Und auf dem Fahrweg rennt eine Einzelperson Richtung Gletscher. Jetzt biegt sie in den Gletscherweg ein und erreicht bald den schneebedeckten Gletscherrand. Nur kurz hält sie inne, dann läuft sie weiter. Aber die Spur ist uneben und die Person rutscht immer wieder aus. Anscheinend hat sie weder Steigeisen an den Schuhen noch eine gute Profilsohle. Trotzdem kommt sie rasch voran und erreicht die vordere Gruppe. Alle bleiben stehen und reden miteinander. Ein wildes Gestikulieren mit Armbewegungen auch in meine Richtung beginnt und gelegentlich vernehme ich laute Wortfetzen.

Ich setze meinen Aufstieg fort und erreiche kurze Zeit später den Litznersattel. Die warmen Sonnenstrahlen tun nach dem letzten schattigen Aufstiegsstück so richtig gut. Ich setze mich, nehme meine Unterlagen hervor und betrachte die Gletscherränder und die Moränenwälle im Bereich des Östlichen Litznergletschers und unterhalb des Gletschers „Im Glötter“.

Nach einiger Zeit erscheint auch die Gruppe der Bergwanderer auf dem Sattel und kommt direkt auf mich zu – eine Familie: Vater, Mutter, drei Kinder etwa im Alter zwischen 8 und 12 Jahren und ein Schäferhund. Grußlos verlangt der Mann von mir 3 Schilling (umgerechnet etwa 20 Cent). Ich bin total überrascht über eine solche Unverfrorenheit. Warum soll ich einem Fremden Geld geben? Und in welchem arroganten Ton

er die Forderung hervorbringt! „Mal langsam“ sage ich, „erstens gebe ich nicht jedem Fremden Geld und zweitens lasse ich mir nichts befehlen“. Ohne auf diese Worte einzugehen, teilt er mir mit, dass der Hüttenwirt ihm unten auf dem Gletscher kein Wechselgeld herausgeben konnte und ihn an mich verwiesen habe. Ich solle ihm jetzt das Geld geben.



Unter diesen Umständen gebe ich ihm 3 Schilling, die er rasch einsteckt und sich unverzüglich und ohne Worte des Dankes oder eines Grußes mit seiner Familie auf dem Weg ins Verhupftäl in Bewegung setzt. Während unseres Wortwechsels stehen die Kinder nur staunend dabei. Ich schaue ihnen nach und denke – eine sonderbare Familie. Als ich am Abend zur Hütte zurückkehre, erzähle ich Wilhelm nach dem Abendessen von der Begegnung am Litznersattel. Und der Hüttenwirt klärt den Sachverhalt auf. Da er Mitleid mit den Kindern hatte, erlaubte er ausnahmsweise, dass auch der Hund bei Ihnen im Lager übernachten durfte. Nach dem Frühstück sei die Familie dann rasch aufgebrochen, ohne jedoch für Kost und Logis zu bezahlen. Als der Hüttenwirt den Aufbruch bemerkte, war die Familie bereits auf dem Litznergletscher unterwegs. Flugs rannte er hinterher, hatte aber in der Eile nur seine Hüttenschuhe an den Füßen, so dass er auf dem Schnee immer wieder ausrutschte. Doch er holte die Familie vor der steileren Passage ein und forderte den ausstehenden Betrag. Da er jedoch bei der hastigen Aufholjagd auch keinen Geldbeutel mitgenommen hatte, konnte er zwar kein Wechselgeld herausgeben, aber er wusste, dass ich mich am Litznersattel aufhielt und hat den Vater deshalb an mich verwiesen.

Zum Glück sind solche arroganten Zechpreller in der Umgebung unserer Hütte nur ganz selten anzutreffen.

Joachim Ruf



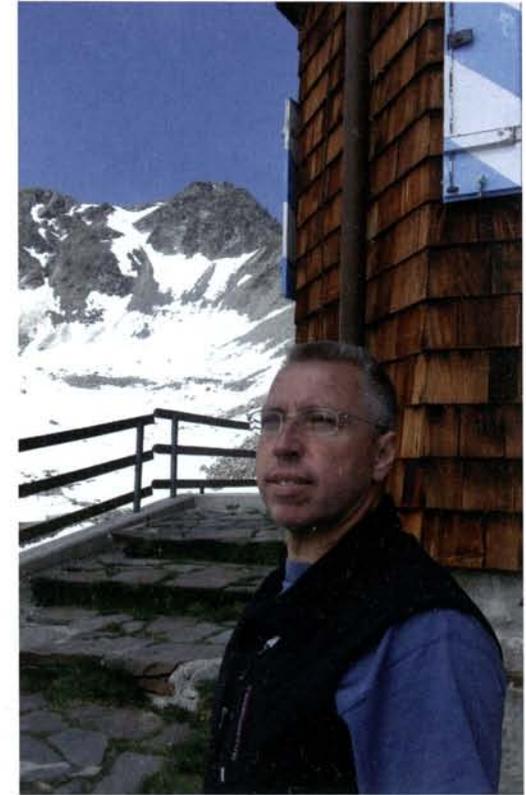
Ansicht der Saarbrücker Hütte vom Litznersattel aus.

Hüttenwart Klaus Adam – seit 1985

Nachdem sich Hüttenwart Gernot Nieder mit dem Kachelofen in den Annalen der Hütte verewigt hat, wird Klaus Adam 1985 sein Nachfolger. Klaus studiert damals noch Elektroingenieurwesen und erscheint für die Aufgabe als Hüttenwart besonders geeignet zu sein, was sich in den folgenden Jahren bis heute bewahrheitet. Klaus hat die seit dem Wiederaufbau der Hütte umfangreichsten Bau- und Sanierungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Von 1988 bis 1992 werden die neue Kläranlage, die Wasserversorgung und das Kleinwasserkraftwerk gebaut. Anschließend folgt die Photovoltaikanlage, die unsere Notbeleuchtung sicherstellt. Die Finanzierung der rd. € 350.000 teuren Maßnahmen erfolgt mit ca. € 180.000 durch den ÖWWF (Fonds des österreichischen Bundes und des Landes Vorarlberg), ca. € 50.000 Darlehen und Beihilfen des Hauptvereins und der Rest von € 120.000 aus Eigenmitteln. In der Folge erhalten wir aus Mitteln der saarländischen Sportplanungskommission einen Zuschuss von rd. € 71.000.

Damit können bis Ende 2000 folgende Maßnahmen durchgeführt werden: Notstromaggregat, Sanierung von Küche, Stubenboden, Waschräumen, sanitären Anlagen, Treppenaufgang EG-OG, Trockenraumsanierung und Anbau des Aggregatenraumes, auf dem später die Pächterwohnung errichtet wird. Insgesamt werden hierfür € 88.000,00 benötigt. Bei all diesen Maßnahmen ist der technische Sachverstand von Klaus Adam von unschätzbarem Wert.

Mit Übergabe der Hütte von Paula und Wilhelm Weiskopf an Bertram Weiskopf und Bruno Falch wird das Problem der Pächterwohnung immer dringender. Als Hüttenwirtin Sabine schließlich ihr zweites Kind erwartet, wird gehandelt. Die Grundplanung des Anbaus erfolgt ebenfalls durch Klaus. Leider folgt der Hauptverein nicht unserem Antrag und so werden der Winterraum und die Pächterwohnung in Eigenregie, ohne Unterstützung des Hauptvereins, saniert bzw. gebaut. Kostenaufwand rd. € 80.000,00. Mit dem Bau der Pächterwohnung ist eine Überprüfung der elektrischen Anlage notwendig geworden und es muss



ein Brandschutzkonzept vorgelegt werden. Auch dieses Konzept hat Klaus erarbeitet. Es wird 2008/2009 mit einem Aufwand von rd. € 35.000,00 umgesetzt und von der Behörde genehmigt. Hierzu bewilligt der Hauptverein ein Darlehen von € 15.000,00.

Die Erneuerung von Fenstern, die elektrische Anlage und der Umbau von Lagern in Zimmerlager sind bereits geplant und werden in den nächsten Jahren weitere € 100.000,00 verschlingen.

In den 25 Jahren seiner Tätigkeit, hat Klaus unzählige Stunden für die Hütte aufgebracht und ist ebenfalls unzählige Male die rd. 1100 km zur Hütte hin und zurück gefahren. Es ist ihm stets gelungen, die Interessen der Hüttenwirtsleute und der Sektion bei Planung und Umsetzung der Baumaßnahmen in Einklang zu bringen. Klaus Adam wird noch dringend benötigt und wir hoffen, dass er uns auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite steht.



Klettersteig Kleinlitzner 1986

Nachdem der Klettersteig auf den Kleinlitzner (2783 m) sehr steinschlaggefährdet und überholungsbedürftig geworden ist, wird im Vorstand beschlossen, den Klettersteig auf neuer Trasse zu bauen.

Federführend für die Planung und Durchführung ist Sepp Schütz. Jürgen Stark, Joachim Ruf und Sepp legen die neue Wegführung fest und beginnen mit den Bohrarbeiten.

Ein Strom-Aggregat mit 50 kg Gewicht wird von den Illwerken gestellt und muss mit einfachen Mitteln wie Seil und Umlenkrolle von Vereinsmitgliedern und Kameraden aus der Sektion Sigmaringen auf den Kleinlitzner hochgezogen werden, damit dann von oben nach unten die Löcher gebohrt werden können. Auch müssen Löcher für die Verankerungen von Tritteisen gemacht werden. Danach werden 12 Seile à 25 m Länge vom Militär auf den Kl. Litzner getragen. Sie werden an den 85 gesetzten Klebehaken befestigt und verspannt. Einige Tritteisen werden zementiert. Das Schwierigste ist die Platte am Anfang des Kletter-

steiges (klettertechnisch UIAA 4). Hier muss erst eine provisorische Sicherung befestigt werden, um überhaupt bohren zu können. Es bedarf einiger Arbeitsfahrten von Sektionsmitgliedern, um rechtzeitig den Klettersteig fertig zu stellen.

Im Rahmen der Sektionsfahrt 1989 wird der Steig eingeweiht und auf den Namen „Dr. Ernst Scheib Steig“ getauft.



Die „Zementierdamen“ am Klettersteig

Für den neu angelegten Klettersteig werden 18 Trittlöcher für Trittstifte gebohrt. Nun ist es unseren Bergsteigerkollegen eingefallen, dass das Einzementieren ja auch von uns (Johanna und Ingeborg) gemacht werden könnte. Also steigen wir zwei Damen, ausgerüstet mit einem kleinen Eimerchen, Flaschen Wasser, einem Blasröhrchen und Racofix auf bis zum Gipfelkreuz. Dort schreiben wir in das Gipfelbuch die Bitte, dass heute im Abstieg keiner die neu zementierten Trittstifte betreten sollte. Wir steigen dann zum ersten Loch runter. Dort versuchen wir, so wie unsere Bergsteigerkollegen es vorgeschlagen haben, mit dem Blasröhrchen den Bohrstaub aus dem Loch zu blasen. Danach sehen wir aus, als hätten wir uns in den Staub gelegt. Dies lassen wir dann schnell sein und schieben den Bohrstaub mit den Stiften raus. Unsere zementierten Stifte halten – auch ohne dass aller Bohrstaub raus geblasen wurde – hervorragend und mussten noch nicht wieder nachzementiert werden.





„Saarbrücker See“

Die Suche nach dem „Saarbrücker“ See

Irgendwann taucht unter den auf der Saarbrücker Hütte erhältlichen Ansichtskarten ein Bild von einem kleinen See mit der Litzner-Seehorn-Gruppe und der Hütte im Hintergrund auf. Dem Kenner ist schnell klar, dass es sich nicht um einen der Tschiffanella-Seen handeln kann. Aber wo liegt der See dann? Er muss höher und westlich der Tschiffanella liegen, also westlich des Kromertals. Die AV-Karte wird zu Rate gezogen – und richtig: Westlich des Kromertals an den Osthängen des Valgrages-Kamms ist in ca. 2360 m Höhe ein winziges Gewässer eingezeichnet. Das muss der gesuchte See sein. Also macht sich bei der Sektionsfahrt 1989 eine kleine Gruppe abenteuerlustiger Sektionsmitglieder auf die Suche nach dem See. Mit Karte, Kompass und Höhenmesser ist es nicht sehr schwierig, den nur von einer Kröte bewohnten „See“ an der nach der Karte vermuteten Stelle zu finden. Kontrollfotos beweisen, dass es tatsächlich der gesuchte See ist, der - da offensichtlich namenlos – „Saarbrücker See“ getauft wird. Um den Tag auszufüllen, wird der Rückweg über das Maderneratäli, den Valgrageskopf, die Tübinger Hütte und das Plattenjoch ausgedehnt. Eine einsame, großenteils weglose Tour, die sicher nicht oft wiederholt wurde.



Valgrageskopf



Hüttenwart Klaus Adam bereitet die Hütte auf die Jubiläums-Feierlichkeiten vor ...



... die von Wilhelm und Bertram Weiskopf gebührend musikalisch begleitet werden

1986 Hütte und Technik?

Diese Frage stellt sich bis zum 75-jährigen Jubiläum selten. Lediglich die Funktion der beiden Stromversorgungsaggregate zur Beleuchtung der Räumlichkeiten und zum Laden der Autobatterie für den Funk zur Bieler Höhe sind von Interesse. Aber selbst der Ausfall dieser technischen Einrichtungen ist damals reine Gewohnheitssache und führt bei den Gästen selten zu einem Aufmurren. Eine Kerze am Stammtisch und eine in der Küche tun es auch. Alles Andere läuft wie von alleine. Das Wasser läuft von einem Holzsandfang unterhalb einer Gletscherzunge in einem verzweigten Rohrsystem direkt in die Hütte oder auch nicht, wenn es im Sommer auch mal eingefroren ist. Die Frage nach Bakterien und sonstigem Getier im Wasser keimt gar nicht erst auf, Hauptsache es läuft.

Im Winter fließendes Frischwasser? Utopie oder Träumereien vom Hüttenwirt bei Vollmond auf der Terrasse. Auf der anderen Seite der Hütte, von weitem schon erkennbar, ein üppig grün dekorierter Abwasserstreifen von dem Hütten- in den Büchsenhang. Dieser Büchsenhang, ein Anhängsel vieler Hochgebirgshütten, diente in der Vergangenheit zur Entsorgung von vielerlei Unrat und Gerätschaften. Noch heute finden sich Überreste eines alten Küchenherds, aber die Aluminiumbüchsen eines bayrischen Bierbrauers werden im Laufe der Jahre von Antiquitätenjägern aufgesammelt. Diese anrühige Seite des pittoresken Anwesens reißt die Hütte auch explosionsartig aus dem technischen Dornröschenschlaf.

1986 beschäftigt man sich noch mit Situierungs- und Gestattungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Auslagerung des Winterraums in vier Varianten mit der Bezirkshauptmannschaft Bludenz, der Genehmigungsbehörde. Die ansässige Raumplanungsbehörde vergleicht unser Anwesen mit allerlei Gebäuden europaweit bis hin zu einem Kampanile in Venedig. So passt die apparative Erscheinung einer Biwak-Schachtel, in weiter Entfernung von der Hütte, nicht in das Landschaftsbild des Raumplaners. Der Gedanke zur Auslagerung des Winterraums stirbt sodann

1987

Erneuerung der Dachrinne, Ausbesserung des Bodens in der Gaststube, Neuverlegung des Küchenbodens, Erneuerung Fußboden 1. Stock

1988

Neukonzept der Kläranlage und des Kleinkraftwerks

1989

Zur Saarbrücker Hütte führt erstmals eine direkte Telefonleitung. Die Sektionen Bergfreunde Saar und Überlingen übernehmen die Patenschaft für die Saarbrücker Hütte.

Aufbau einer umweltfreundlichen Ver- und Entsorgung (Investitionsaufkommen 683.000,- DM; 80% davon sind durch Zuschuss gedeckt); Kläranlage Ende 1989 fertiggestellt.

Zum Gedenken an die Toten des Vereins wird ein Freialtar an der Saarbrücker Hütte errichtet und eingeweiht. Einweihung des Dr. Ernst-Scheib-Klettersteigs auf dem Kleinlitzner. Altersrekord auf den Gipfel: 300 Jahre auf dem Kleinlitzner durch 4 Mitgl.: Dr. Ernst Scheib (71), August Batschari (88), Fritz Hänert(74), Ernst Kemenesy (67).

1991

Beginn von Großbaumaßnahmen an Saarbrücker Hütte: Kläranlage und Wasserversorgung

1992

Neugestaltung Sektionsstübchen

1994

CAF - Club Alpin Français Nantes zu Gast auf der Saarbrücker Hütte bei der Sektionsfahrt.

mit einem 1987 erstellten Gutachten zur Geländeuntersuchung des Felsens neben der Hütte, in dem wir den Winterraum als Alternative vorgesehen haben. Die baueologische Beurteilung spricht von gebändertem Amphibolit und Hornblendengneis in ungünstiger Gesteinslagerung, welche bei einer Abtragung Gefügelockerungen verursachen könnten. Nun können wir uns ganz auf die Aufgaben der Zukunft einstellen. Mit den Auflagen der Bezirkshauptmannschaft fängt das neue Zeitalter der Hütte an. Unter Auflagen muss eine neue Abwasserentsorgung und eine damit verbundene neue Wasserversorgung konzipiert werden. Mit Unterstützung eines vom DAV empfohlenen Tiroler Ingenieurbüros werden eine neue Abwasseranlage und eine neue Wasserversorgung geplant. Das Ersuchen um Fördermittel des Landes Österreich wird 1988 eingereicht und die Genehmigung erfolgt von dem Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds 1989. Die Baupläne werden im Frühjahr 1990 seitens der Bezirkshauptmannschaft genehmigt.

Die Abwasseranlage, als biologisch-mechanische Kläranlage konzipiert, wird unterhalb des Hüttenhangs eingeplant und erbaut. Sie besteht im Wesentlichen aus einer mechanischen Vorreinigung,



Die alte Wasserfassung

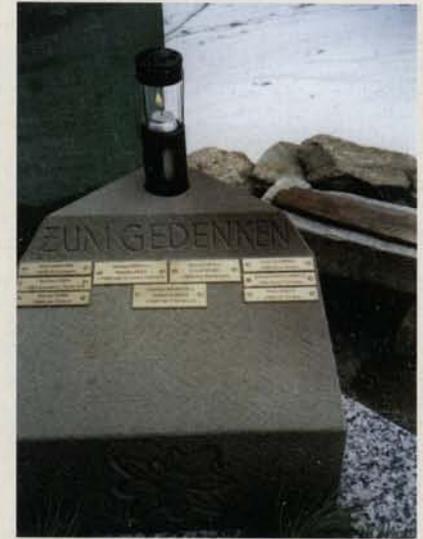
mehreren Behältern, die das Abwasser durchfließen muss, sowie drei Ausfaulbehältern, welche elektrisch beheizt werden können. Das überschüssige Abwasser versickert, drainagiert in dem Boden unterhalb der Anlage. Die Anlage wird im Herbst 1990 fertig gestellt und im Sommer 1991 in Betrieb genommen. Die Schlussabnahme und die Schlussanweisung des Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds erfolgt im Herbst 1994. Seither wird die Anlage durch den Hüttenwirt betrieben. Hierzu gehören auch das mühselige und anrühige Reinigen der mechanischen Vorreinigung sowie das Ausbringen des ausgefaulten Klärschlammes.

1989 Wasserversorgung

Die Wasserversorgungsanlage wird außerhalb der Hütte im Jahr 1989 komplett neu aufgebaut. Hier gingen umfangreiche, jahrelange Untersuchungen voran. Von nun an kann die Winterwasserversorgung gewährleistet werden, die bisher aus dem Schneeschmelzen auf dem Hüttenvordach und dem Ableiten und Auffangen in Bottichen bestand.

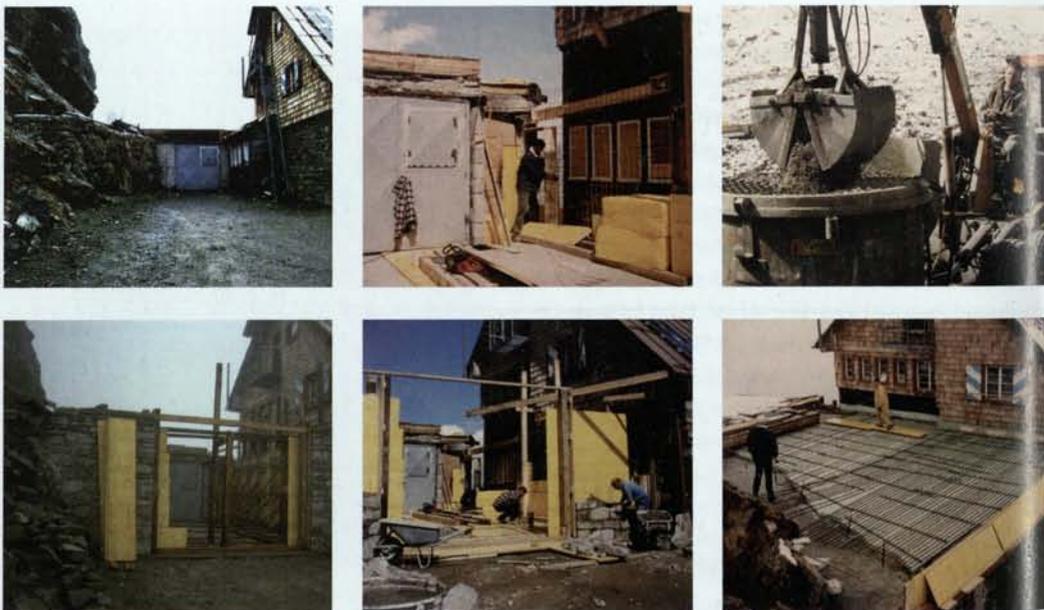
In einer Senke, neben dem Fahrweg in Richtung Seelücke, werden Drainagerohre im Boden verlegt, um das Wasser zu fassen und in einen Wasserbehälter unterhalb des Fahrwegs abzuleiten. Dieser erste Wasserbehälter dient seither als Vorreinigung und als Sandfang. In einem Wasserrohr fließt das Wasser in einen zweiten Behälter unterhalb des Hüttenhangs. Von hier aus wird das Wasser in einen dritten Wasserbehälter oberhalb der Hütte gepumpt. Mit dem natürlichen Gefälle wird aus diesem Speicher die Hütte mit Wasser versorgt.

Die neue Wasserversorgung wird gleichlaufend mit den Arbeiten zur Kläranlage durchgeführt und 1990 fertig gestellt. Mit diesen Arbeiten wird die alte Widderanlage aus den 60er Jahren rückgebaut. Das beauftragte Bauunternehmen führt nach Fertigstellung der Wasserversorgung umfangreiche Erdarbeiten am Fahrweg durch, um das Abfließen von Regen- und Schmelzwasser zu gewährleisten und die Erosion am Weg zu vermindern.



Der Freialtar am Hüttenvorplatz

1988 entsteht bei den Bergsteigern der Sektion Bergfreunde Saar die Idee, zum Gedenken an die saarländischen Bergtoten einen einfachen Altartisch vor der einzigen saarländischen Hochgebirgshütte zu bauen. So kommt es, dass heute eine würdige Gedenkstätte existiert, wohlgeachtet auf Grund einstimmiger Beschlusslage und in korrekter Absprache mit allen damals zuständigen Instanzen und Personen beider bestehender Sektionen, und insbesondere unter Berücksichtigung der Vorschläge von Wilhelm und Paula Weiskopf, den Hüttenwirtsleuten. Da wird in mühevoller Schwerarbeit „von Hand zu Fuß“ aus Steinblöcken der Umgebung eine Kanzel bis zur Unterkante der Hütte hochgebaut. Obenauf wird aus Platten ein Altartisch errichtet und mit einem behauenen Sandsteinblock ausgestattet. Der Stein, von Hochtourenführer Richard Guckert geschaffen, mit der eingemeißelten Inschrift: „Zum Gedenken“ hat eine geschrägte Planfläche, worauf kleine Messingplatten für die Bergtoten angebracht werden. Mit einem Festakt wird der Freialtar am 01.07.1989 mit einem ökumenischen Gottesdienst mit Totengedenken eingeweiht



Erweiterung der Garage nach dem Bergsturz

1989 Sanierungen

Das 1989 von der Vogesehütte in die Silvretta transportierte Notstromaggregat wird 1993 wegen eines größeren Defekts gegen ein neues 20 kW-Aggregat ausgetauscht. In dem gleichen Jahr wird eine Personaldusche errichtet. Instandhaltungsmaßnahmen werden 1995 an der Fassade durchgeführt, und Fensterläden sowie die Verschindelung an der Nord- und Westseite erneuert.

In Anbetracht des Klimawandels und des damit verbundenen diskontinuierlichen Wasseraufkommens muss 1997 ein Staubecken für das Wasserkraftwerk errichtet werden, damit das Kraftwerk gleichmäßig ausgelastet werden kann. 1999 wird das Aggregatenhaus in seiner Substanz verstärkt und auf der Vorderseite verlängert. Zur Jahrtausendwende und im Vertrauen auf die robuste Technik werden die Plumpsklosetts gegen V&B-Tiefspültechnik getauscht und die Armaturen im Sanitärbereich veredelt. Seit dieser Zeit wird die Geruchsbelästigung in der Hütte, bei Schlechtwetterlagen, auf ein Minimum reduziert und die Explosionsgefahr, auf die uns die Bezirkshauptmannschaft hingewiesen hat, eingedämmt.



„Unter Tage“ – ein außergewöhnliches Erlebnis an der Hüttenbasis

Auf dem Programm einer Arbeitsfahrt in den 1990er Jahren steht die Renovierung und Isolierung der Kellerräume der Saarbrücker Hütte. Meine heutige Aufgabe besteht darin, zunächst den „Skistall“ auszuräumen und die Eisenträger an der Decke mit Bleimennige einzustreichen. Draußen scheint die Sonne und die Temperatur ist angenehm warm. Gegen Mittag kommen die ersten Besucher auf die Terrasse und bewundern das Panorama. Ihre schweren Bergstiefel verursachen ein lautes Getrampel, wenn sie über mir hin und her gehen. Am Nachmittag folgt die unangenehmste Tätigkeit – das Anbringen der ca. einen halben Quadratmeter großen Glaswollplatten an der Decke zwischen den Eisenträgern. Trotz der Lederhandschuhe jucken bald die Arme, der Kopf und der ganze Körper. Die feinen Partikel verteilen sich infolge des „Über-Kopf-Arbeitens“ überall. Langsam arbeite ich mich von der Kellertür nach hinten zur felsigen Rückwand. Plötzlich vernehme ich ein leises Schnarchen. Es ist unheimlich. Im Lichtkegel der Stirnlampe sehe ich nur Bierkästen, die Wilhelm Weiskopf, der Hüttenwirt, während der Sommermonate dort einlagert, damit zur Wintersaison, wenn alles tief verschneit ist, ausreichend Getränke vorhanden

sind. Ich arbeite weiter, bis ich zur ersten Kastenreihe komme. Jetzt kann ich am besten weiterarbeiten, wenn ich mich rücklings auf die Kästen lege und die Glaswollplatten über mir anbringe. Da – schon wieder dieses Schnarchen – und viel näher. Es ist nicht geheuer. Erschrocken halte ich inne und lausche. Ein leises, tiefes Atmen wird gelegentlich durch einen lauten Schnarchton unterbrochen. Mit meiner Stirnlampe leuchte ich herum – überall nur Bierkästen und ich und? Ich robbe auf den Kästen weiter in Richtung Felswand. Das Atmen wird lauter. Es kommt aus einer Ecke. Ich lenke den Lampenschein dorthin und da sehe ich es. Ein Murmeltier frönt auf den Getränkekästen in aller Gemütsruhe seinem Mittagsschlaf, denn um diese Jahreszeit sind sie noch nicht in ihren Höhlen verschwunden. Eine Weile schaue ich diesem pelzigen Kobold zu, dann entferne ich mich langsam wieder zu meinem Arbeitsbereich. Gegen Abend, als ich meine Arbeit beendet habe, schaue ich noch einmal nach hinten – das Murmeltier ist verschwunden. Unter der ersten heißen Dusche meines Lebens auf der Saarbrücker Hütte kann ich vor dem Abendessen endlich die Haut von den tausend juckenden Partikeln befreien. Immer wieder wandern meine Gedanken zum Murmeltier und ich muss schmunzeln



Wasser – umweltfreundlicher Energielieferant. Das Kleinwasserkraftwerk der Saarbrücker Hütte produziert jeden Sommer ca. 8000 kWh Strom.



Das Druckrohr für das Kleinwasserkraftwerk wartet auf ihre Verlegung.



Turbinenhaus

1991 Kleinwasserkraftwerk

Neben den Ausführungen zur Wasserversorgung und Wasserentsorgung werden für die Stromerzeugung über den DAV-Hauptverband 1989 Beihilfen zur Errichtung eines Kleinwasserkraftwerkes beantragt und 1990 bewilligt. Das Wasserkraftwerk wird 1991 in Betrieb genommen. Dabei wird das Wasser in der Nähe der Wasserversorgungsdrainage über eine Staumauer gefasst und über eine Rohrleitung 90 Höhenmeter unterhalb in ein Kraftwerkshaus abgeleitet. Hier erfolgt die Energieumwandlung in einer Turbine in elektrische Energie. Die Turbine erzeugt dabei maximal 12 kW elektrische Leistung.

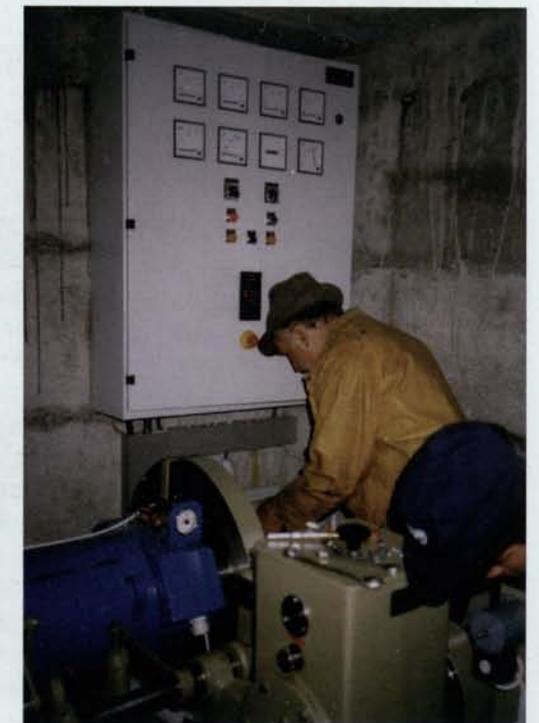
Mit dieser Maßnahme und der ständig zur Verfügung stehenden Energie wird die komplette elektrische Anlage der Hütte 1991 neu geplant und neu errichtet. Überspannungsschutzmaßnahmen zum äußeren und inneren Blitzschutz werden zusätzlich installiert. Seither produziert das Kleinwasserkraftwerk im Sommer ca. 8000 kWh jährlich.



Schalarbeiten am Turbinenhaus



Staumauer



Montage der Turbine

1995

Verschindelung der Hüttenwestseite erneuert
Die Pumpstation der Hütte wird durch einen Felssturz vom Ostgrat des Kleinlitzner auf das Hüttengelände beschädigt.

1996

20 Jahre Hüttenwirt:
Paula u. Wilhelm

1997

Sepp Schütz installiert
Abseilpiste vom Großen Seehorn.

1998

Verlegung einer nun hoffentlich frostsicheren Wasserleitung. Fertigstellung Stützmauer am Kl.Litzner (notwendig nach Felssturz)

1999

Übernachtungszahl um 444 Pers. gegenüber 1998 gestiegen

Generalüberholung der Küchenherdanlage und des Wasserversorgungssystems, Kauf von 2 Turbinenrädern, Tauchpumpe, Reparatur Notstromaggregat

2000

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Gaschurn wird das Vorarlberger Wegekonzept in unserem Arbeitsgebiet umgesetzt und die Wege neu markiert:

gelb = Talwege,
rot = anspruchsvollere Wege unterhalb der Baumgrenze, blau = hochalpine Steige.

Ab 2000 unternehmen die Sektion Saarbrücken und die Sektion Leipzig gemeinsame Fahrten auf die Saarbrücker Hütte und in die Sächsische Schweiz.



1992 Praktizierter Umweltschutz

Nach den ersten Erfahrungen mit der neuen Technik wird bei dem DAV-Hauptverband ein weiterer Antrag zu einer Pilotanlage gestellt. Dabei handelt es sich um die Installation einer Solaranlage zur Erzeugung von elektrischer Energie sowie eine Steuerung zur Optimierung des Kleinwasserkraftwerks. Der Antrag wird 1992 genehmigt und die Anlage wird in dem gleichen Jahr errichtet und kostet 25.000,- €. Die Solaranlage erzeugt dabei eine Leistung von bis zu 1 kW und wird zur Beleuchtung der Hütte im Winter und im Sommer eingesetzt. Die Energie kann in einer größeren Batterieanlage zwischenzeitlich bis zu 24 Stunden bei Volllast gespeichert werden.

Der bestehende Festbrandofen in der Küche wird 1992 bei einer Sanierung zur Ausmauerung mit zusätzlichen Heizschlangen ausgerüstet, mit denen Warmwasser erzeugt werden kann und somit die Abwärme des Ofens genutzt werden kann. Der Wasserboiler zur Zwischenspeicherung des Wassers wird dabei über die natürliche Schwerkraft betrieben. Der Behälter steht im 1. OG.

In Anbetracht der ständigen elektrischen Energieversorgung und im Hinblick auf den aktiven Umweltschutz werden weitere Aktionen des Hüttenpächters durchgeführt. Hierzu zählt die Umstellung der Getränkeverpackungen auf Mehrweggroßgebilde, das Vermeiden von Kleinverpackungen, das Anlegen eines Kompostes und vieles mehr.

Mit all diesen Maßnahmen belegt die Hütte 1992 einen der ersten Plätze auf dem Stockerl von ca. 230 DAV-Hütten bezüglich des aktiven Umweltschutzes. Aus diesem Grund findet im Herbst 1992 seitens des DAV-Hauptverbandes eine DAV-Informationsfahrt mit über 50 Teilnehmern zum Thema „Praktischer Umweltschutz auf Hütten“ auf unsere Hütte – als Musterhütte – statt.

Die Kosten für Wasserversorgung, Entsorgung und Kleinkraftwerk

Die Kosten für die vorher genannten Maßnahmen teilen sich mit ihren Schwerpunkten wie folgt auf:

Wasserversorgung	100.000,- €
Abwasserentsorgung	105.000,- €
Kleinwasserkraftwerk	105.000,- €
Elektroinstallation Hütte	25.000,- €
Wegsanierung	3.000,- €

Die Gesamtmaßnahmen von ca. 350.000,- € werden seitens des ÖWF mit 160.000,- € und des DAV-Hauptverbands mit 80.000,- € Beihilfe und Darlehen gefördert. 110.000,- € werden von der Sektion als Eigenmittel aufgebracht. Mit dem Abschluss der Arbeiten werden noch ein paar Gerichtskosten fällig, da das beauftragte Ingenieurbüro hinsichtlich der Planung und der Bauabwicklung diverse Unzulänglichkeiten hinterlässt.



1994 Freunde aus Nantes in der Silvretta

Zur Sektionsfahrt Anfang August 1994 treffen wir uns am Seespitz mit einer Gruppe von Bergfreunden vom CAF Nantes-Atlantique. Seit einigen Jahren bestehen Kontakte zwischen unserer Wandergruppe und den Freunden aus Nantes. In diesem Jahr ist es nun soweit und wir wollen den Nantesern die Silvretta und unsere Hütte zeigen. Auch wenn das Wetter, wie so oft vor der Monatsmitte August, umschlägt und regnerisch ist, kann das die Freude nicht trüben. Die Gruppe um Catherine Lechat ist immer guter Laune und es macht allen Spaß, die letzten Sprachkenntnisse aus schulischer Vergangenheit auszugraben. Trotz widriger Eisverhältnisse können wir alle auf der Sonntagspitze zum Gipfelfoto versammeln. Die Hüttenabende mit den Musikanten Heinz Müller (Akkordeon), Sepp Schütz (Gitarre), Hüttenwirt Wilhelm Weiskopf (Klarinette) und Bertram Weiskopf (Flügelhorn) werden lange in unserer Erinnerung bleiben. Leider ist der Kontakt zu den Nantesern mangels Zeit und der großen räumlichen Entfernung eingeschlafen.



Traktorfahrt auf die Hütte

Im Jahre 2001 steht der Pächterwechsel auf dem Programm, ein fließender Übergang und nur eine Generationsfrage. Aber, als Grundlage für die Zukunft, muss ein Pachtvertrag ausgearbeitet werden. Zu diesem Anlass fahre ich in die Silvretta. Schon am Morgen eines frühen Septembertages kündigt sich in der saar-pfälzischen Region ein Wetterumschwung an. Vorausblickend rufe ich Paula von unterwegs an, um das örtliche Wetter zu erfahren. Kein Problem, alles in Ordnung, es steht am Wochenende Regen auf dem Wetterprogramm. Sieben Stunden später sieht die Situation anders aus. Schnee bis Partenen, und die Mautstraße ist gesperrt. Die Anfahrt endet mit einer Traktorfahrt von Partenen bis auf die Hütte.



Ehrung für 25 Jahre Bewirtschaftung der Saarbrücker Hütte: Paula und Wilhelm Weiskopf



Berggottesdienst 2001 zum 90-jährigen Bestehen der Saarbrücker Hütte

Die Jubiläums-Sektionsfahrt 2001

90 Jahre Saarbrücker Hütte und 25 Jahre Bewirtschaftung durch unser Hüttenwirtspaar Wilhelm und Paula Weiskopf – kein Wunder, dass sich eine große Vereinsfamilie von ganz jung bis sehr alt Ende Juli 2001 in unserer Bergheimat einfindet. Kaum angekommen helfen viele mit, die Hütte und das Hüttengelände festlich zu schmücken. Wie immer haben unsere Führungskräfte ein reichhaltiges Programm vorbereitet, bei dem alle Teilnehmer auf ihre Kosten kommen. Vor allem aber steuert Petrus herrliches Wetter bei.

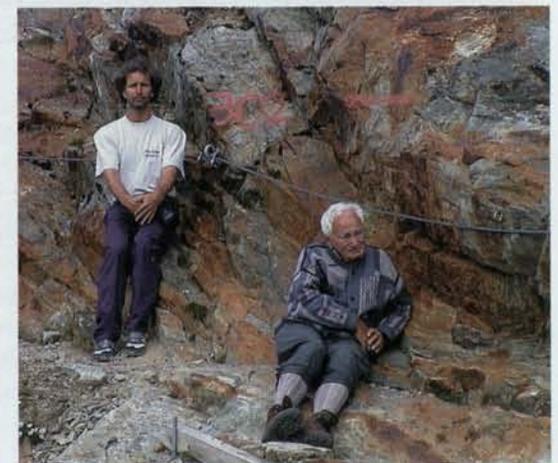
Eine Gruppe geht zum Silvrettahaus, eine andere zur westlichen Plattenspitze. Sieben Kinder im Alter von 6 (!) bis 12 Jahren erreichen mit fachkundiger Begleitung über den Klettersteig den Gipfel des Kleinitzners. Die Besteigung des kleinen Seehorns beschert einer Teilnehmerin ihren ersten Dreitausender.

Der Jubiläumssonntag beginnt mit einem feierlichen Festgottesdienst. Die Terrasse vor der Hütte wird zur Kirche. Pfarrer Jo Egle aus Gaschurn zelebriert die Bergmesse, die schon von der eindrucksvollen Bergwelt ringsumher jeden anrührt. Anwesende Honoratioren werden von unserem 2. Vorsitzenden Sepp Schütz besonders begrüßt. Paula und Wilhelm Weiskopf sind heute natürlich die Hauptpersonen und werden mit Ansprachen, Urkunde, Ehrenteller und einem Scheck zum Ausbau des Klettergartens geehrt. Am Nachmittag wird die Terrasse zum Festplatz mit Musik, Kaffee und Kuchen. Abends wird in der Hütte weitergefeiert. Der Montag beschert allen ein abwechslungsreiches Programm, das mit einem zünftigen Hüttenabend abgeschlossen wird.

Ein genussreicher Abstieg bringt uns am Dienstagmorgen wieder in den Alltag zurück. Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben und so dafür gesorgt haben, dass diese außergewöhnliche Sektionsfahrt noch lange in uns weiterklingt.



ASS-Nachwuchs im Dr. Ernst Scheib Klettersteig



„Kirchenbänke“ im Freien beim Berggottesdienst. Vorne: Der Namensgeber des Klettersteiges Dr. Ernst Scheib

2001

Jubiläum:
90 Jahre Saarbrücker Hütte,
25 Jahre Bewirtschaftung durch
Paula und Wilhelm Weiskopf.

Jubiläumssektionsfahrt 2001:
26.07.-31.07.01 mit
Berggottesdienst

Rückgang der
Übernachtungen um 421;
der Tagesgäste um 300
gegenüber 1999

Kinder-Klettergarten am
Kleinlitzner eingerichtet.

2002

Pächterwechsel: Bertram
Weiskopf, der Sohn von Paula
und Wilhelm, und Bruno Falch,
deren Schwiegersohn, sind ab
1.1.2002 die neuen Pächter der
Hütte.

2003

Feier zum 100-jährigen Vereins-
Jubiläum auf der Saarbrücker
Hütte gemeinsam mit örtlichen
Würdenträgern, Hüttenwirten
der benachbarten Hütten,
unserer Nachbarsektionen
und vielen weiteren Gästen

2004

Beginn der Bauarbeiten des
Anbaus für die Pächter-
wohnung auf der Garage
(Stützmauer zum Kl. Litzner
von Unternehmen, Anbau von
Bertram Weiskopf und Bruno
Falch)

Winterraum wird feuerfest
gemacht, wegen der
Erstickungsgefahr wird
keine Heizung eingebaut
Kosten: 72.000 € Anbau, ca.
8.000 € Winterraum



Die Saarbrücker Hütte im neuen Jahrtausend

Zur naturverträglichen Bewirtschaftung der Hütte sind weitere Maßnahmen angedacht. Es werden auch Erneuerungen an der Holzkonstruktion der Hütte durchgeführt. All diesen Eingriffen steht aber der Erhalt der einmaligen, ursprünglichen Charakteristik der Hütte und des über die Grenzen hinaus bekannten Ambientes gegenüber. Hierzu trägt insbesondere die Bewirtschaftung der Hütte durch die Familie Weiskopf – in der zweiten Generation – bei. Durch die für jeden Gast spürbare familiäre Atmosphäre ist die Hütte für viele Besucher mittlerweile eine zweite Heimat geworden.

Nun steht aber nicht nur die Hütte für einen Besuch der „blauen“ Silvretta im Vordergrund, sondern das einmalige Gebirgs Panorama mit seinen unzähligen Tourenmöglichkeiten. Einige nur seien hier erwähnt. Die 3000er Großlitzner, Großes Seehorn, kleine Seehörner stehen ganz oben auf dem Programm der Hochalpinisten, neben dem Besuch der Nachbarhütten der Sektionen Tübingen, Wiesbaden oder der in der Schweiz gelegenen Seetalhütte. Touren zur Plattenspitze, Hochmaderer, Sonntagsspitze und Winterberg sind u.a. Ziele des Hochgebirgswanderers, bis hin zum hauseigenen Klettersteig auf den Kleinlitzner, mit Ausblick auf Schneeglocke und Piz Buin. Für Geübte und als Trainingsterrain besitzt die Hütte einen gepflegten Klettergarten, mit entsprechenden Tourenbeschreibungen. Aber nicht nur die alten Berggämsen kommen auf ihre Kosten, denn für den Nachwuchs, mit dem höchst gelegenen Sandkasten und einer stattlichen Schaukel, ist auch gesorgt.

Ist im Zeitalter der Globalisierung und der vorhergehenden Epoche des touristischen Ausbaus vieler Hochgebirgshütten ein Augenmerk auf die Wertschöpfung einer „Vereinshütte“ gelegt worden, so stellt unsere Hütte heute in ihrer Einmaligkeit ein Ziel für alle naturverbundenen Alpinisten dar. Die Ursprünglichkeit der Hütte gilt es auch in Zukunft mit einer distanzierten Nachhaltigkeit zu erhalten. Hierzu tragen auch viele Menschen außerhalb des Vereins bei, genannt seien hier nur die Sektion Bergfreunde Saar und die Bergrettung Partenen, denen an dieser Stelle unser Dank auszusprechen ist.



Blick auf die Hütte vom Vermuntstausee aus

2000 – 2009 Ausbau der Hütte – Sicherheitskonzept

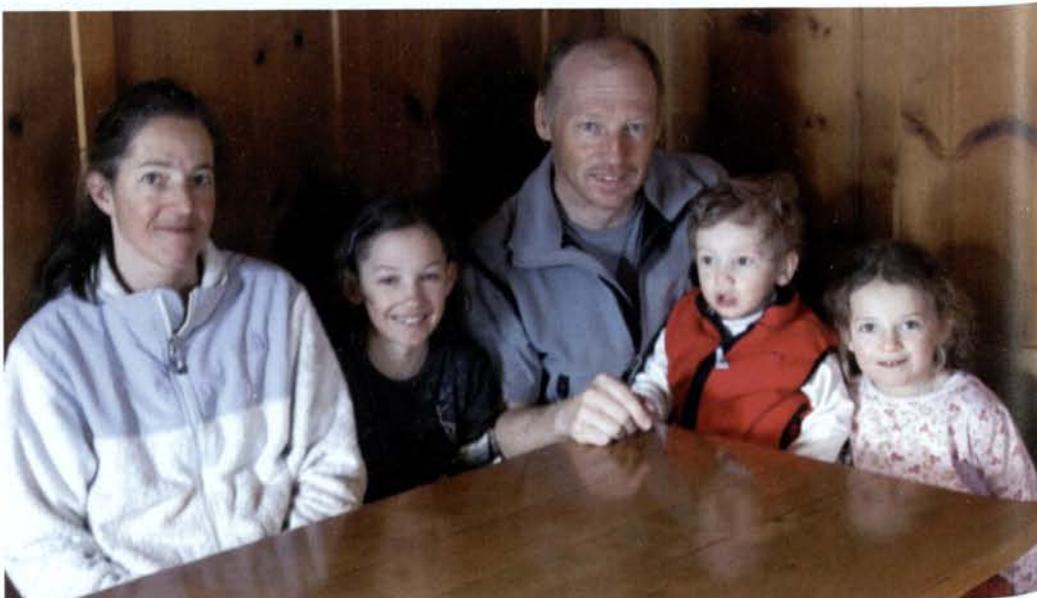
Nach Jahren der Konsolidierung und der Gebäudesanierung steht der Ausbau der Personalräume im Vordergrund. Die Umsetzung erfolgt in den Jahren 2004 und 2005 (siehe sep. Bericht). Im Zuge dieser Planung und Ausführung wird auch wieder die Baubehörde tätig. Von der Sektion wird ein Sicherheitskonzept abverlangt. Dieses Sicherheitskonzept wird in Eigenleistung erstellt und im Herbst 2006 bei der Behörde eingereicht. Mit einer Verhandlung im Frühjahr 2007 werden die Maßnahmen zur Umsetzung des Sicherheitskonzeptes beschlossen und bis zum Herbst 2009 umgesetzt. Bestehende Einzelbrandmelder werden durch eine VdS-zugelassene Brandmeldeanlage ersetzt, wodurch im ganzen Haus Brandmelder installiert werden. Vom Winterraum über die Waschräume bis zur Gefrierstube sind alle Räume mit Brandmelder ausgerüstet (Vorsicht ist also beim Warmduschen im Waschraum geboten). Weiterhin werden die Notausstiege, gemäß Ö-Norm, verbessert, rauchhemmende Türen eingebaut und die Flure mit einer Rettungswegebeschilderung ausgestattet.

Mit dem Ende der Saison 2009 wird die Warmwasseraufbereitung mit einer Solaranlage ausgerüstet, welche zusätzlich noch durch über-

schüssige elektrische Energie der Turbine beheizt werden kann. Vorbeugende Instandhaltungsmaßnahmen an unserer Holzhütte stehen seit diesem Zeitpunkt im Vordergrund. Nach den lebenserhaltenden Maßnahmen werden seither kosmetische Eingriffe durchgeführt. Fenster werden ersetzt, Lagerzimmer umgebaut, die Terrasse erneuert und abgedichtet, der Boden im 1. OG ausgetauscht, der Boden im Gastraum erneuert und, und, und ... in 25 Jahren wird somit fast eine Million Euro ausgegeben. Bei diesen Ausgaben spricht man leicht von Liebhaberei. Technische und insbesondere sicherheitstechnische Ausrüstungen auf über 2500 m - besser als in manch einem jüngeren Gastgewerbebetrieb in vielen Tälern des Landes – begleiten uns in das nächste Jahrhundert. Schaut man aber auf andere Hütten, bei denen wir als DAV-Mitglied auch das Gegenrecht der Nutzung genießen, so können wir mit gewissem Stolz auf unsere Hütte blicken. Manch eine architektonische Selbstverwirklichung ging und geht in Zukunft an unserem Anwesen vorbei. Die Hütte – wie vor über 100 Jahren geplant - steht mit ein paar notwendigen Verbesserungen wie einst erbaut. Eine Antiquität in der kommerziellen Hüttenlandschaft mit dem einmaligen Charakter einer echten Hochgebirgshütte.



Mehrere Generationen Hüttenwirte: (v.l.) Herbert Zangerle, Wilhelm und Paula Weiskopf, Sabine und Bruno Falch-Weiskopf mit Laurenz



Sabine und Bruno Falch-Weiskopf mit ihren Kindern

Unsere aktuellen Hüttenwirtsleute – Familie Falch

Zum 1.1.2002 übergeben Paula und Wilhelm Weiskopf, nach über 25 Jahren Bewirtschaftung, das Regiment über die Hütte an ihre Kinder, Bertram und Sabine sowie Schwiegersohn Bruno Falch. Da die Kinder bereits seit frühester Jugend mit auf der Hütte sind, zeichnet sich ab, dass sie einmal die Nachfolge der Eltern antreten würden. Damit erfüllt sich auch der Wunsch der Sektion. Ihre Feuerprobe als Hüttenwirte bestehen sie zum 100-jährigen Sektionsjubiläum 2003, bei dem sie die Gäste aufs Beste bewirten.

Bertram und Bruno sind beide handwerklich geschickt und als Tischler prädestiniert für Arbeiten am Holzcorpus der Hütte. So können sie viele Renovierungen am Haus und am Mobiliar selbst durchführen. Bertram hat sich aber bereits im Tal ein kleines Unternehmen aufgebaut und zieht sich nach und nach aus dem Hüttenbetrieb zurück. Zum 1.1.2009 scheidet er aus dem Pachtvertrag aus. Seitdem bewirtschaften Sabine und Bruno die Hütte alleine. Zwischenzeitlich sorgen aber auch drei liebe Kinder, Juliane, Josefine und Laurenz für Leben in und um das Haus. Bei der Betreuung der Jugend sind Paula und Wilhelm aber immer noch gefragt und gerne auf „Ihrer Hütte“

Mit dem Pächterwechsel 2002 wird aber das Problem der fehlenden Pächterwohnung immer dringlicher. Als sich bei Hüttenwirtin Sabine das

zweite Kind ankündigt, müssen wir handeln. Bislang mit drei Personen in ein kleines Zimmer gezwängt, ist der Bau einer Pächterwohnung unumgänglich. Leider wird die Dringlichkeit beim Hauptverein und der Baubehörde nicht erkannt und mit Planungsaufgaben ist uns nicht gedient. Zusammen mit Hüttenwart Klaus Adam und dem Materiallieferanten wird die Planung erstellt und der Wohnungsanbau in knapp drei Wochen durchgezogen. Zur Sektionsfahrt 2005 ist die Pächterwohnung bereits bezogen.

Im Zuge verschiedener Sanierungsmaßnahmen wird auch dem Wunsch der Hüttenpächter Rechnung getragen, die Hütte familienfreundlicher zu gestalten. So wird der Umbau von Massenlagern in familienfreundliche Mehrbettzimmer forciert und im Sommer 2009 wird die Hütte vom DAV in den Katalog für familienfreundliche Hütten aufgenommen. Im Rahmen der Sektionsfahrt 2009 bringt Hüttenwirt Bruno das Schild „mit Kindern auf Hütten“ am Hütteneingang an. Auch in den nun folgenden Jahren werden wir zusammen mit Sabine und Bruno unser Augenmerk verstärkt auf Familien mit Kindern lenken.

Wir wünschen Sabine und Bruno weiterhin eine glückliche Hand bei der Hüttenbewirtschaftung und hoffen, dass sie uns einmal einen/eine Nachfolger/in aus der dritten Familiengeneration präsentieren können.



„Hoher Besuch“ auf der Hütte. Der österreichische Altbundeskanzler Wolfgang Schüssel mit Familie hat im August 2010 unseren Sherpa, der in dieser Saison auf der Hütte arbeitet, besucht. Er war im Frühjahr des Jahres ihr Führer in Nepal.



Winterpracht in der Silvretta



Die Hütte ist ein idealer Standort für Skihochtouren



Blick vom Freialtar aus ins Tal



Das alte Zollhaus



Für Jugendliche gibt es hier viel zu erleben

Jubiläumsfest in der Silvretta

Aus Anlass unseres 100-jährigen Sektionsjubiläums hat die Sektion am 28./29. Juni 2003 zu einem Fest auf die Saarbrücker Hütte in der Silvretta eingeladen. Gekommen sind die Bürgermeister der Gemeinden Gaschurn und Galtür, Gerhard Blas und Anton Mattle, der Präsident der Landes-zollverwaltung von Tirol und Vorarlberg, Magister Klaus Hofbauer mit seinem Mitarbeiter Wilfried Kleinfischer, die Bergrettung Partenen mit ihrem Obmann Rainer Märk, Markus Felbermayer vom Wirteverband Gaschurn, unsere Paten- und Nachbarsektion Bergfreunde Saar mit Peter Lambert, die Hüttenwirte bzw. Vertreter der Nachbarhütten – Tübinger, Jamtal, Madlenerhaus, Seetalhütte und der Silvretta-Häuser, Mitglieder des Hüttenstammtisches, einige Vorstands- und Beiratsmitglieder sowie eine Handvoll Mitglieder aus Saarbrücken.

Das Fest beginnt mit einer Bergmesse, zu der wir wieder Jo Egle, den überaus beliebten Pfarrer von Gaschurn gewinnen konnten, der auch immer noch Anhang aus dem Tal mitbringt. So hat sich gegen 14.30 Uhr ein buntes Völkchen von ca. 80 Personen auf der Hüttenterrasse versammelt. Die musikalische Umrahmung der Messe hat die Schupfa-Musi um Gebhard Weiskopf übernommen.

Nach der stimmungsvollen Messe begrüßt der 1. Vorsitzende die Gäste und bittet um Grußworte. Dieser Aufforderung folgt zunächst der Bürgermeister von Gaschurn. Ihm folgt Magister Klaus Hofbauer, der eine Urkunde und eine Flasche Lebenselixier überreicht. Markus Felbermayer ehrt danach Paula und Wilhelm Weiskopf noch nachträglich für ihre über 25-jährige Treue zur Saarbrücker Hütte mit einem Präsent. Bei dem darauf einsetzenden Regen verliert unser 1. Vorsitzender wohl den Faden seiner weiteren Rede und flüchtet mit den Gästen in die dann gut gefüllte Hütte. Unter geht dabei auch der Dank an unsere beiden Hüttenwirte Bertram und Bruno, die der Sektion für die Hütte € 500 gespendet haben.

Nachdem die Schupfa-Musi die Stimmung angeheizt hat, werden wir vom Zalimtaltrio überrascht, das unter der Leitung von Konrad Fritsch, genannt



Sepp Schütz singt „Lieder zur Klampfe“

Konny, zur Verstärkung der Musik eingetroffen ist. Konrad Fritsch ist Mitarbeiter von Magister Klaus Hofbauer und mit zur Feier eingeladen worden, hat aber nicht zugesagt. Dafür hat er seine beiden Musikfreunde mitgebracht, die uns ohne Salär, zusammen mit der Schupfa-Musi bis gegen 23 Uhr mit ihrer Musik erfreuen. Auch die Schupfa-Musi verlangt nur ein bescheidenes Honorar. Im Verlaufe des Nachmittags und Abends werden viele Gespräche geführt, alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen.

Das Festmenü, zu dem die Sektion ihre Gäste eingeladen hat, wird allseits gelobt und hat sicherlich das Ansehen unserer Hütte und ihrer Hüttenwirte in der Silvretta gesteigert.

Am folgenden Morgen können wir noch Max Zangerle von der Seetalhütte und das Ehepaar Liebing, ehemals Hüttenwirte der Silvrettahäuser, begrüßen. Schupfa-Musi und Zalimtaltrio geben von 10 bis 12 Uhr noch ein fetziges Frühschoppenkonzert und lassen das Fest so ausklingen.

Das Jubiläumsfest wird allgemein von den Gästen sehr positiv aufgenommen und so hat uns die Landes-zoll-direktion, aus dem Fundus der Zollwachhütten, einen großen Karton mit Bettwäsche für unsere Hütte gespendet.



Hüttenanbaupläne – Die Pächterwohnung

Besondere Umstände unserer jungen Hüttenpächterin und deren Folgen tragen dazu bei, dass die Hütte mit Personalräumen ausgestattet wird. Die Pächterwohnung besteht bis zu diesem Zeitpunkt aus einem Zimmerlager neben der Stiege, mit dem zusätzlichen Komfort eines kleinen Schreibtisches für die Buchführungsarbeit. Also, es wird höchste Zeit, die Situation zeitgemäß zu verbessern.

Erste Planungen werden 2002 und 2003 durchgeführt, um ein Optimum von Aufwand und Nutzen zu erreichen. Die ersten Gedanken, die Personalräume in die Hütte zu integrieren, schlagen fehl, da alle Lösungsmöglichkeiten unsere Kapazitäten an Gästeplätzen stark minimieren würden und eine abgeschottete Personalraumsituation kaum möglich wäre.

Es bleibt nur noch das Areal auf dem Aggregatenhaus für eine vernünftige Gestaltung der Räume übrig. Das Aggregatenhaus, 1999 verstärkt ausgebaut, trägt auch die Lasten des gewünschten Anbaus und bietet die nötige Fläche für unser Vorhaben. Die Tragekonstruktion kann an dem bestehenden Gebäude angeschlossen werden, Brandschottungen sind durchführbar, und auch die Anbindung an den Treppenflur im 1. OG kann realisiert werden.

Mit dem Zurückversetzen der Front des Anbaus auf dem Aggregatenhaus auf das Niveau der restlichen Hüttenfront und dem Angleichen des äußeren Erscheinungsbildes an den Rest der Hütte, entsteht ein tragbares Gesamtbild und ein optimales Aufwand-/Nutzenverhältnis. Für den kompletten Anbau kalkulieren wir Investitionskosten in Höhe von 80.000.- €. Mit dieser in Eigenleistung ausgetüftelten Entwurfsplanung und der Kostenberechnung gehen wir auch beim DAV-Hauptverband 2003 ins Rennen, um eine mögliche Beihilfe für unser Ansinnen zu erhalten. Darüber hinaus tragen wir mit dem Antrag auch die Absicht eines vorzeitigen Baubeginns vor, damit unserem Hüttenpaar und dem Nachwuchs kurzfristig eine entsprechende Wohnung zur Verfügung steht. Unser Entwurf findet dabei keinen Anklang. Es wird uns nur ein ortsansässiger Architekt empfohlen, welcher sich mit Planungen von Hochgebirgshütten auskennen soll. Aus den Erfahrungen und Empfehlungen der Vergangenheit mit externen Architekten und in der Dringlichkeit der Situation verzichten wir kurzer Hand auf diesen Rat, da wir im Vorfeld schon unzählige Varianten und Lösungsmöglichkeiten untersucht haben und wir kostenmäßig in unserm Investitionsrahmen bleiben wollen.

Unsere Planung setzen wir in 2004 fort. Im August dieses Jahres findet aus diesem Grund eine außer-

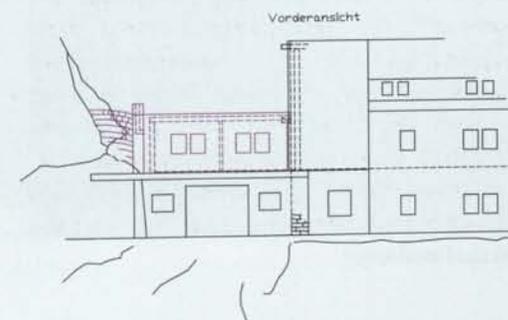
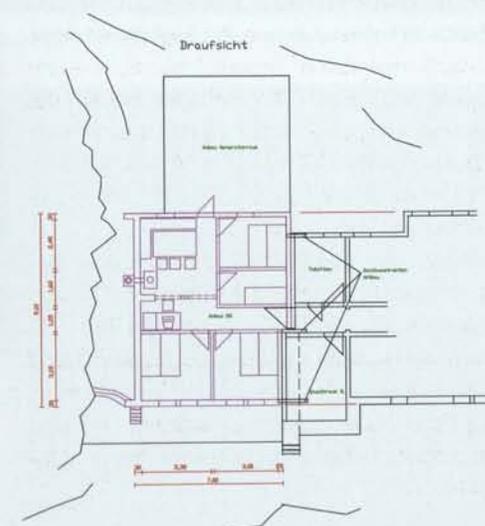


Es bleibt nur noch das Areal auf dem Aggregatenhaus für eine vernünftige Gestaltung der Räume übrig. Das Aggregatenhaus, 1999 verstärkt ausgebaut, trägt auch die Lasten des gewünschten Anbaus und bietet die nötige Fläche für unser Vorhaben.



Fotomontage der geplanten Pächterwohnung

Hüttenanbau
Entwurf 2004





Rohbau der Pächterwohnung. Die Bodenkonstruktion auf dem Dach der Garage wird erstellt.



Das Fachwerk steht

ordentliche Mitgliederversammlung statt. Bei dieser Veranstaltung werden die Ausführungsplanung und die Kostenberechnung vorgestellt. Anhand einer Fotomontage ist dabei das geplante Projekt zu erkennen. Die zahlreichen Teilnehmer der Versammlung bekunden reges Interesse. In erster Linie werden die Fragen zum Platzbedarf der Pächter gestellt und deren Zustimmung zu einem geplanten Anbau. Nur einzelne Beiträge befürworten einen größeren Ausbau, insbesondere eine an die bestehende Hütte angepasste Dachkonstruktion. Mit der Darlegung einer größeren Lösung, welche in der Vorplanung untersucht wurde, und den damit verbundenen exorbitanten Kosten schließt die Diskussion über den Anbau. Die Mehrheit der Versammlung schließt sich dem Antrag des Vorstands an und genehmigt den Anbau. Im gleichen Jahr wird mit dem Bau begonnen, und der Ausbau und die Fertigstellung erfolgen bis zur Sektionsfahrt 2005, mit einer Kostenfeststellung von 83.000.-€. Bei dieser Veranstaltung können sich die Sektionsmitglieder von dem gelungenen Anbau überzeugen.

Klaus Adam



Letzte Arbeiten an der Fassade – Schindeln und Fensterläden fehlen noch.



Der Anbau ist vollendet und fügt sich harmonisch in das Gesamtbild der Hütte. Die Fotomontage zur Planeinreichung ist fast nicht vom Original zu unterscheiden.

Die Geschichte des Hüttengrundes

Bereits im Jahre 1907 legt sich der Vorstand der jungen Sektion auf den heutigen Hüttenstandplatz fest und schließt mit Bauer Märk aus Partenen einen mündlichen Vertrag über den Kauf einer kreisrunden Parzelle mit einem Durchmesser von vierhundert Metern.

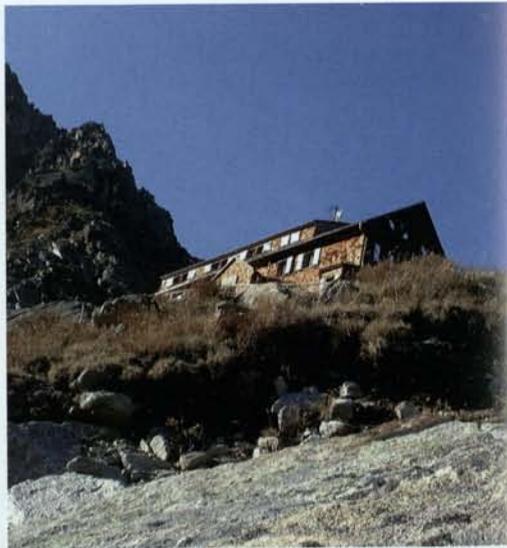
Aufgrund dieses mündlichen Vertrages wird die Hütte dann geplant, errichtet und 1911 eingeweiht. Ebenfalls im Jahr der Hütteneinweihung wird der Kaufvertrag schriftlich fixiert. Am 26. August 1911 unterzeichnet der erste Vorsitzende, Heinrich Fenner, den Vertrag mit Johann Josef Märk aus Partenen. Gegen diesen Vertrag erhebt die Gemeinde Galtür Einspruch, weil das Gelände, das Bauer Märk verkauft hat, der Gemeinde Galtür gehöre.

Tatsächlich hat die Gemeinde Galtür die Alpe Schweizervermunt im Jahre 1900 von der Schweizer Gemeinde Ardez gekauft. Deshalb findet am 29.10.1913 vor dem k.u.k. Bezirksgericht Montafon eine Beweiserhebung zum ewigen Gedächtnisse statt. Danach ist der Vertrag rechtsgültig.

Bei Anlage der Grundbücher in Österreich, Mitte der 1920' er Jahre, wird als Hüttengrund die neue Parzellenummer 164 eingetragen. Gegen diese Eintragung hätte, unter Beachtung einer Ausschlussfrist, Einspruch erhoben werden müssen. Das ist seitens der Sektion nicht geschehen.

Bei diversen An- und Umbaumaßnahmen wird von der Baubehörde immer wieder ein Grenzabstandsnachweis verlangt. Dabei verweist die Sektion stets auf ihren Kaufvertrag über den kreisrunden Platz von vierhundert Metern Durchmesser, und die Genehmigungen werden erteilt.

Nachdem die Sektion Einsicht in das Grundbuch genommen hat, muss sie feststellen, dass nur der ursprüngliche Hüttengrundriss, mit ca. 167 m², im Grundbuch als Eigentum der Sektion eingetragen ist. Der Sektionsantrag auf Berichtigung des Grundbuches wird 1975 abgelehnt, mit dem Hinweis, dass der Grundbuchinhalt mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt und ein Einspruch bei Anlage der Grundbücher hätte erfolgen müssen.



Die Saarbrücker Hütte – 95 Jahre auf fremdem Grund?

Die Baugenehmigung zum Anbau der Pächterwohnung 2005 wird wiederum von der Grenzabstandsnachsicht abhängig gemacht.

Die Gemeinde Galtür verweigert die zur Baugenehmigung erforderliche Grenzabstandsnachsicht, weil nach den Unterlagen der Gemeinde Galtür bereits ein Teil der Hütte auf Galtürer Grund steht. Der 1. Vorsitzende nimmt nach dem ablehnenden Bescheid der Gemeinde Galtür mit Herrn Bürgermeister Anton Mattle Kontakt auf und trifft sich am 30. Januar 2006 mit ihm in Galtür. Bei dieser Besprechung, an der auch Althüttenwirt Wilhelm Weiskopf und Hüttenwirt Bruno Falch teilnehmen, müssen wir feststellen, dass der Hüttenstandplatz im Kaufvertrag zwar exakt beschrieben ist, dass er aber nicht innerhalb der im Kaufvertrag bezeichneten Parzelle liegt. Das bedeutet, dass der Grund, auf dem die Hütte erbaut wurde, tatsächlich der Gemeinde Galtür gehört, die diesen Grund mit dem Vertrag aus dem Jahre 1900 von der Schweizern erworben hatte. Im Zuge der Anlegung von Grundbüchern in Österreich wird dann der Grund, auf dem die alte Hütte stand, mit 167 m² als Eigentum der Sektion Saarbrücken in das Grundbuch eingetragen. Damit wird ein nicht vom Verein erworbenes Grundstück

als Eigentum der Sektion in das Grundbuch eingetragen, und der tatsächlich von uns erworbene Grund wird 1926 von der Familie Märk an die Illwerke verkauft und entsprechend im Grundbuch eingetragen. Damit steht fest, dass der Sektion nur 167m² gehören und ein Teil der heutigen Hütte auf Grund und Boden der Gemeinde Galtür steht.

Nachdem anhand der Urkunden und Katasterpläne die Fakten geklärt sind, zeigt sich Herr Bürgermeister Mattle für die Gemeinde Galtür sehr großzügig und erklärt sich bereit, den erforderlichen Grund zum Betrieb der heutigen Hütte unentgeltlich an die Sektion zu übertragen. Als erforderlich werden einvernehmlich ca. sechs Meter um den Baukörper festgelegt, wozu auch die Terrasse, der Altar mit Vorplatz und der Wasserbehälter oberhalb der Hütte gehören. Eine Abstandsnachsicht seitens der Gemeinde Galtür ist dann zur Erteilung der Baugenehmigung nicht mehr erforderlich.

Noch am folgenden Tag nimmt der 1. Vorsitzende auf Empfehlung von Wilhelm Weiskopf Kontakt mit dem Vermessungsbüro Kofler auf und leitet die Vermessung in die Wege. Dabei kann er mit Herrn Kofler, der selbst passionierter Bergsteiger ist, einen sehr moderaten Preis aushandeln. Als im Sommer 2006 das Vermessungsergebnis feststeht, wird der notarielle Vertrag mit der Gemeinde Galtür abgeschlossen. Für die gesamte Aktion entstehen der Sektion nur die Vermessungs- und Notarkosten.

In Anbetracht früherer entgeltlicher Grundstücksübertragungen von der Gemeinde Galtür an andere Alpenvereinssektionen sind wir Herrn Bürgermeister Anton Mattle und der Gemeinde Galtür zu großem Dank verpflichtet. Dies gilt um so mehr, als die Gemeinde Galtür in den letzten Jahren von schweren Naturkatastrophen, zuletzt dem Hochwasser vom August 2005, heimgesucht wurde und sie gewaltige Wiederaufbauleistungen stemmen musste.



Emil und die Hüttensteinböcke

Ende der 1970er Jahre stellen sich auch in der Silvretta wieder Steinböcke ein. Es dauert nicht lange und ein Junggesellenrudel wählt seinen Einstand im Bereich der Hütte.

Angeführt von einem kapitalen Bock, steht das Rudel morgens oft unterhalb des Hüttenhanges, am Fuß des Kleinlitzner oder oberhalb der Hütte, in den Grashängen der Kleinlitzner-Südostflanke. Augenfällig ist immer der kapitale Bock, der mit einer leuchtend gelben Ohrmarke markiert ist. Da er gelegentlich auch die Hütten terrasse besucht, wird er Emil getauft. Emil erscheint Jahr für Jahr im Frühsommer mit seinem Junggesellenrudel und stellt sich oberhalb der Hütte zum Fototermin. Er begegnet einem aber auch bei der Überschreitung vom Kleinlitzner zur Kromerlücke und kann einem einen gehörigen Schrecken einjagen, wenn er, auf schmalem Band, mit seinem mächtigen Haupt unvermittelt um die Ecke lugt.

Die Steinbockpopulation in der Silvretta ist so stark angewachsen, dass sie auch wieder bejagt werden muss. Als unser Emil mit 10-12 Jahren das Erntealter erreicht hat, wird er im Herbst von den Jägern erlegt.

Mittlerweile hat das Rudel schon oft seinen Anführer gewechselt, aber jeder neue Rudelführer erscheint wieder, Jahr für Jahr, zur Freude der Hüttenbesucher und vor allem der Kinder, im Hüttenbereich zum Fototermin.

Trendwechsel oder Bettenwechsel?

Betrachtet man die letzten 25 Jahre hinsichtlich des Besuchs der Hütte und den damit verbundenen Übernachtungen, so können einige Trends festgestellt werden.

In den 80er Jahren proklamiert das DAV-Umwelt- und Hüttenreferat die Einfachheit der Hütten und fordert „Back to the roots“, mit Maßnahmen zum einfachen Hüttenausbau. Kein warmes Wasser, minimaler Komfort, Massenlager, so sind die Slogans der damaligen Zeit, an denen man krampfhaft festhält. Ein anderes Zeichen setzen dabei die treuen DAV-Mitglieder und Gäste, was die Statistik verrät. Die Auswahl der Hütten bei der Tourenplanung wird nach einem gewissen Komfortangebot vorgenommen. Dies zeigt sich insbesondere in den letzten Jahren bei den Anfragen zur Übernachtung. Verzeichnen wir in den 80er Jahren eine Nachfrage von ca. 250 Zimmerlagern, so sind es heute 1250. Ein ungebrochener Trend zu mehr Komfort und kleineren Zimmern. Die Nachfrage nach warmen Duschen erübrigt sich dabei, da wir seit dem Jahr 2009 weitgehend dieses Bonbon auf über 2500 m bieten können. Dabei wird unser Wasser nicht elektrisch mit Primärenergie erwärmt, wie auf vielen anderen Hütten, sondern durch unsere Solaranlage und die Abwärme unseres Küchenherdes, also energieneutral. Gleichbleibend sind aber die Belegungszahlen unserer Hütte nicht. Verzeichnen wir Ende der achtziger Jahre ein Hoch in der Hüttenbelegung mit über 5000 Nächtigungen, so verzeichnen wir 20 Jahre später ein Tief mit knappen 3000 Nächtigungen. Plane man die Sommertouren in der Vergangenheit im Winter, so ergeben sich heute diese Planungen mit dem kurzfristigen Auf und Ab der Wetterlage und einem Anruf mit dem Handy. Längerfristige Aufenthalte auf der Hütte werden immer weniger registriert, obwohl unzählige Tagestouren auf dem Programm stehen können.

Unabhängig von Wetter, Krisen und sonstigen Widrigkeiten zeichnet sich ein positiver Trend mit dem Besuch unserer Stammgäste ab. Eine Vielzahl von Gästen besucht unsere Hütte schon zum x-ten Mal. Der Kreis am Stammtisch wird immer größer.

Unwetter in der Silvretta

Von dem Unwetter in der Silvretta am 22.08.2005 wird unser Hüttenweg schwer betroffen. So werden alle Bachübergänge zum Madlenerhaus von den Wassermassen weggerissen. Der Weg selbst wird an mehreren Stellen weggespült und ist auf ca. drei Kilometer Länge vermurt, so dass die Hütte mehrere Tage nicht mehr erreichbar ist. Bertram Weiskopf beseitigt in unermüdlichem Einsatz die schlimmsten Schäden und macht den Weg wieder passierbar.

Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die beiden Bachübergänge zum Madlenerhaus werden zu Beginn der Sommersaison 2006 mit Alubrücken neu erstellt.



Beim Unwetter in der Silvretta am 22.08.2005 werden alle Bachübergänge zum Madlenerhaus von den Wassermassen weggerissen.



Blick vom Altar aus auf das Litzner-Seehorn-Panorama

Stammtisch

Der Stammtisch, ein Relikt aus den alten Zeiten? Nein – gelebte Hüttenkultur! Ein Treffpunkt zwischen Küche und Gastraum. Ein Aufenthaltsort, an dem noch verweilt werden darf und muss. In der Mitte der Runde ein eckiger intarsienverzierter, aus Hörbranz stammender Tisch aus dem Jahre 1961. Für unsere Hüttenliebhaber ein nationaler und internationaler Treffpunkt ohne Grenzen. Sehnsüchtig werden die Tage gezählt, bis die Hütte ihre Pforte öffnet. Das erste Wochenende ist gebucht. So trifft sich ein harter Kern alljährlich mehrmals und insbesondere zur Saisonöffnung am Tisch. Eva, Heinz, Rudolf und Karl pflegen zugleich die Hüttenkultur am Stammtisch mit einem Viertel Roten und Geschichten aus den vergangenen Tagen. Tagsüber wandelt man auf den bekannten Pfaden rund um die Hütte und in der Hütte. Ein Blick über die Grenze, ein Blick ins Tal oder vom Altar aus auf das Litzner-Seehorn-



Panorama. Gespannt wartet man auf die ersten gleichgesinnten Gäste am Abend. Ob Bergwacht, Führer oder ein paar einheimische Gäste, ein Gesprächsthema ist schnell gefunden. Unterstützt von Wilhelms Klarinette wird manch ein Lied angestimmt, und die Abende klingen meist nach der Hüttenruhe im Kerzenschein aus.

2005

Fertigstellung des Anbaus mit der Pächterwohnung (innerhalb von 3 Wochen).

Die Pächterfamilie kann bereits zur Sektionsfahrt dort einziehen. (Kein Zuschuss vom DAV)

Unwetter in der Silvretta (22.08.2005) Beschädigung des Weges zur Hütte

2006

Die Besitzverhältnisse des Grundstücks in der Silvretta können endlich geklärt werden und der Grundbucheintrag wird korrigiert.

2007

Behördliche Brandschutzauflagen für die Hütte werden umgesetzt (Rauchmeldeanlage, feuerfeste Türen etc.)

2009

Aufnahme der Hütte in den Katalog der familienfreundlichen DAV-Hütte erfolgt



2009 wird die Saarbrücker Hütte in den Katalog der familienfreundlichen DAV-Hütten aufgenommen

Die Entwicklung der Gletscherstände im Hüttenbereich

Die Klimaentwicklung seit dem neuzeitlichen Hochstand um 1860 n. Chr. hat dazu geführt, dass alle Gletscher im Hüttenbereich außerordentlich stark abgeschmolzen sind. Dies zeigt sich sowohl im Rückzug der Gletscherzungen als auch im Einsinken der Gletscheroberflächen.

Wo früher Eis und Schnee das Landschaftsbild prägten, sind es heute oft glattgeschliffene Felsflächen oder Schutt- und Geröllhalden. Besonders kleine Gletscher sind von dieser weit verbreiteten Entwicklung betroffen. So sind in der Umgebung der Saarbrücker Hütte bereits der Plattengletscher, der östliche Verhupfegletscher, das Eisfeld am Winterberg und der südliche Klostertaler Gletscher vollständig verschwunden. Unsere Vorfahren erbauten die Saarbrücker Hütte ca. 50 m oberhalb des damaligen Eisrandes des Litznergletschers. Die nachfolgenden Fotos zeigen bei einigen ausgewählten Gletschern die Veränderungen in den vergangenen 20 Jahren.

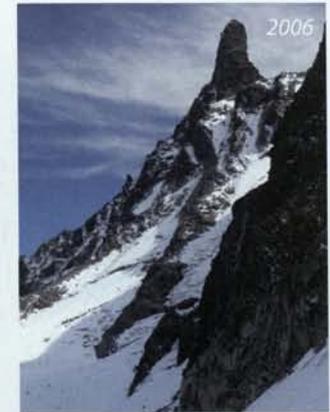
Mit dem Rückgang der Gletscher reduziert sich mittelfristig auch das in Form von Eis gebundene Reservoir an Trink- und Brauchwasser. Nutzungskonflikte könnten bei Abnahme der Niederschläge und der höheren Verdunstung zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen auftreten, wie beispielsweise der Land- und der Energiewirtschaft. Andererseits deutet sich bereits heute an, dass sich infolge höherer Jahresdurchschnittstemperaturen die Pflanzen Lebensräume wieder zurückerobern, aus denen sie viele Tausende von Jahren während der Eiszeiten oder später durch das vorrückende Eis vertrieben worden sind.

Vielleicht steht in einigen Jahrzehnten die Saarbrücker Hütte auf einem schmalen Wiesenrücken und wo heute das Kleinwasserkraftwerk den Hüttenstrom erzeugt, wachsen die ersten Bäume eines kleinen Waldes.

Die in den letzten Jahren eisfrei gewordenen Bergpfade zu den Übergängen über den Litznersattel ins Verhupftäl oder über die Seelücke ins Seetal könnten durch ausgedehnte Alpenrosenfelder führen, die im Juli das Herz eines jeden Naturbegeisterten erfreuen.

Joachim Ruf

Vergleich: Litznergletscher



Die Bilder auf den folgenden Seiten zeigen bei einigen ausgewählten Gletschern die Veränderungen in den vergangenen 20 Jahren. Fotos: © Joachim Ruf



Östl. Litznergletscher



Gletscher „Im Glötter“



Seegletscher



Anstieg zum Kl. Seehorn

Fotos: © Joachim Ruf



Kromergletscher



Verhupfgletscher





Hinweisschild am Hüttenweg



Der Hüttenweg zur Saisonöffnung 2010



Aufstieg zur Seelücke



Abendstimmung



Abstieg von der Plattenspitze

2010 Unwetterschäden am Hüttenweg

Nach den schweren Verwüstungen des Hüttenweges im Jahre 2005 ist es in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 2010 wieder einmal soweit. Schwerste Regenfälle und Hagelschlag vermuren den Versorgungsweg auf fast seiner ganzen Länge. Stellenweise ist der Weg völlig weggespült und nicht mehr erkennbar. Die Hütte kann mehrere Tage nicht mehr mit Fahrzeugen versorgt werden. In Kappel hat in der gleichen Nacht eine Mure, die durch das Dorf ging, schwerste Schäden angerichtet und das Paznauntal ist mehrere Tage gesperrt. So kann Bertram Weiskopf erst nach einigen Tagen die Arbeiten zur Wiederherstellung des Weges aufnehmen. Dann wird aber fast rund um die Uhr gearbeitet und mit dem robusten Landi ist nach zwei Tagen die Versorgung der Hütte wieder möglich. Bertram hat mit seiner Firma hervorragende Arbeit geleistet und so ist der Weg nach der Wiederherstellung in einem Zustand wie er seit seiner Erbauung noch nicht war.

Jetzt hoffen wir noch auf Beihilfe aus dem Fonds für Elementarschäden.



Auch mit dem Landrover unpassierbar – der weggespülte Weg



Der Hüttenweg nach der Reparatur



Die Erhaltung der Wege rund um die Hütte erfordert regelmäßige Instandhaltung und Pflege



Die Saarbrücker Hütte: Aufstiege, Übergänge, Tourenmöglichkeiten

Aufstiege

Von Partenen

- Silvretta-Hochalpenstraße bis Vermunt-Stausee (Seespitz 1750 m), von dort auf Versorgungsweg, leicht, in 2-3 Stunden (Normalanstieg)
- Silvretta-Hochalpenstraße bis Bieler Höhe / Madlener Haus (1986 m), über Tschifernella zum Versorgungsweg oberhalb der Schwarzen Böden, mittel, 2,5 Stunden, nun leicht, 1 Stunde zur Hütte
- Bieler Höhe / Silvretta-Stausee (2036 m) zur Klostertaler Hütte (2366 m, unbewirtschaftet), vom Seeende links des Baches dem Alpweg folgend, leicht, 1,5 – 2 Stunden, nun über den Bach nach Westen steil durchs Verhupftäli hinauf zum Litznersattel (2737 m) 1 – 1,5 Stunden und weglos abwärts zur Hütte, 45 Minuten, schwer, Trittsicherheit und alpine Erfahrung erforderlich.
- Etwas ausgefallener: mit Seilbahn von Partenen nach Trominier (1732 m) über Schafbodenjoch (ca. 2350 m), Hochmadererjoch (2505 m), Abstieg zum Versorgungsweg auf ca. 1800 m, auf diesem zur Hütte, mittel, ca. 6 – 7 Stunden
- Normalweg vor dem Bau der Silvrettastraße: von Partenen zunächst parallel der Straße (trotzdem lohnend) über Kardatscha zum Vermuntstausee, Fußweg westlich des Stausees bis zum Fahrweg, über diesen zur Hütte, leicht, ca. 6 – 7 Stunden

Von Klosters (Schweiz)

- über Sardasca zur Seetalhütte (2000 m), leicht, 4 – 5 Stunden, dann über Seelücke (2776 m) zur Saarbrücker Hütte, mittel, 2,5 – 3 Stunden
- mit Madrisa-Seilbahn auf 1887 m, über Schlappin (1658 m), durchs Schlappintal zum Hühnersee (2453 m), über die Schottenseelücke (2686 m) zum Schottensee und über Seelücke (2776 m) zur Hütte, schwer, Trittsicherheit und alpine Erfahrung notwendig, 6 – 7 Stunden

Übergänge

Zum Madlenerhaus (1986 m)

über Tschifernella, leicht bis mittel, 1,5 – 2,5 Stunden

Zur Wiesbadener Hütte (2443 m)

- über Madlener Haus, Silvrettasee, Ochsental, leicht bis mittel, 3,5 – 4 Stunden
- über Litznersattel, Verhupftäli, Klostertal, Ochsental, schwer, Trittsicherheit und alpine Erfahrung notwendig, 3,5 – 5 Stunden

Zur Tübinger Hütte (2191 m)

- über Kromerlücke (2727 m), Schweizerlücke (2744 m), Plattenjoch (2778 m), schwierig, Gletscherbegehung, Ausrüstung und alpine Erfahrung notwendig, 2,5 – 3,5 Stunden
- leichter über Seelücke (2776 m) und Plattenjoch zur Hütte, mittel, 2,5 – 3 Stunden
- über Hochmadererjoch (2505 m) Hüttenweg abwärts bis Wegweiser (1900 m), links aufwärts zum Joch, abwärts zum Schafbodenjochweg, über diesen zur Hütte, leicht bis mittel, 3,5 – 4 Stunden

Zur Seetalhütte (SAC) (2065 m)

über Seelücke und Schottensee, mittel, 3 – 4 Stunden

Zur Silvrettahütte (SAC) (2339 m)

über Litznersattel und

- über Verhupftäli und Rote Furka (2688 m), 3 – 4,5 Stunden, schwer, Trittsicherheit und alpine Erfahrung notwendig
- über Winterlücke (Gletscherbegehung), Klosterpass und Rote Furka, schwer, 3,5 – 5 Stunden, Trittsicherheit und alpine Erfahrung notwendig

Gipfeltouren

Kleinlitzner (2783 m)

- über Klettersteig (Klettersteigausrüstung), nur für Geübte, 1 – 2 Stunden
- über Ostgrat (II – III)

Östliche Kromerspitze (2845 m)

über Seelücke u. leichte Gratkletterei, 1,5 – 2 Std.

Westliche Plattenspitze (2883 m)

zum Plattenjoch, Steigspur über Südostflanke – vom Joch mittel, 45 Min. – 1 Stunde

Sattelkopf (2863 m)

zum Litznersattel, von dort mittel, 30 – 45 Min., von dort zur hinteren und vorderen Verhupfspitze (2957 m), I – II, 0,5 – 1 Stunde

Sonntagsspitze (2882 m)

über Litznersattel, Gletscherbegehung, alpine Erfahrung notwendig, mittel, 2,5 – 3 Stunden

Kleines Seehorn (3032 m)

über Seelücke, schwer, alpine Erfahrung erforderlich, Gletscherbegehung und leichte Kletterei am Gipfelaufbau, 3,5 – 4 Stunden

Großes Seehorn (3121 m)

über Seelücke, Gletscherbegehung und Kletterei III, 4 – 4,5 Stunden

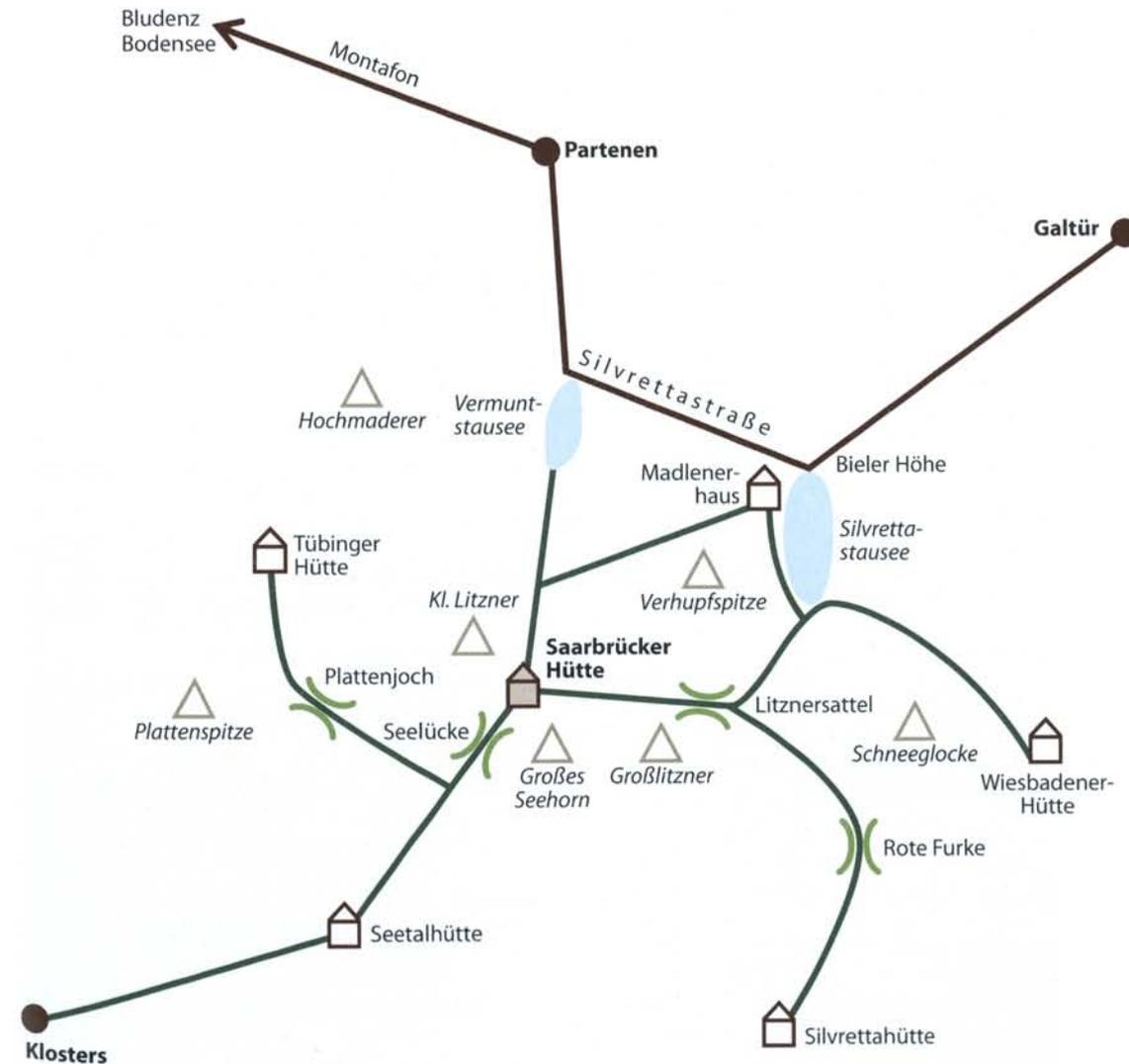
Litzner-Seehornüberschreitung

großzügige alpine Klettertour III – IV, eine der anspruchsvollsten und schönsten Touren der Silvretta, 6 – 8 Stunden

Ein Klettergarten befindet sich im unmittelbaren Hüttenbereich

Skitouren

- Sonntagsspitze,
- Kleine Seehörner
- Winterberg
- Verhupfgletscher
- Kromer-Rundtour (Seelücke – Seegletscher – Schweizerlücke – Schweizergletscher – Kromergletscher)
- Schneeglocke (3223 m), über Litznersattel, Verhupftäli, Klostertaler Gletscher, 7 – 9 Stunden, nur bei guten Verhältnissen, längste und schönste Skihochtour im Hüttenbereich





Instandhaltungsarbeiten des Klettersteiges durch die Bergrettung Partenen



Bergrettung – Ortsstelle Partenen

Im November 1929 gründen acht Männer die Bergrettung Partenen. Einer von ihnen ist Franz Tschöfen, Bergführer und Hüttenwirt auf der Saarbrücker Hütte. Die Verbindung zwischen Bergrettung und Hütte besteht also schon seit Gründung der Ortsstelle. Nach den Kriegswirren wird die Ortsstelle 1949 wieder gegründet und kann 2009 ihr 80-jähriges Jubiläum begehen. Von 1954 bis 1990 leitet Helmut Salzman mehr als 35 Jahre lang die Ortsstelle. Seit 2002 ist Rainer Märk, ein Nachfahre des Vorbesitzers unseres Hüttengrundes, Chef der Bergrettung Partenen. Wenn man im Archiv die Einsatzberichte liest, so taucht Jahr für Jahr die Litzner-Seehorngruppe als Einsatzort auf. Großlitzner Ostgrat und Südwand sowie die Nordwand des Großen Seehorns erscheinen immer wieder als Unglücksorte. Die Männer der Bergrettung müssen, oft unter Einsatz des eigenen Lebens, Verletzte oder in Bergnot geratene Bergsteiger bergen. Oft können nur noch Tote geborgen werden. Leider bleibt auch die Bergrettung Partenen nicht verschont und hat

eigene Tote zu beklagen. Herbert Mattle und Ingo Montibeller sterben 1984 bzw. 2002 beim Rettungseinsatz. Bergrettungsmann Heinz Tschöfen stirbt auf tragische Weise am Kleinlitzner. Die Gedenktäfelchen am Hüttenaltar erinnern an sie.

Durch den Rückgang des Permafrostes werden die Übergänge zur Tübinger Hütte immer öfter von Steinschlag bedroht und drohen zu vermuren. Die Instandhaltung und Sicherung des Klettersteiges zum Kleinlitzner bereiten der Sektion zu Beginn der Sommersaison zunehmend Schwierigkeiten. Hier hat sich die Bergrettung angeboten zu helfen. Seit einigen Jahren werden der Klettersteig sowie die Steige über Kromerlücke – Schweizerlücke und Seelücke – Plattenjoch von der Bergrettung Partenen betreut.

Wir sind stolz auf das jahrzehntelange freundschaftliche Miteinander und wünschen der Bergrettung Partenen, dass ihre Mitglieder stets gesund von ihren selbstlosen und oft lebensgefährlichen Einsätzen zurückkehren.



„Danke schön“

Mit großem persönlichem Aufwand hat das Redaktionsteam den Stoff zu dieser Chronik zusammengetragen, gesichtet und zusammengestellt. Viele Mitglieder haben uns mit Bildern und Texten unterstützt. Es war aber nicht nur ein aufwendiges Arbeiten, das Eintauchen in die wechselvolle Geschichte der Saarbrücker Hütte und die Auseinandersetzung mit den nunmehr hundert Jahren hat auch Spaß gemacht. Wir hoffen, dass wir mit dem jetzt vorliegenden Büchlein bei unseren Lesern das Interesse für die Hütte, die Silvretta mit ihren Menschen und den beiden Haupttälern Montafon und Paznaun, geweckt haben.

Allen, die uns bei der Arbeit an dieser Hüttenchronik unterstützt haben, sagen wir herzlich „Danke schön“. Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. Herbert Tschofen, Herrn Prof. Bernhard Tschofen und den Geschwistern Both (Anneliese Fleisch und Hermine Walch) für die Überlassung von historischen Dokumenten und Bildmaterial.

Das Redaktionsteam:
(von rechts)
Rainer Lorscheider
Rosi Backes
Margit Rosenlöcher
Heinz Müller
Wolfgang Schirra
Ingeborg Frank
Enno Kreuter

Die Sektion ihrerseits dankt dem Redaktionsteam ganz herzlich für die Arbeit an der Chronik zum hundertjährigen Jubiläum unserer Saarbrücker Hütte.

Der Vorstand



*Auf dem Litznergletscher ca. 1911.
Die Ausrüstung hat sich seit jener Zeit zwar verändert,
doch die Berge üben auch 100 Jahre später noch
die gleiche Faszination und Anziehungskraft aus.*



Saarbrücker Hütte (Silvretta)

In 2538 m Höhe, auf der Südostgratschulter des Kleinlitzners, steht in herrlicher Aussichtslage die höchstgelegene Schutzhütte in der Silvretta: die Saarbrücker Hütte. Ihren unmittelbaren Hintergrund bildet die vergletscherte Bergwelt der Litzner-Seehorn-Gruppe, deren Überschreitung als die schönste Zweigipfeltour der Silvretta gilt. Das zum Teil vergletscherte Tourengebiet der Saarbrücker Hütte bietet jedem etwas: dem Anfänger und dem Könnner, dem Bergwanderer und dem Bergsteiger, dem Tourenläufer, dem Tagesgast und dem länger verweilenden Bergurlauber.

Allein vier Dreitausender in unmittelbarer Hüttennähe locken den Kletterer zu Bergtouren in den verschiedensten Schwierigkeitsgraden. Direkt vor der Hüttentür liegt ein ideales Kletterübungs-gelände, der Kleinlitzner. Schöne Hochgebirgswanderungen, z.B. in Verbindung mit Besuchen der umliegenden Hütten, locken die weniger hoch hinauswollenden Bergfreunde. Und nicht zuletzt für den Skitourenläufer die berühmte Silvrettadurchquerung im Frühjahr, Pulverschneeabfahrten zu Ostern, Silvrettafirn zu Pfingsten. Ob als Ausgangs- oder Endpunkt, die Saarbrücker Hütte sollte nicht ausgelassen werden. Aufgrund der Lage der Hütte und des reichhaltigen Übungsgeländes in direkter Hüttenumgebung ist die Saarbrücker Hütte auch ein idealer Standort für Ausbildungskurse.

Ein Besuch der Saarbrücker Hütte und ihrer Bergwelt im Frühjahr und Sommer lohnt sich also für alle. Sie ist eine echte Hochgebirgshütte, deren Charakter bis in unsere heutige Zeit erhalten werden konnte.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000687540